Straßenverzeichnis München - Englschalking

Adolf-Oberländer-Weg

Erstnennung: *1984

Adolf Oberländer (* 1. Oktober 1845 in Regensburg; ? 29. Mai 1923 in München) war ein bayerischer Maler und Zeichner und Schüler von Ferdinand von Piloty.

Wilhelm Busch beeinflusste seine Illustrationen, die zum Großteil im Verlag Braun Schneider erschienen. Bekannt waren vor allem seine humorvoll-satirischen Darstellungen menschlichen Verhaltens. Diese wurden oft als anthropomorphisiserende Tierzeichnungen ausgeführt. Oberländer zeichnete vor allem für die Fliegenden Blätter, ein illustriertes, humoristisches Wochenblatt. Später arbeitete er auch für den Münchener Bilderbogen.

Weitere Illustrationen schuf er für Franz Bonns ?Lustige Naturgeschichte oder Zoologica comica? (1877), ?Jedes Thierchen hat sein Pläsierchen? (1888) von Edwin Bormann und ?O diese Kinder? (1894) von Georg Bötticher. Zu seinen berühmtesten Werken zählt die Bildserie Randzeichnungen aus dem Schreibheft des kleinen Moritz, die von 1880 bis 1900 veröffentlicht wurden. Das Oberländer-Album erschien ab 1879. Er entwarf im Auftrag des Kölner Schokoladeproduzenten Ludwig Stollwerck Sammelbilder für Stollwerck-Sammelalben, u. a. die Serie ?Abenteuer eines Frosches? für das Stollwerck-Sammelalbum No. 4 von 1899.

xxxWikipedia:

Agnes-Miegel-Straße

Erstnennung: *1983

Agnes Miegel (* 9. März 1879 in Königsberg (Preußen); ? 26. Oktober 1964 in Bad Salzuflen) war eine deutsche Schriftstellerin, Journalistin und Balladendichterin.

1933 wurde Miegel nach Rücktritt und Ausschluss NS-gegnerischer Autoren aus der Preußischen Akademie der Künste gemeinsam mit Werner Beumelburg, Hans Friedrich Blunck, Hans Grimm, Hanns Johst, Erwin Guido Kolbenheyer, Börries von Münchhausen, Wilhelm Schäfer, Hermann Stehr und Emil Strauß in deren Senat berufen und zusätzlich zum Vorstandsmitglied gemacht.[6][8] Bis auf Beumelburg waren alle neuen Senatoren Mitglieder des Wartburgkreises.

Ebenfalls 1933 unterschrieb Miegel als eine von 88 deutschen Schriftstellern das Gelöbnis treuester Gefolgschaft für Adolf Hitler.[9] Sie schloss sich in diesem Jahr der NS-Frauenschaft an.[10] Nach dem Tod des Reichspräsidenten Paul von Hindenburg unterschrieb sie den Aufruf der Kulturschaffenden zur ?Volksbefragung? wegen der Zusammenlegung des Amtes des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers in der Person Hitlers. 1939 nahm sie das Ehrenzeichen der Hitlerjugend entgegen. 1940 wurde sie Mitglied der NSDAP.

Dem Nationalsozialismus gegenüber bezog sie eine unkritische und befürwortende Haltung und hat sich davon zu keinem Zeitpunkt distanziert. Sie war begeistert von Adolf Hitler.

xxxWikipedia:

Alfred-Jentzsch-Weg

Erstnennung: *1956

Alfred Jentzsch (* 29. März 1850 in Dresden; ? 1. August 1925 in Gießen) war ein deutscher Geologe.

Jentzsch studierte an der Technischen Hochschule seiner Heimatstadt und an der Universität Leipzig Mathematik und Naturwissenschaften und beteiligte sich bei der königlich-sächsischen geologischen Landesuntersuchung.

1875 wurde Jentzsch Geologe der Physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg und Vorstand des Provinzialmuseums, dessen Direktor er später wurde. Zugleich habilitierte er sich an der Königsberger Universität. Im Jahr 1883 wurde er zum Mitglied der Leopoldina gewählt.

1881 bis 1921 war er bei der Preußischen Geologischen Landesanstalt (PGLA). Er war dort königlicher Landesgeologe in Königsberg und verfasste 1900 eine Liste der Naturdenkmäler in Ostpreußen.

Jentzsch war Freimaurer und ab 1882 Mitglied der Loge Zum Todtenkopf und Phoenix in Königsberg.

xxxWikipedia:

Allensteiner Straße

Erstnennung: *1931

Olsztyn ([??l?t?n]), deutsch Allenstein, ist eine Stadt in der polnischen Woiwodschaft Ermland-Masuren.
Olsztyn liegt am Fluss ?yna (Alle) im historischen Ermland, 125 Meter über dem Meeresspiegel am Übergang vom Ermland zum Oberland. Die Stadt liegt etwa 80 Kilometer südöstlich von Elbl?g (Elbing), 100 Kilometer südlich von Kaliningrad (Königsberg) und 140 Kilometer südöstlich von Danzig.

Die umgebende hügelige Landschaft ist von der Masurischen Seenplatte und ausgedehnten Wäldern geprägt.

xxxWikipedia:

Anschütz-Kaempfe-Straße

Erstnennung: *1957

Hermann (Franz Joseph Hubertus Maria) Anschütz-Kaempfe (* 3. Oktober 1872 in Zweibrücken; ? 6. Mai 1931 in München) war ein deutscher Wissenschaftler und Erfinder des Kreiselkompasses.
Den nach ihm benannten ?Anschütz-Zweikreisel-Kugelkompass? entwickelte Anschütz-Kaempfe 1927. Dieser Kompass diente als Grundlage der heutigen Kreiselkompassanlagen. Der Dreikreisel-Kompass geht auf die Zusammenarbeit mit seinem Vetter Maximilian Schuler zurück.

In Kiel gründete Hermann Anschütz-Kaempfe am 23. September 1905 das Unternehmen Anschütz Co (heute: Raytheon Anschütz), das er bis 1930 leitete, dann übertrug er seine Anteile der Carl-Zeiss-Stiftung.

Neben Kreiselkompassen stellte das Unternehmen bereits ab 1911 die ersten halbautomatischen und später automatischen Koppeltische her, die die Daten der Kompasse mit den Werten der Fahrtmessanlage kombinierten und auf einer Seekarte anzeigten.

xxxWikipedia:

Arno-Holz-Weg

Erstnennung: *1974

Arno Holz (* 26. April 1863 in Rastenburg, Ostpreußen; ? 26. Oktober 1929 in Berlin) war ein deutscher Dichter und Dramatiker des Naturalismus und Impressionismus. Als seine Hauptwerke gelten die gemeinsam mit Johannes Schlaf verfassten beiden Arbeiten Papa Hamlet (1889) und Die Familie Selicke (1890) sowie der Gedichtband Phantasus (1898).
1903 schuf er die Lieder auf einer alten Laute, die der Dichtung des Barock nachempfunden waren. Dieser Gedichtband wurde später erweitert und als Dafnis bei Reinhard Piper verlegt, einer seiner äußerst wenigen finanziellen Erfolge. Die im Dafnis enthaltenen Gedichte waren von der Textgestaltung, von der Thematik und auch von der Stilistik Barockgedichte, die sich hauptsächlich um Feiern, Essen und erotische Begebenheiten drehen. Bekannt wurde die Tragikomödie Traumulus (1904), das erste von fünf gemeinsam mit dem Freund Oskar Jerschke unter dem Pseudonym Dr. Hans Volkmar verfassten Bühnenstücken. Traumulus wurde in der ersten Zeit nach der Veröffentlichung auf zahlreichen Bühnen gespielt. 1935 war das Stück Vorlage für den von Carl Froelich produzierten und inszenierten Tobis-Film mit Emil Jannings in der Titelrolle. Die Justizsatire Frei! und die Komödie Gaudeamus! kamen nie zur Aufführung, die Provinzkomödie Heimkehr wurde einige Male in Berlin gezeigt und lediglich die Justizposse Büxl kam in Wien, Frankfurt, Leipzig und Berlin zur Aufführung.

xxxWikipedia:

Baltenstraße

Erstnennung: *1955

Als Balten (abgeleitet von Ostsee oder Baltische See) werden Stämme im Nordosten Europas bezeichnet, deren Sprachen u. a. neben denen der Kelten, Germanen, Slawen und Romanen einen Zweig der indogermanischen Sprachfamilie bilden. Dieser Zweig gliedert sich in mehrere Einzelsprachen, darunter die der Letten, Litauer, Prussen (Altpreußen) und Kuren sowie ein ausgestorbenes Idiom im Narew-Gebiet der Sudauer-Jatvinger. Im Norden des Baltikums leben die finno-ugrischen Esten. In diesem Sinne wird von den drei baltischen Republiken Estland, Lettland und Litauen gesprochen. Bis auf Lettisch und Litauisch sind die meisten baltischen Sprachen heute ausgestorben.

Im Norden des Baltikums leben die Esten, die keine baltische Sprache sprechen, sondern mit den Finnen und Ungarn zur Familie der finno-ugrischen Sprachgemeinschaften gerechnet werden. Somit zählt Estland nur geografisch und politisch, nicht jedoch linguistisch zum Baltikum. Wird heute von den baltischen Staaten gesprochen, sind Estland, Lettland und Litauen gemeint.

Als Baltendeutsche wurde die deutschsprachige Bevölkerung des Baltikums bezeichnet, die seit dem Mittelalter hier siedelte und über mehrere Jahrhunderte die adlige und bürgerliche Oberschicht in den baltischen Gebieten bildete.

xxxWikipedia:

Barlowstraße

Erstnennung: *1930

Marie Amalie Barlow, geb. Wilkens, Begründering und Gönnerin des im Münchner Musikleben bedeutsamen Konzertvereins e.V. geb. 1839 zu Rochdale. gest. 9.2.1911 zu München.

Stadt MÃ¼nchen:

Beckmesserstraße

Erstnennung: *1933

Sixtus Beckmesser, der Stadtschreiber in Richard Wagners Oper "Die Meistersinger von Nu?rnberg".

Stadt MÃ¼nchen:

Bennigsenstraße

Erstnennung: *1935

Rudolf von Bennigsen (* 12. Mai 1859 auf Gut Bennigsen bei Springe; ? 3. Mai 1912 in Berlin) war ein deutscher Kolonialbeamter.

Am 1. April 1899 wurde von Bennigsen zum ersten Gouverneur von Deutsch-Neuguinea und dem Inselgebiet der Karolinen, Palauinseln und Marianen ernannt. Im selben Jahr verlegte er den Sitz der Kolonialverwaltung von Friedrich-Wilhelm-Hafen auf Kaiser-Wilhelms-Land nach Herbertshöhe (heute Kokopo) auf der Insel Neupommern (heute Neubritannien). Rudolf von Bennigsen war hauptsächlich damit beschäftigt, den kolonialen Machtanspruch des Deutschen Reiches mit Strafexpeditionen durchzusetzen[4] ? er selbst sprach davon, ?verwahrloste Zustände der Kolonie Deutsch-Neuguinea zu ordnen?.[5] Im Juni 1900 war Robert Koch während seiner Neuguinea-Expedition zur Erforschung der Malaria Gast von Rudolf von Bennigsen in Herbertshöhe. Ob aus politischen oder gesundheitlichen Gründen bleibt undeutlich, aber am 10. Juli 1901 beendete von Bennigsen seine Dienstzeit in Deutsch-Neuguinea mit der Übergabe des Gouverneursamtes an Albert Hahl.

1902 wurde von Bennigsen Vorstandsmitglied der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika. Von 1904 bis 1909 war er Vertreter der Kölnischen Zeitung in Berlin, von 1909 bis 1912 Direktor der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika, in deren Auftrag er 1903 und 1910 Reisen nach Deutsch-Südwestafrika machte.

xxxWikipedia:

Berberstraße

Erstnennung: *1931

Karl Heinrich Felix Berber (* 11. März 1871 in Jena; ? 2. November 1930 in München) war ein deutscher Violinist.

Im Jahr 1904 wurde er zum ersten Mal als Lehrer für Violine an die Akademie der Tonkunst in München berufen. 1907 ging er als Nachfolger von Hugo Heermann an das Hoch'sche Konservatorium in Frankfurt am Main, wo er sein ?Museumsquartett? gründete. Im Jahr 1908 ging er schließlich als Nachfolger von Henri Marteau an das Konservatorium in Genf.

Nach einer Konzerttournee durch die USA war Berber seit 1913 wieder an der Münchener Musikhochschule. Seine Lehrtätigkeit wurde durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen, an dem er als aktiver Offizier teilnahm. Zusammen mit seinen Akademie-Kollegen Valentin Härtl (Viola), Johannes Hegar (Violoncello) und Anton Huber (Violine) bildete er 1917 in München das ?Berber-Quartett?. Im Jahr 1920 erhielt er einen Ruf als ordentlicher

Professor an der Münchener Musikakademie.

Berber vereinigte in seinem musikalischen Schaffen sowohl die Eigenschaften eines virtuosen Solisten als auch die Fähigkeiten eines disziplinierten Kammermusikspielers, zusätzlich war er ein idealer Pädagoge. Er hatte noch zusammen mit Johannes Brahms musiziert und war ein Wegbereiter für Max Reger und Hans Pfitzner. So gab er am 25. September 1918 mit Pfitzner selbst am Klavier bei der Gründungsveranstaltung des ?Hans-Pfitzner-Vereins? die Uraufführung von dessen Sonate e-Moll (op. 27). Mit seinen Beethoven-, Brahms- und Reger-Zyklen sicherte er dem Münchener Musikleben seinen Ruf weit über die Grenzen Deutschlands.

xxxWikipedia:

Berenter Straße

Erstnennung: *1930

Ko?cierzyna [k???????na] (deutsch Berent) ist eine Stadt in der Kaschubei in der polnischen Woiwodschaft Pommern.

Die Stadt liegt in der historischen Landschaft Pommerellen, im ehemaligen Westpreußen, etwa 30 Kilometer östlich von Bytów (Bütow in Hinterpommern) und 50 Kilometer südwestlich der Stadt Danzig.

Ein See östlich der Stadt ist der Ausgangspunkt des Flüsschens Wierzyca (Ferse), eines linken Nebenflusses der Weichsel.

1772, nach der Ersten Teilung Polens wurde die Stadt der neuen preußischen Provinz Westpreußen zugeordnet. 1818 wurde sie Sitz eines Landkreises. Die Stellung als Kreisstadt brachte dem Ort eine Belebung des Handels und des Handwerks. 1885 wurde Berent ans Eisenbahnnetz angeschlossen, mit einer Stichbahn, die in Hohenstein (Pszczó?ki) von der 1852 eröffneten Zweigstrecke Dirschau (Tczew)?Danzig der Preußischen Ostbahn abzweigte. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wurde eine befestigte Straße nach Danzig gebaut, was für den Handel ebenfalls bedeutend war. Um 1900 gab es in Berent eine evangelische Kirche, eine katholische Kirche, eine Synagoge, ein Progymnasium, ein Lehrerseminar, ein Amtsgericht und einige mittelständische Betriebe.

xxxWikipedia:

Bernatzikstraße

Erstnennung: *1954

Hugo Adolf Bernatzik (* 26. März 1897 in Wien; ? 9. März 1953 ebenda) war ein österreichischer Ethnologe und ein Begründer der Angewandten Völkerkunde. Bernatzik ist auch als Fotograf bekannt geworden.
Nach der Matura im Jahr 1915 meldete er sich freiwillig zur österreichisch-ungarischen Armee und war unter anderem in Albanien eingesetzt. 1920 brach er aus finanziellen Gründen ein Medizinstudium ab und studierte an der Hochschule für Welthandel, später auch Anthropologie und Ethnologie an der Universität Wien. Bernatzik versuchte sich als Unternehmer und begann schließlich nach dem frühen Tod seiner ersten Frau Margarete Ast (1904?1924) mit ausgedehnten Foto- und Forschungsreisen, die zu seiner Profession und Leidenschaft wurden: 1924 Spanien und Nordwest-Afrika; 1925 Ägypten und Somaliland; 1927 Anglo-Ägyptischer Sudan; zwischen 1926 und 1930 Rumänien und Albanien; 1930/31 Portugiesisch-Guinea (mit Bernhard Struck, Völkerkundemuseum Dresden); 1932/33 Britische Salomon-Inseln, Britisch-Neuguinea, sowie Indonesien (Bali); 1934 Schwedisch-Lappland; 1936/37 Burma, Thailand und Französisch-Indochina (Vietnam, Kambodscha).

1949/50 Französisch-Marokko.

Bernatziks politisches Engagement während der Zeit des Nationalsozialismus hatte nach Ende des Zweiten Weltkriegs deutliche Konsequenzen. 1946 wurden Akten mit ?Verdacht des Verbrechens des Hochverrats? angelegt, die sich auf Bernatziks illegaler Parteimitgliedschaft vor 1938 stützten und Bernatzik anlasteten, bereits seit Gründung der Reichskulturkammer 1933 deren Mitglied gewesen zu sein und seit diesem Zeitpunkt auch in Verbindung mit Kurt von Barisiani gestanden zu haben, um in seinem Auftrag wichtige Missionen im In- und Ausland durchzuführen. Zudem soll Bernatzik im Ausland auch im besonderen Auftrag des Deutschen Nachrichtenbüros gearbeitet haben.

Bernatzik stellte 1947 ein Amnestiegesuch an den Bundespräsidenten. Dem Gesuch wurde zuerst nicht stattgegeben, erst Ende 1947 wurde das Gesuch dann doch angenommen, das Verfahren wegen des Verdachts des Hochverrats daraufhin eingestellt. Die Sicherheitsdirektion sah jedoch die vorgebrachten Informationen über Bernatziks bestens vernetzte Karriere im Nationalsozialismus als evident an und gab diese in weiterer Folge auch gelegentlich als Information weiter, was die weitere berufliche Karriere Bernatziks einschränkte und seine Projekte behinderte.

xxxWikipedia:

Bernt-Notke-Weg

Erstnennung: *1961

Bernt Notke (* um 1435 in Lassan; ? Anfang ? vor dem 12. Mai ? 1509 in Lübeck) war ein in Nordeuropa bekannter Lübecker Maler und Werkstattleiter, wohl der bedeutendste im Ostseeraum des ausgehenden Mittelalters. Die Frage, ob er auch selbst als Bildschnitzer tätig war, wird von der gegenwärtigen Forschung eher verneint.

Notke ist ab 1467 in Lübeck nachweisbar, als er in das Amt der Maler und Glaser aufgenommen wurde. Zu diesem Zeitpunkt war er schon länger hier als Maler tätig und wohnte in der Johannisstraße, der heutigen Dr.-Julius-Leber-Straße. Es gilt als sicher, dass er seine Ausbildung zumindest teilweise als Kartonmaler für den Bildwirker Pasquier Grenier in Tournai absolviert hat. Durch Großaufträge in den 1470er Jahren war es ihm möglich, 1479 ein Haus in der Breiten Straße in der Nähe der Jakobikirche zu erwerben.

Nachdem er in den 1480er Jahren mehrfach nach Schweden gereist war, war er ab 1491 für mehrere Jahre in Stockholm ansässig. Bis 1496 übte er das Amt des schwedischen Münzmeisters aus, das direkt dem Reichsverweser Sten Sture dem Älteren unterstellt war. Ab 1498 war Notke nachweislich wieder in Lübeck und blieb hier auch bis zu seinem Tod 1509, ab 1505 als Werkmeister der Petrikirche.

xxxWikipedia:

Brodersenstraße

Erstnennung: *1930

Friedrich Brodersen, Pseudonym Friedrich Brode (* 1. Dezember 1873 in Boll; ? 19. März 1926 in Krefeld) war ein deutscher Opernsänger (Bariton).

Brodersen, Sohn des Verwalters in Bad Boll, widmete sich zunächst technischen Studien an der Baugewerbeschule Stuttgart, nach deren Absolvierung er als Ingenieur und Architekt tätig war. Schon als Student

fiel seine schöne Stimme auf, und da dieselbe an Stärke immer zunahm, nahm er Gesangsunterricht bei Heinrich Bertram und wurde nach einem Probesingen am Stadttheater Nürnberg (1900) engagiert. 1903 wurde er für das dortige Hoftheater verpflichtet, wo er bis 1920 wirkte.

Später war er als Konzertsänger tätig, vornehmlich als Lied-Interpret. Seine Tochter, die Pianistin Linde von Sauer-Brodersen, spielte dabei häufig für ihn am Flügel. Unter dem Pseudonym Friedrich Brode veröffentlichte er einige Schallplatten auf Beka.

Seine Grabstätte auf dem Münchner Waldfriedhof existiert nicht mehr.

xxxWikipedia:

Bromberger Straße

Erstnennung: *1930

Bydgoszcz ([?b?dg???]), deutsch Bromberg, ist ? neben Toru? (Thorn) ? eine der beiden Hauptstädte der polnischen Woiwodschaft Kujawien-Pommern.

Die kreisfreie Stadt ist mit 353.938 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2016) die achtgrößte Stadt Polens. In ihrem Umland, zu dem auch die 45 Kilometer entfernte 200.000-Einwohner-Stadt Toru? gehört, leben noch einmal mehr als 400.000 Menschen. Die gesamte Agglomeration Bydgoszczs hat damit rund 800.000 Einwohner.

Die erste Siedlung an Stelle der heutigen Stadt wurde im 11. Jahrhundert erbaut. Im Jahre 1238 wurde die Siedlung von Herzog Swantopolk II. von Pomerellen erobert, in einem mit dem kujawischen Herzog Kazimierz I. von Kujawien geschlossenen Friedensvertrag wird der erste Bromberger Kastellan, Suzzlaus de Budegac erwähnt. Im Jahre 1332 wurde die Siedlung vom Deutschen Orden zerstört und bis 1343 vom Orden besetzt. Nach dem Frieden von Kalisz baute der polnische König Kasimir der Große an ihrer Stelle eine Burg. Am 19. April 1346 erhielten die beiden deutschen Lokatoren Johann Kesselhuth und Konrad durch den polnischen König Kasimir die Magdeburger Stadtrechte verliehen.[3] Sie erhielten die Ländereien westlich der neugebauten Burg (heute Stary Rynek), ebenfalls sollten sie lebenslang den Titel Vogt tragen, der an ihre Nachfahren vererbt werden sollte. Im Gegenzug sollten sie neue Siedler in das durch Krieg gebeutelte Gebiet holen. Die Stadt sollte zu Ehren des Königs den Namen Kunigesburg erhalten. Dieser Name konnte sich jedoch nicht durchsetzen. Der deutsche Bevölkerungsteil benannte die Stadt Brahenburg nach dem Fluss Brahe, während der polnische Bevölkerungsteil den Namen Bydgost auf die Stadt übertrug, aus denen im Laufe der Zeit Bromberg und Bydgoszcz wurde.

xxxWikipedia:

Bruno-Walter-Ring

Erstnennung: *1967

Bruno Walter (* 15. September 1876 in Berlin als Bruno Walter Schlesinger; ? 17. Februar 1962 in Beverly Hills, Kalifornien, USA) war ein deutsch-österreichisch-amerikanischer Dirigent, Pianist und Komponist. Er zählt zu den bedeutendsten Dirigenten des 20. Jahrhunderts. Walter war Kapellmeister des Leipziger Gewandhauses (1929?1933), Chefdirigent der New Yorker Philharmoniker (1947?1949) und ständiger Gastdirigent der Wiener Philharmoniker.

Als Bruno Walter im März 1933 kurz nach der ?Machtergreifung? der Nationalsozialisten sein viertes Konzert mit den Berliner Philharmonikern geben wollte, drohten die neuen Machthaber, sie würden im Saal alles kurz und klein schlagen lassen, falls Walter das Podium betreten sollte.[4] In der Folge emigrierte Walter nach Österreich. Dort dirigierte er oft die Wiener Philharmoniker, außerdem leitete er zahlreiche Opernaufführungen an der Wiener Staatsoper sowie bei den Salzburger Festspielen. 1936 wurde er in der Direktion Erwin Kerber künstlerischer Berater mit umfassenden Kompetenzen an der Wiener Staatsoper. In dieser Zeit war er auch fester Gastdirigent beim Amsterdamer Concertgebouworkest. Nach dem ?Anschluss? Österreichs 1938 ? die Nachricht vom Einmarsch der Wehrmacht erreichte ihn auf Konzertreise in Amsterdam ? musste er abermals emigrieren, zunächst nach Lugano, erhielt dann die französische Staatsbürgerschaft, ging aber im November 1939 doch in die USA, wo er als prominenter Dirigent vom Los Angeles Philharmonic Orchestra sofort eingesetzt und 1946 eingebürgert wurde.

xxxWikipedia:

Carl-Sternheim-Weg

Erstnennung: *1983

William Adolf Carl Sternheim (kurz auch Karl oder Carl Sternheim;[2] * 1. April 1878 in Leipzig;[1] ? 3. November 1942 in Brüssel) war ein deutscher Dramatiker und Autor von Erzählungen und Gedichten. In seinen Werken griff er besonders die Moralvorstellungen des Bürgertums der Wilhelminischen Zeit an.

Sternheim war ein sehr produktiver Schriftsteller. Neben einer großen Anzahl von Dramen stehen Novellen, Streitschriften und der zweibändige Roman Europa. Seine Person und sein Werk waren von Anfang an umstritten. Zur Zeit der Weimarer Republik oft gespielt, im Dritten Reich verfemt, erlebten seine Stücke in den 70er Jahren an deutschen Bühnen eine Wiedergeburt. Sie sind eine bissige Satire auf das Bürgertum der wilhelminischen Zeit. Auf den zweiten Blick erscheinen die widerlichen, egoistischen, auf Standesdünkel bedachten Bürger als wirkliche Helden, auf den dritten Blick sind diese fiesen Subjekte dem Untergang geweiht. Nach Sternheims Überzeugung ist jedem Menschen eine eigene, unverwechselbare Natur gegeben, die ihn von jedem anderen unterscheidet. Die Bestimmung des Einzelnen aber ist es, diese Eigenart zu leben - allgemeine Normen haben keine Gültigkeit. Sternheim schreibt gegen die Unterjochung und Uniformierung des Einzelnen in gesellschaftlichen Zwängen durch Bewusstmachung der Besonderheit des Individuums.

xxxWikipedia:

Carl-Zuckmayer-Straße

Erstnennung: *1983

Carl Zuckmayer (* 27. Dezember 1896 in Nackenheim, Rheinhessen; ? 18. Januar 1977 in Visp, Schweiz) war ein deutscher Schriftsteller. 1925 begann im Berlin der Weimarer Republik seine Karriere mit der Aufführung der von ihm stammenden Komödie Der fröhliche Weinberg, der sich 1931 sein größter Erfolg, das Drama Der Hauptmann von Köpenick, anschloss. Nach 1933 stand er in politischer Opposition zu den Nationalsozialisten und floh 1938 vor ihnen in die Schweiz und ein Jahr später in die Vereinigten Staaten. 1946 kehrte er, nunmehr als amerikanischer Staatsbürger, wieder nach Europa zurück. Sein im gleichen Jahr in Zürich aufgeführtes Drama Des Teufels General sollte sein größter Erfolg in der Nachkriegszeit werden. 1957 ließ sich Zuckmayer in Saas-Fee in der Schweiz nieder, wo er 1977 starb. Seine Autobiografie Als wär?s ein Stück von mir erschien 1966. Er war der jüngere Bruder des Konzertpianisten, Komponisten und Dirigenten Eduard Zuckmayer.

Zuckmayers Nachlass befindet sich im Deutschen Literaturarchiv in Marbach am Neckar. Teile davon sind dort im Literaturmuseum der Moderne in der Dauerausstellung zu sehen, unter anderem das Drehbuch zu Der blaue Engel.[13] Einige Materialien über die Emigrationszeit befinden sich im Privatarchiv von Richard Albrecht.

xxxWikipedia:

Cosimastraße

Erstnennung: *1933

Cosima Francesca Gaetana Wagner (* 24. Dezember 1837 in Bellagio am Comersee, Königreich Lombardo-Venetien, Habsburgermonarchie; ? 1. April 1930 in Bayreuth; geb. Cosima de Flavigny) war eine Tochter der Schriftstellerin Gräfin Marie d?Agoult und des Komponisten Franz Liszt, Gattin des Dirigenten Hans Freiherr von Bülow und später zweite Ehefrau Richard Wagners. Nach dessen Tod 1883 leitete sie bis 1906 die Bayreuther Festspiele.

Cosima war ein wesentliches Bindeglied zwischen dem Antisemitismus ihres Ehemanns Richard Wagner und dem Anfang der 1920er-Jahre rund um die Villa Wahnfried entstehenden Kreis um Houston Stewart Chamberlain und Adolf Hitler. Bereits 1888 hatte der glühende Wagner-Verehrer Chamberlain in Bayreuth Kontakt zu Cosima Wagner aufgenommen. Nachdem Chamberlain 1889 nach Wien übergesiedelt war, empfahl Cosima Wagner ihm als Lektüre Arthur de Gobineaus rassistisches Essay über die Ungleichheit der Menschenrassen (Essai sur l?inégalité des races humaines, 1853?1855). Cosima gab ihm einen wesentlichen Anstoß für seinen sich verstärkenden Antisemitismus, und bei ihm setzte sich zunehmend der Gedanke fest, die deutsche Kultur vor ?fremden? Einflüssen und den Folgen ?rassischer Durchmischung? schützen zu müssen. Die ?Degeneriertheit? Wiens, die er zu sehen glaubte, machte ihn umso empfänglicher für die vom Bayreuther Kreis um Cosima Wagner propagierte politische und religiöse ?Erlösung?.

xxxWikipedia:

Dalandstraße

Erstnennung: *1933

Daland, ein norwegischer Seefahrer in Richard Wagners Oper "Der fliegende Holländer".

Stadt MÃ¼nchen:

Davidstraße

Erstnennung: *1933

David ist eine Figur aus der Oper ?Die Meistersinger von Nürnberg? von Riochard Wagner.

Die Meistersinger von Nürnberg ist eine Oper bzw. ein Satyrspiel des Komponisten Richard Wagner in drei Akten nach einem von ihm selbst verfassten Libretto. Die Uraufführung fand am 21. Juni 1868 in München statt. Die Spieldauer beträgt rund 4 ½ Stunden.

Die erste Skizze zur Oper verfasste Wagner 1845 bei einem Kuraufenthalt in Marienbad. Seine Absicht war, damit ein heiteres Gegenstück im Sinne eines Satyrspiels zum tragisch endenden Tannhäuser zu schaffen. Der Entwurf blieb jedoch zunächst unverarbeitet liegen. Erst 1861 erinnerte Wagner sich wieder daran, als er einen

neuen Opernstoff für ein schnell zu realisierendes Erfolgsstück suchte, um sich aus akuter Geldnot zu retten. Bei einem kurzen Aufenthalt in Venedig soll ihn der Anblick eines Marienbilds (Assunta) von Tizian so bewegt haben, dass er spontan beschloss, die Meistersinger von Nürnberg nun auszuführen.

Wagner begann jedoch gleich anschließend tatsächlich mit der Vorbereitung und fertigte einen neuen Entwurf, den er seinem Mainzer Verleger Franz Schott anbot, der ihn dann kurzfristig mit der Fertigstellung beauftragte und einen ansehnlichen Vorschuss an Wagner zahlte. Wagner begab sich sofort nach Paris, wo er in völliger Zurückgezogenheit in nur 30 Tagen die Dichtung schrieb.

xxxWikipedia:

Dennerleinstraße

Erstnennung: *1963

Thomas Dennerlein (* 27. Januar 1847 in Mitterteich; ? 24. Januar 1903 in München) war ein bayerischer Bildhauer und Professor. Er wirkte vor allem in München, wo er viele monumentale Plastiken schuf. Seine Werke dienen zumeist als Schmuck öffentlicher Gebäude. Da seine Werke während des Zweiten Weltkriegs vollständig zerstört wurden, ist der Künstler heute kaum mehr bekannt. Nur zeitgenössische Fotografien sind von einem Großteil seines Schaffens erhalten geblieben.

Thomas Dennerlein wurde stark von Gottfried von Neureuther beeinflusst, welcher damals Königlicher Oberbaurat und Architekt in München war und dort einige monumentale Bauten errichtete. Neureuther beauftragte Thomas Dennerlein mit der plastischen dekorativen Ausstattung seiner Bauwerke, wobei sich Dennerlein vom Stil her stark an der griechischen Antike orientierte. Neben diesen klassizistischen, monumentalen Werken schuf Dennerlein auch Kleinplastiken, die nicht so eindeutig dem Klassizismus zugerechnet werden können, sondern auch Elemente des zeitgenössischen Naturalismus erkennen lassen.

1883 wurde Thomas Dennerlein in das Zentral-Komitee der III. Internationalen Kunstausstellung in München aufgenommen. Von 1893 fungierte er als Jury-Obmann bei der Jahresausstellung der Münchener Künstlergenossenschaft. Im Jahr 1897 wurde Thomas Dennerlein zum königlichen Professor ernannt. Mit seiner Aufnahme in das künstlerische Sachverständigenverzeichnis 1901 galt Dennerlein als anerkannter Experte für griechische Antike, italienische Renaissance und barocke Kunst. Er verstarb am 24. Januar 1903 in München.

xxxWikipedia:

Dirschauer Straße

Erstnennung: *1930

Tczew [?t??f] (deutsch Dirschau, kaschubisch/pomoranisch Dërszewò) ist eine Kreisstadt im Nordosten der polnischen Woiwodschaft Pommern mit etwa 60.000 Einwohnern. Sie ist Sitz der eigenständigen Landgemeinde Tczew, gehört ihr selbst aber nicht an.
Die Stadt liegt am südlichen Rand des Weichseldeltas im historischen Westpreußen, 30 Kilometer von der Mündung der Weichsel in die Ostsee entfernt.

Erstmals urkundlich erwähnt wird der Ort 1198 durch den Pommern-Herzog Grzymislaw, als dieser den damals als ?Trsow? (Dersow) bezeichneten Ort zusammen mit weiteren Gütern dem Johanniterorden als Lehen überließ. Danach wurde zur Sicherung der den Ort berührenden Handelswege durch den Pommerellen-Herzog Sambor I. eine Burg errichtet.[4] Diese günstige Entwicklung veranlasste Herzog Sambor II., seine Residenz 1252 von

Liebschau nach Dersow zu verlegen.</ü>

xxxWikipedia:

Dominikstraße

Erstnennung: *1932

Hans Dominik (* 7. Mai 1870 in Kulm; ? 16. Dezember 1910 auf See, begraben in Berlin-Schöneberg) war Offizier der Kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun und langjähriger Leiter der Station Jaunde.

Dominik war zunächst als Resident für Nordkamerun vorgesehen, wurde aber wegen verschiedener gegen ihn erhobener Vorwürfe vorläufig abberufen. 1903 kehrte er nach Kamerun zurück und wurde wieder als Stationsleiter von Jaunde eingesetzt. In dieser Funktion verblieb er bis zu seinem Tod. Dominik zeichnete maßgeblich für den Ausbau der Station verantwortlich. Seine Stellung blieb aber nicht unangefochten und seine Person war vielfach Anfeindungen von Zivilbeamten und Kaufleuten, aber auch anderen Offizieren ausgesetzt. In Gouverneur Puttkamer hatte Dominik einen wichtigen Befürworter seiner Aktionen. Nachdem Puttkamer 1907 abgelöst wurde, ließ die vorbehaltlose Unterstützung seitens des Gouvernements nach. In seine Amtszeit als Verwaltungschef für den Jaunde-Bezirk fiel 1910 der Aufstand der Makaa am oberen Nyong, den er in Verbindung mit dem Hauptmann Marschner niederwarf. Kritik brachte ihm hier insbesondere die Praxis ein, gefangene Frauen der unterworfenen Ethnien als Beute an loyale Hilfsvölker zu "verschenken". Das Gouvernement billigte diese Praxis erst nach heftigen Diskussionen und in abgeschwächter Form.

xxxWikipedia:

Dorpater Straße

Erstnennung: *1955

Livland, veraltet Liefland, auch Eifland, lat. Livonia, pol. Liwonia, liv. L?võm?, lett. Livonija, russ. ??????? (Liwonija), est. Liivimaa, ist die Bezeichnung für eine historische Landschaft im Baltikum. Der Name leitet sich vom finno-ugrischen Volksstamm der Liven ab.
Livland im weiteren Sinne umfasst vollständig die Gebiete der heutigen Staaten Estland und Lettland im damaligen Meistertum Livland des Deutschordensstaates; Livland im engeren Sinne bezeichnet nur die Landschaft nördlich von Riga bis zum Peipussee, was territorial der lettischen Region Vidzeme mit der Südhälfte Estlands entspricht. Heutzutage wird oft auch nur Vidzeme mit Livland gleichgesetzt, was einer nochmaligen Bedeutungsverengung entspricht.

xxxWikipedia:

Eduard-Schleich-Weg

Erstnennung: *1984

Eduard Schleich (* 14. Oktober 1812 in Schloss Haarbach; ? 8. Januar 1874 in München) war ein deutscher Maler.

Der uneheliche Sohn des Gerichtsrats von Schloss Haarbach kam 1823 nach München, wo er die Kunstakademie besuchen wollte, aber zurückgewiesen wurde, weil man ihn als talentlos ansah. Nun begann er ohne Anleitung Landschaften zu malen, wobei ihm Christian Etzdorf, Christian Morgenstern und Carl Rottmann Vorbilder waren.

Dann bildete er sich nach den niederländischen Meistern, welche einen entscheidenden Einfluss auf die Ausbildung seines malerischen Stils gewannen, der nach einer poetischen Wiedergabe der Stimmung strebte. Reisen durch Deutschland, Frankreich, Italien und Holland erweiterten seinen Gesichtskreis. In seinen ersten Bildern behandelte er noch Motive aus den bayerischen Bergen.

Später entnahm er sie ausschließlich der Ebene und stellte sich die Aufgabe, den Gesamteindruck der Naturszenerie zu geben, das unendlich wechselnde Spiel des von atmosphärischen Vorgängen über die Landschaft ausgegossenen Lichts darzustellen und das landschaftliche Motiv bloß noch als Träger von Licht und Farbenmassen zu behandeln. Dabei genügten ihm die einfachsten Vorwürfe. Die Breite seines Vortrags ging zuletzt in oberflächliche Manier über, und er vollendete nicht selten ein Bild an einem Tag.

1851 unternahm er zusammen mit Carl Ebert, Dietrich Langko und Carl Spitzweg eine Studienreise nach Paris, um sich einerseits von den alten Meistern im Louvre inspirieren zu lassen, andererseits aber die Avantgarde der Malerei kennenzulernen.

Schleich war Professor der Kunstakademie München und Mitglied der Kunstakademie Stockholm und der Akademie der bildenden Künste Wien. Er bildete unter anderem Maler wie Julius Ma?ák aus. Eine Anzahl seiner Landschaften, die meist einen elegischen oder melancholischen Charakter haben, besitzt die Neue Pinakothek in München. Auf die Richtung der neueren Münchener Landschaftsmaler hatte er einen bestimmenden Einfluss ausgeübt. Er gilt als einer der Vorreiter der Dachauer Künstlerkolonie, wohin es ihn ab den frühen 1840er Jahren immer wieder zog.

xxxWikipedia:

Eggenfeldener Straße

Erstnennung: *1962

Eggenfelden ist einwohnerbezogen die größte Stadt im niederbayerischen Landkreis Rottal-Inn in Bayern.
Die ehemalige Kreisstadt liegt im Tal der Rott am Schnittpunkt der B 20 mit der B 388 und am Beginn der B 588. Die Stadt besitzt zwei Bahnstationen an der Bahnstrecke Passau?Neumarkt-Sankt Veit sowie einen Flugplatz (Flugplatz Eggenfelden). Eggenfelden liegt etwa 56 km südöstlich von Landshut, 60 km südlich von Straubing, 70 km südwestlich von Passau, 84 km nördlich von Salzburg und 110 km östlich von München.

Urkundlich erwähnt wurde Eggenfelden erstmals im Jahr 1120, als das Kloster Baumburg in der Nähe von Trostberg von Gräfin Adelheid von Sulzbach-Rosenberg ein Zinsgut namens etinvelt geschenkt bekam.

Im Jahr 1259 übernahm das Haus Wittelsbach die Oberhoheit über diese Gegend und somit auch den Ort. Die Wittelsbacher bewirkten den Ausbau Eggenfeldens zu einem befestigten Wirtschaftsmarkt mit eigenen beschränkten Rechtsbefugnissen und der Ortsname wurde von etinvelt in Ecknfeld geändert. Seit dieser Zeit verwalteten die Bürger den Markt zum Handeln von Waren in einer Ratsverfassung sowie einem äußeren und einem inneren Rat weitgehend selbst. Nach 1440 wurde Eggenfelden dann Sitz des Pfleggerichts, welches sich zum Beginn des 19. Jahrhunderts in ein Landgericht und 1862 in ein Bezirksamt (heute Landratsamt) umwandelte.

xxxWikipedia:

Eifelstraße

Erstnennung: *1932

Die Eifel ist der deutsche Teil eines bis zu 746,9 m ü. NHN hohen Mittelgebirges in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen (Deutschland), dessen Fortsatz in Belgien und Luxemburg die Ardennen sind. Dieses grenzüberschreitende Gebirge ist Teil des Rheinischen Schiefergebirges.

Die Eifel liegt zwischen Aachen im Norden, Trier im Süden und Koblenz im Osten. Sie fällt im Nordosten entlang der Linie Aachen?Düren?Bonn zur Niederrheinischen Bucht ab. Im Osten und Süden wird sie vom Rhein- und Moseltal begrenzt. Westwärts geht sie in Belgien und Luxemburg in die geologisch verwandten Ardennen und das Luxemburger Ösling über. Sie liegt in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen und berührt den Raum Eupen?Sankt Vith?Luxemburg. Die höchste Erhebung ist der Vulkankegel Hohe Acht (746,9 m). Ursprünglich bezeichnete der karolingische Eifelgau nur annähernd das Gebiet um die Quellen der Flüsse Ahr, Kyll, Urft und Erft. Der Name wurde in jüngerer Zeit auf die gesamte Region übertragen.

xxxWikipedia:

Elbestraße

Erstnennung: *1932

Die (niederdeutsch Elv, tschechisch Labe, lateinisch Albis) ist ein mitteleuropäischer Strom, der in Tschechien entspringt, durch Deutschland fließt und in die Nordsee mündet. Sie ist der einzige Fluss, der das von Mittelgebirgen umschlossene Böhmen zur Nordsee hin entwässert. Zu den bekanntesten Gewässern ihres Einzugsgebiets gehören die Moldau, die Saale, die Havel mit der Spree und die Elde mit der Müritz. Im Oberlauf durch die Mittelgebirge geprägt, folgt sie im weiteren Verlauf zwei Urstromtälern des Norddeutschen Tieflands.

Gemessen an der Größe ihres Einzugsgebietes von 148.300 km² liegt sie für Mitteleuropa gemäß Liste der Flüsse in Europa an vierter Stelle hinter der Donau, der Weichsel und dem Rhein, gefolgt von Oder und Memel.

xxxWikipedia:

Elbinger Straße

Erstnennung: *1931

Elbl?g (??lbl??k), deutsch Elbing, ist eine kreisfreie Stadt in der polnischen Woiwodschaft Ermland-Masuren nahe der Ostseeküste im früheren Ostpreußen (bis 1920 Westpreußen). Die Stadt hat rund 122.000 Einwohner.
Die Stadt liegt in der historischen Region Westpreußen, rund 55 Kilometer ostsüdöstlich von Danzig am Südwestrand der Elbinger Höhe in der Elbinger Niederung nahe der Mündung der Flüsse Elbing und Nogat in das Frische Haff.

Als Vorläufer der Stadt kann der altprußische Handelsort Truso betrachtet werden, der in unmittelbarer Nähe gelegen war. Truso wurde vom angelsächsischen Reisenden Wulfstan im Jahre 890 als am Flusse Ilfing befindlicher Handelsplatz erwähnt.

Im Jahr 1237 errichtete der Deutsche Orden unter dem Landmeister Hermann von Balk in der Nähe des Drausensees eine Festung.[2] Die Stadt wurde im Jahr 1237 als Elbing in Pogesanien, damals Teil des Deutschordenslandes, unter dem Schutz des Deutschen Ordens durch aus Lübeck stammende Handwerker und Kaufleute gegründet.[3][4] Es wurde zunächst eine Siedlung mit rasterförmigem Straßennetz angelegt. Das Zentrum bildete der spätere ?Alte Markt?, der an dem großen Handelsweg zwischen Thorn und dem Samland

gelegen war. Vor 1238 wurde die Stadtpfarrkirche St. Nikolai erbaut.

xxxWikipedia:

Emin-Pascha-Straße

Erstnennung: *1937

Eduard Karl Oskar Theodor Schnitzer, bekannt als Emin Pascha, (* 28. März 1840 als Isaak Eduard Schnitzer in Oppeln, Oberschlesien; ? 23. Oktober 1892 in Kinena im Kongogebiet) war ein Afrikaforscher sowie Gouverneur der Provinz Äquatoria im Türkisch-Ägyptischen Sudan. Bekannt wurde er vor Allem durch seine Rolle während des Mahdi-Aufstandes und die zu seiner Rettung entsandte Emin-Pascha-Expedition.

1875 stellte sich Schnitzer in ägyptische Dienste, erhielt den Titel Efendi und wurde Chefarzt von Charles Gordon, der seit 1874 Gouverneur der Provinz Äquatoria war. Schnitzer erhielt im Juni 1876 die Aufgabe, eine Expedition zu König Mutesa I. von Buganda zu führen, von der er im September zurück kam. Im Juni 1877 führte Schnitzer eine Expedition in ein Sultanat östlich des Albertsees.

Im Juli 1878 wurde Schnitzer zum Gouverneur der Provinz Äquatoria ernannt und erhielt damit einhergehend den Titel Bey. Schnitzer ging von Rubagha zum Ukerewesee und über Mruli und Fauvera wieder nach Magungo. In Unyoro, wo er auch in Mparo auf den dort residierenden Omukama Kabalega traf, erfuhr er, dass der von Henry Morton Stanley entdeckte Beatricegolf nicht, wie jener glaubte, zum Mwutan gehöre, sondern zu einem südlicheren Seebecken.

Am 26. April 1890 startete Schnitzer im Auftrag des Reichskommissars Hermann von Wissmann, zuständig für Deutsch-Ostafrika, eine Expedition, um Gebiete um den Viktoria-See für das Deutsche Reich zu sichern. Dabei wurde er am 23. Oktober 1892 in Kinena, einem arabischen Handelsposten, von Sklavenhändlern ermordet.

xxxWikipedia:

Englschalkinger Straße

Erstnennung: *1897

Englschalking ist ein Stadtteil der bayerischen Landeshauptstadt München und gehört zum Stadtbezirk 13 Bogenhausen.
Englschalking liegt relativ zentral im Stadtbezirk Bogenhausen. Der historische Ortskern liegt nordöstlich der Kreuzung Englschalkinger Straße/Ostpreußenstraße. Im Osten hat sich Englschalking über die Bahnstrecke München Ost?München Flughafen hinaus bis zur Max-Nadler-Straße entwickelt, im Süden wird es von dem Straßenzug Memeler und Englschalkinger Straße begrenzt, im Westen von der Cosimastraße und dem Areal der ehemaligen Prinz-Eugen-Kaserne und im Norden von der Fideliostraße.

xxxWikipedia:

Ennemoserstraße

Erstnennung: *1938

Joseph Ennemoser (* 15. November 1787 im Bergweiler Schönau auf dem Egghof bei Rabenstein in Passeier, heute Gemeinde Moos in Passeier, Südtirol, damals Österreich-Ungarn; ? 19. September 1854 in Egern, heute Rottach-Egern, am Tegernsee) war ein Tiroler Arzt, Magnetiseur und medizinisch-philosophischer Schriftsteller.

Ennemoser, Kind eines Tiroler Bauern, wuchs bei seinem Großvater auf, mit dem er zusammen Vieh hütete. Er besuchte die Höhere Schule in Meran und Trient und studierte ab 1806 in Innsbruck Medizin. Er folgte beim Ausbruch des Tiroler Volksaufstands 1809 Andreas Hofer als Geheimschreiber und setzte danach seine Studien in Erlangen und Wien fort. 1812 kam er nach Berlin, wo er Christian Friedrich von Petersdorff und Ludwig Adolf Wilhelm von Lützow kennenlernte. Im Sommer 1812 ging er zusammen mit mehreren Tirolern nach London, um dort Unterstützung im Kampf gegen Napoleon zu erhalten. Ab 1813 war er im Lützowschen Freikorps als Führer einer Tiroler Schützenabteilung aktiv, wo er sich bei Lauenburg und Jülich besonders auszeichnete. Im September 1813 wurde er zum Seconde Lieutenant befördert.

xxxWikipedia:

Erkweg

Erstnennung: *1963

Ludwig Christian Erk (* 6. Januar 1807 in Wetzlar; ? 25. November 1883 in Berlin) war ein deutscher Musiklehrer und Komponist.

Ludwig Christian Erk erhielt seine erste Stelle als Musiklehrer 1826 in Moers. 1835 wurde er als Musiklehrer an das Seminar für Stadtschulen nach Berlin berufen, wo er von 1836 bis 1838 auch den liturgischen Chor in der Domkirche zu Berlin dirigierte. 1836 bis 1847 war Erk Mitglied der Sing-Akademie zu Berlin. Seit 1857 führte er den Titel eines königlichen Musikdirektors.

In seiner Zeit am Rhein hatte er die so genannten bergisch-niederrheinischen Lehrergesangsfeste gegründet. 1845 gründete er den Erk?schen Männer-Gesangverein. Diesem Verein fügte er 1852 einen gemischten Chor an. Erk komponierte selber und war ein intensiver Volksliedsammler. Er war der erste wissenschaftliche Melodiensammler in Deutschland. Durch Vergleich verschiedener Lied-Varianten versuchte er nicht korrumpierte Urversionen von Volksliedern freizulegen. Er hatte eine Sammlung von etwa 20000 Volksliedern angelegt, welche er in Liederbüchern veröffentlichte. Daneben war er um 1850 gemeinsam mit Ernst Julius Hentschel an der Herausgabe der Musikzeitschrift Euterpe beteiligt.

xxxWikipedia:

Ermlandstraße

Erstnennung: *1996

Das Ermland (prußisch, polnisch und lateinisch Warmia) war zuerst ein prußisches Siedlungsgebiet, nach der Eroberung durch den Deutschen Orden im 13. Jahrhundert ein Bistum innerhalb des Deutschordensstaats. Nach dem Zweiten Frieden von Thorn 1466 kam es bei der Teilung des Deutschordensstaats Preußen als Fürstbistum Ermland an das autonome Preußen Königlichen Anteils, das sich freiwillig der Oberhoheit der polnischen Krone unterstellt hatte. Im Zuge der ersten polnischen Teilung 1772 wurde das Ermland Teil des Königreichs Preußen. Bis 1945 gehörte die Region zum Deutschen Reich.

Die bedeutendste Ortschaft dieser Landschaft war Braunsberg, ferner die Burg Balga. Der größte Teil des Ermlandes gehörte bis 1945 zur Provinz Ostpreußen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Region im Potsdamer Abkommen unter polnische Verwaltung gestellt, die Bevölkerung daraufhin vertrieben. Die Region liegt heute in der polnischen Woiwodschaft Ermland-Masuren.

Die erste urkundliche Erwähnung ?Warmia? stammt aus dem Jahre 1249. Der Name kann zu prußisch wormyan,

warmun »rot« gestellt werden. ?Wormeland? heißt es 1262, und erst 1299 erscheint der Begriff ?Ermelandt?. Dieses ist der deutsche Name der prußischen Landschaft.

xxxWikipedia:

Eugen-Kalkschmidt-Weg

Erstnennung: *1964

Eugen Kalkschmidt (* 10. Dezember 1874 in Buddelkehmen, (heute: Budelkiemis); ? 1. Februar 1962 in München) war ein deutscher Schriftsteller, Redakteur, Kunsthistoriker und Schauspieler. Am 3. Juli 1905 heiratete er die Malerin Olga Therese Batsch (1876?1959). Seine Tochter Beate Kalkschmidt (1933?2013) wurde ebenfalls schriftstellerisch tätig.
Kalkschmidts schriftstellerisches und redaktionelles Schaffen stand stark unter dem Einfluss seines Freundes, dem Schriftsteller Carl Meißner, durch welchen er Bekanntschaft mit vielen künstlerischen und literarischen Größen schloss, u.a. mit Ferdinand Avenarius, dem Chefredakteur des Kunstwart. Durch den Verleger Eugen Diederichs (1867?1930) erlangte er ebenfalls erste Kontakte zur Verlagswelt sowie über dessen Mitgliedschaft im Leipziger Kreis zu bedeutenden Malern und Photographen. Später sollten durch sein Wirken beim Kunstwart und der Zeitschrift Heimat die Bekanntschaft mit Größen wie Thomas Mann (1875?1955), Leopold Weber (1866?1944), Ernst Kreidolf (1863?1956) und Albert Welti (1862?1912) seinen ästhetischen, literarischen und kunstkritischen Horizont erweitern. Auch mit Vertretern der kunstphotographischen Bewegung des Piktorialismus, genannt seien hier u.a. die Amateurphotographen Fritz Matthies-Masuren (1873?1938), Georg Heinrich Emmerich (1870?1923) und der Leiter der Hamburger Kunsthalle Alfred Lichtwark (1852?1914), kam er beruflich und privat in Kontakt.

xxxWikipedia:

Evastraße

Erstnennung: *1933

Eva, des Goldschmieds Pogner Tochter, Gestalt in Richard Wagners Oper "Die Meistersinger von Nu?rnberg".

Stadt MÃ¼nchen:

Eylauer Straße

Erstnennung: *1932

I?awa (deutsch Deutsch Eylau) ist die Kreisstadt des gleichnamigen Landkreises in der polnischen Woiwodschaft Ermland-Masuren.
Die Wurzeln der Stadt reichen bis in das frühe Mittelalter zurück, als sich an ihrer Stelle eine pruzzische Siedlung befand. Im Zuge der Kolonisierung dieses Gebietes errichtete der Deutsche Orden auf einer Halbinsel am Geserichsee einen Hof und eine Mühle. Der Christburger Komtur Sieghard von Schwartzburg gründete hier 1305 eine Siedlung, die 1317 mit der Handfeste des Komturs Luther von Braunschweig Stadtrecht erhielt. In späteren Urkunden, zum Beispiel der Bestätigung der Handfeste von 1338, wird der Name der Stadt in Lateinisch mit ?Ylavia? und in Deutsch mit ?Ylaw? oder ?Ylau? angegeben. Aus dem im 15. Jahrhundert verwendeten lateinischen Namen ?Ylow theutonicalis? entstand schließlich ?Deutsch Eylau?.

Anfang des 14. Jahrhunderts hatte der Orden eine vermutlich einflügelige Burg errichtet, die bis zum 18. Jahrhundert Bestand hatte. Bis 1340 unterstand Eylau der Komturei Christburg, danach wurde sie der neu eingerichteten Komturei Osterode zugeordnet. Der Hochmeister des Deutschen Ordens, Heinrich von Plauen, war zuvor mehrere Jahre Ordenspfleger in Eylau gewesen. Erste wirtschaftliche Erfolge stellten sich ein, als die Stadt Brücken- und Wegezoll auf den vorbeiführenden Handelsrouten eintrieb, die eine langgestreckte Brücke über den Geserichsee passieren mussten.

xxxWikipedia:

Ferdinand-Kobell-Weg

Erstnennung: *1984

Ferdinand Kobell (* 7. Juni 1740 in Mannheim; ? 1. Februar 1799 in München) war ein deutscher Landschaftsmaler, Kupferstecher und Radierer.

Die Familie Kobell stammte aus Hessen. Ferdinand war ein Enkel von Johann Heinrich Kobell, Gewürzkrämer in Frankfurt am Main. Seine Eltern waren Balthasar Kobell (? 1762), Einnehmer, dann Rat der Hofkammer in Mannheim, und Maria Franziska Mezinger (1718?1762). Ein Onkel, der Kunsthändler Johann Heinrich Kobell, wanderte 1755 nach Rotterdam aus.

Ferdinand studierte in Heidelberg Rechtswissenschaften. 1760 wurde er Sekretär der Hofkammer. Er wechselte aber zur Malerei, wurde vom Staatsdienst befreit und erhielt ein Stipendium an der Mannheimer Zeichnungsakademie. 1764 wurde er Theaterdekorationsmaler. Im selben Jahr heiratete er die Hofratstochter Maria Anna Lederer (1744?1820). Zu den sieben Kindern des Paars zählten der Landschafts-, Tier- und Schlachtenmaler Wilhelm von Kobell (1766?1863), Egid von Kobell (1772?1847), Mitglied des bayerischen Staatsrats, und Franz von Kobell (1779?1850), Generalsekretär des bayerischen Ministeriums des Innern. 1766 wurde Ferdinand Kabinettsmaler. Zur weiteren Ausbildung begab er sich 1768 für 18 Monate nach Paris. Sein Bruder Franz (1749?1822) wurde Landschaftszeichner. 1794 siedelte Ferdinand, dessen Landesherr Karl Theodor von der Pfalz seit 1777 auch Kurfürst von Bayern war, nach München über. 1798 wurde er Direktor der kurpfalzbayerischen Gemäldegalerie, die 1795 aus Düsseldorf nach Mannheim verbracht worden war. Doch schon ein Jahr später starb er in München.

xxxWikipedia:

Feuersteinstraße

Erstnennung: *1934

Carl Martin Feuerstein, seit 1914 Martin Ritter von Feuerstein, (* 5. Januar 1856 in Barr[1]; ? 13. Februar 1931 in München) war ein deutscher Maler und Hochschullehrer. Er war ein später Repräsentant der Nazarener, nahm aber in seinem von religiösen Motiven geprägten Werk auch Elemente des Impressionismus und des Jugendstils auf.
Werke Feuersteins finden sich in Münchner Museen, in der Münchner Kirche St. Anna im Lehel, in der Kirche Ss. Corpus Christi in Berlin, in der Kirche Maria Opferung in Riezlern (Kleinwalsertal), in Regensburger Kirchen (Karmelitenkirche St. Theresia und Pfarrkirche St. Wolfgang), in der Kirche St. Klara in Nürnberg, in elsässischen Kirchen (Liebfrauenkirche in Thierenbach, St. Ludwig in Straßburg, St. Joseph in Straßburg-Königshofen, Dominikanerkirche Colmar), im Breisgau und in der deutschen Kapelle der Basilika des Heiligen Antonius in Padua. Außerdem befinden sich viele Werke in Privatbesitz.

xxxWikipedia:

Fideliostraße

Erstnennung: *1934

Fidelio ist die einzige Oper von Ludwig van Beethoven in zwei ? bzw. in der Urfassung unter dem Titel Leonore drei ? Akten. Das Libretto schrieben Joseph Sonnleithner, Stephan von Breuning und Georg Friedrich Treitschke; als Vorlage diente ihnen die Oper Léonore ou L'amour conjugal (1798; Libretto: Jean Nicolas Bouilly, Musik: Pierre Gaveaux). Die Uraufführung der ersten Fassung des Fidelio fand am 20. November 1805 am Theater an der Wien statt, jene der zweiten Fassung ebenda am 29. März 1806, die der endgültigen Fassung am 23. Mai 1814 im Wiener Kärntnertortheater.

Bouillys Libretto war auch die Grundlage für Ferdinando Paërs Oper Leonora (1804) und für Simon Mayrs Werk L?amor coniugale (1805). Der Name Fidelio ist Shakespeares Romanze Cymbeline entlehnt, wo die Königstochter Imogen ebenfalls in Männerkleidern den Namen Fidelio annimmt. Wie in Beethovens Oper wird mit diesem sprechenden Namen auf ihre unerschütterliche Treue (lat. ?fidelis?) angespielt, da sie ihrem Ehemann Posthumus trotz dessen Verbannung durch ihren Vater gegen alle Widerstände die Treue hält.

Bei der Uraufführung der ersten Fassung hielt sich die Begeisterung sehr in Grenzen. Erst die dritte Fassung wurde zu einem Erfolg. Für eine rasche Verbreitung im Ausland sorgte die deutsche Sopranistin Wilhelmine Schröder-Devrient, die 1822 die Partie der Leonore übernahm. Sie verhalf Richard Wagner zu einem Hörerlebnis der Oper, das seine künstlerische Entwicklung nach eigenen Angaben maßgeblich prägte.

xxxWikipedia:

Flaschenträgerstraße

Erstnennung: *1930

Wilhelm Flaschenträger (* 30. Juli 1866; ? 3. Juli 1930 in München) war ein Ziegeleibesitzer und von 1900 bis 1930 der letzte Bürgermeister der Gemeinde Daglfing vor deren Eingemeindung nach München, die er während seiner 30-jährigen Amtszeit immer wieder angestrebt hatte.

Zwischen 1894 und 1899 war Wilhelm Flaschenträger ?Gemeindebevollmächtigter?, im Jahr 1900 wurde er dann zum Bürgermeister der Gemeinde Daglfing gewählt. Als Bürgermeister war er ein Befürworter einer Eingemeindung von Daglfing nach München: 1910 und 1911 initiierte er Anträge auf eine Eingemeindung nach München, die jedoch vom Magistrat der Stadt München abgelehnt wurden.

Im Jahr 1928 initiierte er erneut einen Antrag für die Eingemeindung nach München, über die die Bürger abstimmen sollten. Er unterstützte die Eingemeindung 1929 mit einer Flugschrift und mit mehreren Reden an die Bürger der Gemeinde, um die zahlreichen Gegner einer Eingemeindung vom Gegenteil zu überzeugen. Bei der Bürgerabstimmung am 1. Septembers dieses Jahres entschied sich die Gemeindebevölkerung mit 511 gegen 365 Stimmen für eine Eingemeindung. Am 1. Januar 1930 wurde die Gemeinde Daglfing dann tatsächlich nach München eingemeindet.

xxxWikipedia:

Franz-Werfel-Straße

Erstnennung: *1983

Franz Viktor Werfel (* 10. September 1890 in Prag, Königreich Böhmen, Österreich-Ungarn; ? 26. August 1945 in Beverly Hills, Kalifornien, Vereinigte Staaten) war ein österreichischer Schriftsteller jüdisch-deutschböhmischer Herkunft. Er ging aufgrund der nationalsozialistischen Herrschaft ins Exil und wurde 1941 US-amerikanischer Staatsbürger. Er war ein Wortführer des lyrischen Expressionismus.

In den 1920er und 1930er Jahren waren seine Bücher Bestseller. Seine Popularität beruht vor allem auf seinen erzählenden Werken und Theaterstücken, über die aber Werfel selbst seine Lyrik setzte. Mit seinem Roman Verdi. Roman der Oper (1924) wurde Werfel zu einem Protagonisten der Verdi-Renaissance in Deutschland. Besonders bekannt wurden sein zweibändiger historischer Roman Die vierzig Tage des Musa Dagh 1933/47 und Das Lied von Bernadette aus dem Jahr 1941.

Werfel lebte die folgenden zwei Jahrzehnte in Wien und schloss hier Freundschaft mit Alma Mahler, Witwe Gustav Mahlers und Ehefrau von Walter Gropius. Unter Almas Einfluss zog er sich weitgehend aus dem öffentlichen Leben zurück, ging aber oft auf Reisen, so z. B. nach Breitenstein am Semmering, Santa Margherita Ligure und nach Venedig.

Am 7. August 1929 heiratete Werfel Alma Mahler, die 1920 von Gropius geschieden worden war.

xxxWikipedia:

Freda-Wuesthoff-Weg

Erstnennung: *1997

Freda Wuesthoff (* 16. Mai 1896 in Berlin als Freda Hoffmann; ? 5. November 1956 in München) war eine deutsche Patentanwältin und Pazifistin. Sie war eine der Mitbegründerinnen der organisierten Friedensbewegung in Deutschland.

Zur Zeit des Nationalsozialismus durfte sie als so genannte ?Halbjüdin? ihrer Berufstätigkeit nicht nachgehen. Die Abwürfe der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki brachten sie zur Friedensarbeit. Die promovierte Physikerin warnte die deutsche Öffentlichkeit vor den Gefahren der Kernenergie. Sie gründete den ?Stuttgarter Friedenskreis?, in dem sie gleichgesinnte Frauen aus ganz Deutschland versammelte. Der Friedenskreis setzte sich für Friedensförderung ein, formulierte Friedensartikel für Verfassungen einiger Bundesländer und des Grundgesetzes und entwarf ein Arbeitsprogramm für den Frieden an den deutschen Schulen. Wuesthoff arbeitet dabei u. a. zusammen mit: Agnes von Zahn-Harnack, Elly Heuss-Knapp, Marie Elisabeth Lüders, Gertrud Bäumer und Theanolte Bähnisch.

xxxWikipedia:

Freischützstraße

Erstnennung: *1934

In der Jagdmythologie ist der Freischütz ein Jäger, den der Besitz einer Freikugel zur völligen Treffsicherheit befähigt. Diese konnte er erwerben, indem er die Kugel an einem bestimmten Datum um Mitternacht an einem abgelegenen Ort goss oder indem er verborgen in der Kirche in einer Mitternachtsmesse, ohne zu schießen, auf die erhobene Hostie zielte und auf die Kugel ein Kreuz ritzte.

Die Oper Der Freischütz von Carl Maria von Weber greift das Motiv aus der Jagdmythologie auf. Auch in einer Sage vom Glücksburger Wald bei Flensburg taucht das Motiv des Freischützen auf.

xxxWikipedia:

Friedrich-Eckart-Straße

Erstnennung: *1934

Fritz-Lutz-Straße

Erstnennung: *1996

Fritz Lutz (auch Friedrich Lutz, * 18. August 1917 in München; ? 20. Mai 1995 ebenda) war ein deutscher Lehrer. Bekannt wurde er als Heimatforscher des Münchener Nordostens.

Lutz wurde 1917 in der Münchener Vorstadt Au geboren. 1937 legte er die erste Lehramtsprüfung ab, wurde aber anschließend zur Wehrmacht eingezogen, der er bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs als Luftwaffenoffizier angehörte. Seit 1946 war er Lehrer an der Schule an der Ostpreußenstraße in München-Englschalking, deren Rektor er von 1956 bis 1964 war. Er war ab 1949 auch als Lehrer an der Städtischen Sing- und Musikschule München tätig, davon sieben Jahre als deren stellvertretender Direktor. Weiters war er erster Vorsitzender des Lehrergesangvereins München.[1] 1964 wurde er zum Schulrat und zum Schulamtsdirektor im Staatlichen Schulamt des Landkreises München ernannt. Nach seiner Versetzung in den Ruhestand im Jahr 1979 wurde er zum Kreisheimatpfleger im Landkreis München berufen. Er starb am 20. Mai 1995 in einem Münchener Pflegeheim.

xxxWikipedia:

Gertrud-von-Le-Fort-Weg

Erstnennung: *1983

Gertrud Auguste Lina Elsbeth Mathilde Petrea Freiin von le Fort (* 11. Oktober 1876 in Minden; ? 1. November 1971 in Oberstdorf) war eine deutsche Schriftstellerin. Sie veröffentlichte auch unter den Pseudonymen Gerta von Stark und Petrea Vallerin.

Nach Erwerb eines Hauses lebte Gertrud von le Fort seit 1922 in Baierbrunn bei München. Sie suchte, stark von der katholischen Kirche angezogen, in ihren religionsphilosophischen Studien Klärung ihrer konfessionellen Zugehörigkeit, veröffentlichte den Gedichtzyklus Hymnen an die Kirche (1924) und konvertierte 1926 in Rom zur katholischen Kirche. Gertrud von le Fort wird als deutsche Vertreterin des Renouveau catholique gesehen.

Von Baierbrunn aus unternahm Gertrud von le Fort zahlreiche Reisen nach Italien und hielt seit 1933 Vortragsabende in der Schweiz wie auch in Deutschland. Ihre Vorstellungen von einem ?christlichen Heiligen Deutschen Reich? und dem Katholizismus standen in krassem Gegensatz zur Ideologie des Nationalsozialismus.[3] Trotzdem konnte sie 1938 ihren Roman Die Magdeburgische Hochzeit im Insel Verlag publizieren. Im Jahr 1939 übersiedelte Gertrud von le Fort nach Oberstdorf im Allgäu, wo sie bis zu ihrem Tode 1971 lebte. Ihr Grab befindet sich auf dem Friedhof an der Trettachstraße in Oberstdorf.

xxxWikipedia:

Gleimstraße

Erstnennung: *1925

Johann Wilhelm Ludwig Gleim (* 2. April 1719 in Ermsleben; ? 18. Februar 1803 in Halberstadt) war ein Dichter, Literaturmäzen und Sammler der deutschen Aufklärung und Exponent der Freundschaftskultur der Aufklärung. Als Anakreontiker ?deutscher Anakreon? genannt, als patriotischer Dichter gemäß der Verfasserfiktion seiner Kriegslyrik ?preußischer Grenadier?, als Literaturförderer und Patriarch der deutschen Literatur am Ende des 18. Jahrhunderts war er auch unter dem Namen ?Vater Gleim? bekannt.

Gleim war das achte von zwölf Kindern eines aus der Altmark stammenden Steuereinnehmers und dessen Frau, einer Pfarrerstochter aus der Gegend um Cleve. Er wuchs in Ermsleben auf, erhielt eine Schulausbildung in Wernigerode und verlor früh beide Eltern. Nach dem Studium der Rechtswissenschaft in Halle (1738?1741) und einem längeren Aufenthalt bei Verwandten ging er 1743 nach Potsdam und später nach Berlin, wo er Hauslehrer wurde. 1743/44 wurde er Sekretär des Markgrafen Wilhelm von Brandenburg-Schwedt und begleitete diesen in den 2. Schlesischen Krieg. Nach dem Tod seines Dienstherrn war Gleim kurzzeitig Sekretär des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, dessen Dienst er jedoch, von dessen Grobheit abgestoßen, bald wieder verließ und auf eine Verbesserung seiner Lage hoffte.

1747 wurde Gleim Domsekretär des Domstifts in Halberstadt. 1756 erwarb er sich zur weiteren finanziellen Absicherung ein Kanonikat des Stiftes Walbeck bei Halberstadt. Seine Tätigkeit am Dom übte er fünfzig Jahre lang aus und starb unverheiratet in Halberstadt, vollständig erblindet, als wohlhabender Bürger, bekannter Dichter, einflussreicher Sammler, Förderer und Vermittler. Gemäß seinem Wunsch wurde er in seinem Garten an der Holtemme beigesetzt.

xxxWikipedia:

Gnesener Straße

Erstnennung: *1930

Gniezno [?g??zn?] (deutsch Gnesen) ist eine Stadt in Polen, die der Woiwodschaft Großpolen angehört und rund 50 km östlich von Posen liegt. Sie ist Sitz des Erzbistums Gniezno.

Gniezno gilt als eine der ältesten Städte Polens; erste menschliche Ansiedlungen gab es bereits in der Steinzeit. Die erste urkundliche Erwähnung erfolgte allerdings erst am Ende des 10. Jahrhunderts, also nach der Christianisierung Polens. Als Gründer der Stadt gilt Herzog Lech, der sich einer Legende nach auf dem Lech-Hügel sein Nest (poln. gniazdo) baute wie ein weißer Adler in der Baumkrone über ihm. Der weiße Adler findet sich sowohl im Wappen der Stadt als auch im Wappen Polens.

xxxWikipedia:

Gottfried-Benn-Straße

Erstnennung: *1983

Gottfried Benn (* 2. Mai 1886 in Mansfeld, Brandenburg; ? 7. Juli 1956 in Berlin) war ein deutscher Arzt, Dichter und Essayist.

Gottfried Benn gilt als einer der bedeutendsten deutschen Dichter der literarischen Moderne. Ein erstes Mal betrat er die literarische Szene als Expressionist mit seinen Morgue-Gedichten, die mit herkömmlichen poetischen

Traditionen radikal brachen und in denen vor allem Eindrücke aus seiner Tätigkeit als Arzt starken Niederschlag fanden. Sektionen und Krebs- und Geburtsstationen werden scheinbar emotionslos beschrieben, und romantische Titel wie ?Kleine Aster? wecken Erwartungen, die dann krass enttäuscht werden. Nach dem oben genannten Gedichtband erschienen in der Folgezeit nur noch wenige mit äußerst geringer Auflage; während der Zeit des Nationalsozialismus unterlag Benn einem Schreibverbot.

Vom Nationalsozialismus, mit dem er zuerst sympathisiert hatte, wandte sich Benn wohl vor allem ab, weil er ihn schließlich als ähnlich antikulturell einschätzte wie den Kommunismus und Sozialismus. Nach Kriegsende wurde er zunächst wegen seiner anfänglichen Unterstützung des Hitlerregimes angefeindet, doch spätestens mit seinen Statischen Gedichten, die sich weit vom wild-zynischen Ton der Morgue-Gedichte entfernt hatten, fand er in der jungen Bundesrepublik ein neues, stetig wachsendes Publikum. So wurde der Autor zum Ende hin ein weitberühmter, mit dem Büchner-Preis ausgezeichneter und stilbildender Dichter.

xxxWikipedia:

Gotthelfstraße

Erstnennung: *1925

Jeremias Gotthelf (* 4. Oktober 1797 in Murten; ? 22. Oktober 1854 in Lützelflüh) war das Pseudonym des Schweizer Schriftstellers und Pfarrers Albert Bitzius.

Seine Romane spiegeln in einem zum Teil erschreckenden Realismus das bäuerliche Leben im 19. Jahrhundert. Mit wenigen starken, wuchtigen Worten konnte er Menschen und Landschaften beschreiben. Gotthelf verstand es wie kaum ein anderer Schriftsteller seiner Zeit, die christlichen und die humanistischen Forderungen in seinem Werk zu verarbeiten.

Herausragend in seinem Werk ist die Rahmennovelle Die schwarze Spinne (1842), in der er alte Sagen zu einer gleichnishaften Erzählung über christlich-humanistische Vorstellungen von Gut und Böse verarbeitet. Zuerst kaum beachtet, gilt diese Erzählung bei vielen Literaturkritikern als eines der Meisterwerke des deutschen Biedermeier. Thomas Mann schrieb darüber in Die Entstehung des Doktor Faustus, dass Gotthelf ?oft das Homerische? berühre und dass er seine Schwarze Spinne ?wie kaum ein zweites Stück Weltliteratur? bewundere. Als Schriftsteller, so beschrieb ihn Walter Muschg 1954, ist ?dieser Aussenseiter [?] fraglos nicht nur der grösste, sondern der einzige Erzähler ersten Ranges in der deutschen Literatur, der einzige, der sich mit Dickens, Balzac oder Dostojewskij vergleichen lässt.? Weiter räumt Muschg besorgt ein: ?Trotzdem ist er vielen hervorragenden Kennern unbekannt. Sein Name entlockt ihnen unfehlbar ein Lächeln, und es scheint ausgeschlossen, dass er jemals in die Weltliteratur eingehen wird. Nicht nur deshalb, weil nur ein Schweizer die Fülle seiner barbarischen Sprache ermessen kann.?

xxxWikipedia:

Graudenzer Straße

Erstnennung: *1930

Grudzi?dz (Zum Anhören bitte klicken! [?gru??nts], deutsch Graudenz) ist eine Stadt in der polnischen Woiwodschaft Kujawien-Pommern mit knapp 100.000 Einwohnern. Sie ist kreisfrei und Sitz einer gleichnamigen Gmina und des Powiat Grudzi?dzki.

Die Stadt liegt im ehemaligen Westpreußen, hart am Ostufer der Weichsel, etwa 22 Kilometer nordöstlich von

?wiecie (Schwetz), 93 Kilometer südlich von Danzig und 170 Kilometer südwestlich von Kaliningrad (Königsberg).

Siedlungsspuren stammen aus dem 10. Jahrhundert. Der deutsche Ortsname Graudenz leitet sich von pruzzisch Graude, Grauden, Graudenes ab, was Waldwildnis bedeutet. Graudenz liegt am Wald Grauden und war zuerst ein befestigter Ort der Pruzzen gegen die Eroberungsangriffe polnischer Herrscher. Im Jahre 1080 (nach Goldbeck im Jahr 1060[3]) konnte Boleslaw bei Grauden(z) erfolgreich abgewehrt werden. Im Jahr 1222 beurkundet Konrad, Herzog in Masowien und Kujawien, dass er dem ersten Bischof von Preußen, Christian, für die Erlaubnis, welcher dieser den nach Preußen bestimmten Kreuzfahrern zum Wiederaufbau der Burg Culmen (Kulm) erteilt, einen Teil des Kulmer Landes verliehen habe, darunter auch die ehemalige Burg Grudenz sowie den östlich des Burgplatzes gelegenen Wald Gruth (Grutta).

xxxWikipedia:

Griesfeldstraße

Erstnennung: *1927

Nach dem in der Nähe gelegenen Griesfeld (Flurname)

Stadt MÃ¼nchen:

Gröbenstraße

Erstnennung: *1935

Otto Friedrich von der Groeben (* 16. April 1657 in Napratten bei Heilsberg im Ermland; ? 30. Juni 1728 auf seinen Gütern bei Marienwerder im Königreich Preußen) war ein Soldat und Forschungsreisender im Dienste Brandenburg-Preußens und anderer europäischer Staaten. Im Jahre seines Todes bekleidete er den Rang eines Generalleutnants im Dienst des polnischen Königs.

Groebens Kolonialexpedition begann am 16. Mai 1682 mit dem Auslaufen der beiden Schiffe der Kurbrandenburgischen Marine Moriaen (32 Geschütze) und Churprinz von Brandenburg (12 Geschütze) aus der Elbe in Richtung Goldküste. Am 27. Dezember 1682 betrat Groeben am Kap der drei Spitzen nahe dem Dorf Accada erstmals afrikanischen Boden. Nachdem man hier jedoch mit plötzlich auftauchenden Holländern aneinandergeriet, segelte man weiter und landete einige Seemeilen weiter nordwestlich. Dort fand man in der Nähe des Dorfes Poquesoe (heute Princes Town) einen geeigneten Standort für das zukünftige Fort. An diesem Ort fand auch am 1. Januar 1683 mit einem militärischen Zeremoniell die feierliche Hissung der brandenburgischen Flagge statt. Unmittelbar nach der Flaggenhissung wurde mit dem Bau von Fort Groß Friedrichsburg begonnen. Am 5. Januar 1683 wurde der Vertrag mit den Ahanta erneuert.

Nach kurzem Aufenthalt in Groß Friedrichsburg übergab er das Kommando über die Festung Groß Friedrichsburg und die Leitung des weiteren Aufbaus an Philipp Pietersen Blonck und kehrte mit der Moriaen über England und Schottland im Juli oder August 1683 in die Heimat zurück. Das zweite Schiff, die Churprinz von Brandenburg, segelte mit zum Verkauf bestimmten afrikanischen Sklaven nach Westindien.

xxxWikipedia:

Gumbinnenstraße

Erstnennung: *1966

Gussew (russisch ?????, deutsch Gumbinnen, litauisch Gumbin?) ist eine Rajonstadt in der russischen Oblast Kaliningrad mit 28.260 Einwohnern (Stand 14. Oktober 2010). Die Stadt ist Verwaltungssitz der kommunalen Selbstverwaltungseinheit Stadtkreis Gussew.

Die Stadt liegt im historischen Ostpreußen am Zusammenfluss der Flüsse Pissa (prußisch pisa, pisse: tiefer Sumpf/ grundloser Morast, wo nur kleine Birken und Fichten wachsen) und Krasnaja (dt. Rominte: prußisch roms, rams: still, ruhig) auf 57 Meter über NN, etwa 105 Kilometer östlich der Stadt Königsberg (Kaliningrad) und 25 Kilometer östlich der Stadt Insterburg (Tschernjachowsk).

xxxWikipedia:

Günter-Eich-Straße

Erstnennung: *1985

Günter Eich (* 1. Februar 1907 in Lebus; ? 20. Dezember 1972 in Salzburg) war ein deutscher Hörspielautor und Lyriker. Zu seinen bekanntesten Werken gehören die Nachkriegsgedichte Inventur und Latrine, das Hörspiel Träume sowie die Prosasammlung Maulwürfe.

Die Jahre 1933 bis 1940 waren die produktivste Zeit als Autor für den Rundfunk. Mitte der 1930er Jahre veröffentlichte die Zeitschrift Das Innere Reich einzelne seiner Gedichte. Dort erschien auch im November 1935 seine Erzählung Katharina, die im folgenden Jahr als Buchausgabe herauskam und später als Feldpostausgabe 32 Auflagen erreichte.

Eich wurde von Axel Vieregg vorgeworfen, er habe ?bewußt für den nationalsozialistischen Staat optiert?. Eich selbst sagte später über diese Zeit: ?Ich habe dem Nationalsozialismus keinen aktiven Widerstand entgegengesetzt. Jetzt so zu tun als ob, liegt mir nicht.? Zum Teil wird Eich zur Inneren Emigration zugerechnet. ?Eichs Position in den Jahren des Nationalsozialismus ist weder zu heroisieren, noch zu verurteilen?, schrieb Heinz F. Schafroth 1976 in seiner Eich-Monographie.

xxxWikipedia:

Hans-Heiling-Straße

Erstnennung: *1934

Hans Heiling ist eine Romantische Oper mit gesprochenen Dialogen in drei Akten und einem Vorspiel von Heinrich Marschner nach einem Libretto von Eduard Devrient, der auch die Titelrolle in der Uraufführung sang. Diese erfolgte am 24. Mai 1833 an der Berliner Königlichen Hofoper. Mit diesem Werk erlangte Marschner seinen Ruf als einer der wichtigsten Opernkomponisten seiner Zeit, doch seine Stellung als Hofkapellmeister in Hannover vermochte er damit nicht zu verbessern. Wie in Marschners Der Vampyr sind in Hans Heiling überirdische Elemente und Effekte im Spiel.

xxxWikipedia:

Havelstraße

Erstnennung: *1935

Die Havel ['ha?fl?] ist ein Fließgewässer im Nordosten Deutschlands und mit 334 Kilometern Länge der längste rechtsseitige Nebenfluss der Elbe. Die direkte Entfernung zwischen Quelle und Mündung beträgt allerdings nur 94

Kilometer. Die Havel entspringt in Mecklenburg-Vorpommern, durchfließt Brandenburg, Berlin und Sachsen-Anhalt und mündet an der Grenze zwischen Brandenburg und Sachsen-Anhalt in die Elbe. 285 Flusskilometer verlaufen in Brandenburg. Sie fließt zunächst durch zahlreiche kleine Seen in südöstlicher, dann in südlicher, westlicher und schließlich in nordwestlicher Richtung. Dabei beträgt der Höhenunterschied lediglich 40,6 Meter. Mit durchschnittlich 103 Kubikmetern pro Sekunde hat die Havel nach Moldau (150 m³/s) und Saale (117 m³/s) die drittgrößte Wassermenge unter den Nebenflüssen der Elbe. Der größte Teil des Flusslaufs ist schiffbar. Fast im gesamten Verlauf regulieren Wehre und Schleusen die Tiefe und Führung des Wassers. Trotz des Ausbaus zur Wasserstraße hat die Havel dank der zahlreichen natürlichen Seen, durch die sie fließt, ein beachtliches Speichervermögen und hält den Wasserstand auch bei längeren Trockenperioden. Gefährlich hohe Wasserstände sind selten und werden meist im Havelunterlauf vom Elbhochwasser ausgelöst. Etliche Seitenkanäle verkürzen den Wasserweg für die Binnenschifffahrt.

xxxWikipedia:

Heinar-Kipphardt-Weg

Erstnennung: *1983

Heinrich ?Heinar? Mauritius Kipphardt (* 8. März 1922 in Heidersdorf/ Schlesien; ? 18. November 1982 in München) war ein deutscher Schriftsteller und bedeutender Vertreter des Dokumentartheaters. Die größte Bekanntheit erlangten seine zeitkritischen Schauspiele In der Sache J. Robert Oppenheimer und Bruder Eichmann.

Seit dem ungarischen Volksaufstand 1956 verschärfte sich der SED-Kurs gegen kritische Intellektuelle. Auch der Spielplan von Langhoff und Kipphardt wird angegriffen.[7] 1958 kündigt Kipphardt seinen Vertrag am Deutschen Theater. Er bekommt eine Direktorenstelle am Deutschen Hygiene-Museum in Dresden angeboten, reist jedoch 1959 nach Düsseldorf. Mit Karl-Heinz Stroux, Intendant des Düsseldorfer Schauspielhauses, hat er einen Arbeitsaufenthalt verabredet, der mit einem Autorenvertrag verbunden ist. Von Düsseldorf aus versucht Kipphardt vergeblich, seine Übersiedlung aus der DDR dort zu legalisieren. Seine Frau und die Kinder sind bereits bei ihm. Kipphardt wird aus der SED ausgeschlossen.

969 wird Kipphardt die Funktion des Chefdramaturgen an den Münchner Kammerspielen angeboten. Er tritt die Stelle am 1. Januar 1970 an, verliert dieses Amt jedoch schon 1971 wieder im Zusammenhang eines Skandals um das Programmheft zum Stück Der Dra-Dra von Wolf Biermann. Prominente Wortführer wie Günter Grass, Arnulf Baring und Hans-Jochen Vogel werfen Kipphardt vor, politische Gegner zu Feinden zu verteufeln und auf Abschusslisten zu setzen. Dabei wird Bezug genommen auf Passagen des geplanten Programmheftes, die in der Dramaturgie diskutiert, aber dann nicht aufgenommen werden.

xxxWikipedia:

Hermann-Gmeiner-Weg

Erstnennung: *1986

Hermann Gmeiner (* 23. Juni 1919 in Alberschwende, Vorarlberg, Österreich; ? 26. April 1986 in Innsbruck, Tirol, Österreich) gründete nach dem Zweiten Weltkrieg die SOS-Kinderdörfer.

Zuerst wollte Gmeiner die Idee des SOS-Kinderdorfes realisieren, erst dann sollten ?Mutter und Kind? und das ?Mutterhaus? in Angriff genommen werden. Er begann mit einem Kapital von 600 Schilling, dies waren seine gesamten Ersparnisse, und, nachdem man ihm in Innsbruck einen Abstellraum kostenlos zur Verfügung gestellt

hatte, den er als Büro umfunktionierte, investierte er in Flugblätter, die einen Spendenaufruf enthielten, welche von einigen Frauen und Bekannten aus seiner Jugendgruppe in der Stadt verteilt wurden. 1949 schrieb er an Tiroler Gemeinden und versuchte, dem Verein kostenlos ein Grundstück für den Bau eines Kinderdorfes zur Verfügung zu stellen. Der Bürgermeister der Stadt Imst, Josef Koch, antwortete positiv auf die Bitte Gmeiners. Gmeiner begegnete dort ein Kriegskamerad, der in Imst Baumeister war und sich bereit erklärte, mit dem Bau eines Hauses auf Kredit zu beginnen. Langsam zeigte sich der Erfolg vieler Mühe und es kam Geld herein, das meist sofort wieder in neue Mitgliederwerbung gesteckt wurde. Am 2. Dezember 1949 konnte die Dachgleiche (das Richtfest) des ersten Kinderdorfhauses gefeiert werden, ohne jedes Geld.

xxxWikipedia:

Hermann-Löns-Weg

Erstnennung: *1983

Hermann Löns (* 29. August 1866 in Culm, Westpreußen; (heute Che?mno in der polnischen Woiwodschaft Kujawien-Pommern); ? 26. September 1914 bei Loivre in der Nähe von Reims, Frankreich) war ein deutscher Journalist und Schriftsteller. Schon zu Lebzeiten ist Löns, dessen Landschaftsideal die Heide war, als Jäger, Natur- und Heimatdichter sowie als Naturforscher und -schützer zum Mythos geworden.

Die Romane ?Der letzte Hansbur? (1909), ?Dahinten in der Heide? (1910) und ?Das zweite Gesicht? (1912) waren seinerzeit sehr populär und gehörten zu den erfolgreichsten Neuerscheinungen dieser Jahre. Sein Erfolgsroman ?Der Wehrwolf? (1910) gewann in der Zeit des Nationalsozialismus noch an Zuspruch, da er gut zur Ideologie der damaligen Zeit passte. Er beschreibt den Partisanenkampf eines niedersächsischen Bauerndorfes im Dreißigjährigen Krieg gegen Landstreicher, Marodeure und die schwedische Soldateska.

Hermann Löns gilt als Heide-Dichter und Heimatschriftsteller. Er selbst war Stadtmensch und Intellektueller. Als Reaktion auf die aufkommende Verstädterung zu Beginn des industriellen Massenzeitalters hing sein Herz am kargen Sandboden der Heide und ihren Bauern. Er wohnte wochenlang in seiner Jagdhütte im Westenholzer Bruch. Von dort ging er auf die Pirsch in Wald, Heide und Moor und verfasste unter anderem In der Jagdbude aus Mein grünes Buch, oder Der Porst aus Mein buntes Buch. Viele Werke beinhalten Tier- und Jagdgeschichten sowie Landschaftsschilderungen. Seine Prosa ist von Natureindrücken geprägt. Dass die Jäger zu Hegern wurden, wird auf die Aktivitäten des passionierten Jägers Hermann Löns zurückgeführt. Seinen Schriften kann man entnehmen, dass ihm lebende Wildtiere wichtiger waren als die tote Jagdbeute. Löns setzte sich 1911 für die Gründung des Naturparks Lüneburger Heide ein, des ersten deutschen Naturparks.

<Die Gesamtauflage aller Löns-Bücher wird gegenwärtig auf rund 10 Millionen Ausgaben geschätzt.

xxxWikipedia:

Hermannstraße

Erstnennung: *1934

Hermann und Dorothea ist ein Epos in neun Gesängen von Johann Wolfgang von Goethe. Zwischen dem 11. September 1796 und dem 8. Juni 1797 entstanden, lag es im Oktober 1797 im Erstdruck vor. Die Gesänge tragen die Namen der antiken griechischen Musen. Es handelt sich um ein Idyll in Hexametern.

Kurzfassung: Der Sohn eines wohlhabenden Ehepaars verliebt sich in eine junge Frau, die ohne unmittelbare

Angehörige in einem Flüchtlingstreck an seiner Heimatstadt vorbeizieht. Er möchte sie auf der Stelle heiraten, aber wegen des anfänglichen Widerstands seines Vaters, der die Höhe der Mitgift in den Vordergrund stellt, ziehen zwei Freunde des Hauses ? ein Pfarrer und ein Apotheker ? im Flüchtlingslager zunächst Erkundigungen über das angebetete Mädchen ein. Die Auskünfte sind sehr positiv, denn die Ausgeforschte hat u. a. junge Mädchen heldenhaft vor einer drohenden Vergewaltigung geschützt und verfügt zudem über ansehnliche körperliche Vorzüge. Also möchte der Freier die Geliebte wie mit den Seinen vereinbart als seine Braut nach Hause führen. Aus Angst vor der Schmach, die eine Abweisung bedeuten würde, verdingt er sie jedoch nur als Magd. Bei einer wendungsreichen Aussprache im Elternhaus kommt die Gegenseitigkeit der Liebe zutage, so dass die Verlobung glücklich vollzogen werden kann.

xxxWikipedia:

Hitzestraße

Erstnennung: *1931

Franz Hitze (* 16. März 1851 in Hanemicke bei Olpe; ? 20. Juli 1921 in Bad Nauheim) war ein deutscher katholischer Geistlicher, Sozialethiker und Politiker der Zentrumspartei.
Hitze gilt als Vater der katholischen Arbeitervereine und Wegbereiter des Deutschen Caritasverbandes, an dessen Gründung er 1897 beteiligt war. Als Mitbegründer des Volksvereins für das katholische Deutschland (1890) setzte er sich insbesondere für soziale Belange ein, wozu auch die Erwachsenenbildungsarbeit gehörte. Er war Ehrenmitglied der katholischen Studentenverbindung K.D.St.V. Sauerlandia Münster im CV und der K.St.V. Askania-Burgundia Berlin und Suevia-Köln im KV.

Hitze galt als einer der einflussreichsten deutschen parlamentarischen Sozialpolitiker und der sozialpädagogische ?Altmeister? der katholischen praktisch-sozialen Arbeit. Reichskanzler Joseph Wirth schätzte den von ihm so bezeichneten ?edlen Prälaten? unter den ?Koryphäen? der Zentrumspartei als den ?besten von allen, den bescheidensten, liebenswürdigsten und selbstlosesten? Mann ein. Franz Hitze half mit, die Fundamente des heutigen Sozialversicherungssystems im Bismarckschen Reich zu legen, im Wilhelminischen Deutschland zu verstärken und in der Weimarer Republik weiter auszubauen. Er gilt als Wegbereiter der Reichsversicherungsordnung und war an der Aushandlung des Weimarer Schulkompromisses beteiligt.

xxxWikipedia:

Hohenlindener Straße

Erstnennung: *1962

Hohenlinden liegt in der Region München etwa 10 km nördlich von Ebersberg, 18 km südlich von Erding und 34 km östlich von der Landeshauptstadt München entfernt.
Die Schlacht bei Hohenlinden fand am 3. Dezember 1800 während der Napoleonischen Kriege bei den oberbayerischen Orten Hohenlinden und Maitenbeth statt. Alliierte bayerisch-österreichische Truppen unter Johann von Österreich erlitten dabei eine schwere Niederlage gegen die französischen Truppen der Rheinarmee unter General Moreau. Nach dieser Niederlage war das österreichische Heer nicht mehr in der Lage, den französischen Vormarsch aufzuhalten. Kaiser Franz II. sah sich gezwungen, am 25. Dezember 1800 den Waffenstillstand von Steyr zu unterzeichnen. Durch den darauf folgenden, am 9. Februar 1801 unterzeichneten Frieden von Lunéville schied Österreich bis 1805 aus dem Krieg gegen Frankreich aus.

xxxWikipedia:

Hohensalzaer Straße

Erstnennung: *1930

Inowroc?aw [in??vr?tswaf] (deutsch bis 1904 Inowrazlaw, 1904?1945 Hohensalza, selten Jungbreslau und Jungleslau) ist eine polnische Stadt in der Woiwodschaft Kujawien-Pommern. Sie liegt an der Note? (deutsch Netze), etwa 40 Kilometer südöstlich der Bezirkshauptstadt Bydgoszcz (deutsch Bromberg) und etwa 200 Kilometer westlich der polnischen Hauptstadt Warschau. Die für ihre hohen Salzvorkommen bekannte Stadt ist traditionelles Solbad. Von großer Bedeutung ist auch das Zentrum für Geriatrie.

1185 wurde der Ort als novum Vladislaw erstmals erwähnt, vermutlich erfolgte die Gründung durch Einwohner von W?oc?awek, die vor dem regelmäßigen Hochwasser geflohen waren. 1236 erfolgte die Umbenennung in Juveni Wladislawia. Die Stadtrechte erhielt sie zwei Jahre später von Herzog Kasimir I. (Kujawien), dem Sohn von Konrad I. (Polen). 1239 wurde die Stadt samt der Kirche von den Pommern niedergebrannt. Im 15. Jahrhundert wurden umfangreiche Salzvorkommen entdeckt. Seit 1466 war Inowroc?aw Wojewodschaftshauptstadt für Nordkujawien.

<pInfolge der ersten Teilung Polens wurde Hohensalza 1772 Kreishauptstadt im Netzedistrikt der preußischen Provinz Westpreußen. Von 1807 bis 1815 gehörte die Stadt zum Herzogtum Warschau. Nach dem Wiener Kongress kam Inowrazlaw, erneut Hauptstadt des Kreises Hohensalza im Regierungsbezirk Bromberg, Provinz Posen. 1875 richtete man erste Thermalbäder ein. Ein massiver wirtschaftlicher Aufschwung folgte. Am 5. Dezember 1904 wurden Stadt und Kreis im Zuge der Germanisierung polnischer Ortsnamen in Hohensalza umbenannt. Um 1912 waren 58 % der Einwohner Polen. Hohensalza war Garnison des 4. Westpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 140.

Mit dem Inkrafttreten des Friedensvertrages von Versailles am 10. Januar 1920 gehörte Hohensalza zur Zweiten Polnischen Republik, Woiwodschaft Posen. Fortan führte die Stadt wieder den Namen Inowroc?aw.

xxxWikipedia:

Höslstraße

Erstnennung: *1941

Hultschiner Straße

Erstnennung: *1931

Hlu?ín (deutsch Hultschin, polnisch Hluczyn) ist eine Stadt mit 14.232 Einwohnern in Tschechien. Sie liegt zehn Kilometer nordwestlich von Ostrava am linken Ufer der Oppa und ist das Zentrum des Hultschiner Ländchens (Hlu?ínsko). Administrativ gehört sie dem Okres Opava in der Region Mährisch-Schlesien an.

Die Gründung der Stadt erfolgte wahrscheinlich im Zuge der deutschen Besiedlung der nördlich gelegenen Wälder um 1250. Als Stadtgründer wird Ottokar II. angesehen. Erstmals nachweisbar ist die mährische Mediatstadt mit Leobschützer Stadtrechten im Jahre 1303, damaliger Grundherr war Siffrid von Baruth. Sitz der Herrschaft Hultschin war das westlich der Stadt gelegene Schloss.

Durch den Vertrag von Versailles kam die Stadt 1920 zur Tschechoslowakei, obwohl sich im Jahr zuvor bei einer Volksbefragung auch die mährischsprachige Bevölkerung eindeutig für einen Verbleib bei Schlesien ausgesprochen hatte. Für das Abtretungsgebiet entstand die Bezeichnung Hultschiner Ländchen und Hultschin

wurde Kreisstadt. Das Gebiet wurde am 14. April 1939 infolge des Münchner Abkommens wieder in den Landkreis Ratibor eingegliedert, nach dem es seit dem 21. November 1938 zunächst dem Sudetendeutschen Gebieten angehört hatte. 1945 kam Hlu?ín zurück zur Tschechoslowakei und wurde erneut Kreisstadt. Im Jahre 1960 erfolgte die Auflösung des Okres Hlu?ín.

xxxWikipedia:

Ida-Pfeiffer-Straße

Erstnennung: *2000

Ida Pfeiffer, geb. Reyer (* 14. Oktober 1797 in Wien; ? 27. Oktober 1858 ebenda) war eine österreichische Weltreisende, die als erste europäische Frau das Innere der Insel Borneo durchquerte. Sie verbrachte nach problematischen Jugend- und Ehejahren den dritten Abschnitt ihres Lebens als Weltreisende und erfolgreiche Reiseschriftstellerin. Damit war sie als Frau in der Zeit des Biedermeier eine viel beachtete Ausnahmeerscheinung. Auf ihren ausgedehnten Fahrten legte sie insgesamt 240.000 km zur See und 32.000 km auf vier Kontinenten zurück. Sie schrieb darüber 13 Bücher, die in sieben Sprachen übersetzt wurden.

xxxWikipedia:

Ignaz-Günther-Straße

Erstnennung: *1984

Schon sein Vater Johann Georg (1704?1783) und sein Großvater Johann Leonhard (1673?1738) hatten sich kunsthandwerklich betätigt. In der väterlichen Schreinerei in Altmannstein erlernte er erste handwerkliche Fähigkeiten. Von 1743 bis 1750 war er Schüler von Johann Baptist Straub in München. Die Wandergesellenjahre führten ihn nach Salzburg (1750), zum Hofbildhauer Paul Egell in Mannheim (1751/52) und nach Olmütz in Mähren (1752). Von Mai bis November 1753 besuchte er die Bildhauerklasse der Akademie in Wien, wo er das ?Erste Premium der Bildhauerei? erwarb. Nach der Anerkennung als ?hofbefreiter? und somit zunftfreier Bildhauer durch Kurfürst Maximilian III. Joseph konnte er 1754 die Gründung einer eigenen Werkstatt in München vollziehen. Ab 1757 war er mit Maria Magdalena Hollmayr, Tochter eines Silberhändlers aus Huglfing verheiratet; aus der Ehe gingen neun Kinder hervor. 1761 erwarb die Familie ein Anwesen am Oberen Anger in München.

Ignaz Günther war vor allem für kirchliche Auftraggeber tätig. Seine Kirchenausstattungen, Altäre und vor allem seine ausdrucksstarken und lebendigen Gewandfiguren stellen einen Höhepunkt der Rokoko-Bildhauerei dar. In seinem Gesamtwerk sind ab 1766 auch Einflüsse des Klassizismus erkennbar.

1997 errichtete der Markt Altmannstein (Landkreis Eichstätt) ein Ignaz-Günther-Museum. In Rosenheim ist das Ignaz-Günther-Gymnasium nach ihm benannt worden.

xxxWikipedia:

Ina-Seidel-Bogen

Erstnennung: *1984

Ina Seidel (* 15. September 1885 in Halle; ? 3. Oktober 1974 in Ebenhausen bei München) war eine deutsche Lyrikerin und Romanautorin.
Ein halbes Jahr nach Ina Seidels Geburt zogen die Eltern mit ihr nach Braunschweig, wo sie ihre Kindheit verbrachte. Ihr Vater Hermann Seidel, ein Bruder des Schriftstellers Heinrich Seidel, leitete als Arzt das

Herzogliche Krankenhaus. Aufgrund von Kollegenintrigen beging er 1895 Suizid. Die Mutter siedelte danach mit den Kindern nach Marburg und später nach München über.

Seidel identifizierte sich bald wie Börries von Münchhausen mit der Ideologie des Nationalsozialismus. Im Oktober 1933 gehörte sie zu jenen 88 Schriftstellern, die das Gelöbnis treuester Gefolgschaft für Adolf Hitler unterschrieben. 1932 heiratete ihre Tochter Heilwig den Buchwissenschaftler Ernst Schulte-Strathaus, der von 1934 bis zu seiner Verhaftung durch die Gestapo 1941 in der NSDAP-Zentrale Braunes Haus beschäftigt war. Dort hatte er im Stab von Rudolf Heß als Amtsleiter für Kunst- und Kulturfragen fungiert.

Am Führerkult um Adolf Hitler beteiligte sie sich mit ihrem Gedicht Lichtdom, das in den Zeilen gipfelt: ?Hier stehn wir alle einig um den Einen, und dieser Eine ist des Volkes Herz?.

In der Endphase des Zweiten Weltkriegs nahm Hitler 1944 Seidel in die Gottbegnadeten-Liste (Sonderliste) unter die sechs wichtigsten zeitgenössischen deutschen Schriftsteller auf. Werner Bergengruen (1892?1964) nannte Seidel wegen ihrer häufigen Hitlerhuldigungen in seinen Aufzeichnungen in Anspielung auf ihren Bestseller Das Wunschkind das ?Glückwunschkind?.

xxxWikipedia:

Insterburger Straße

Erstnennung: *1930

Die Stadt Tschernjachowsk (russisch ??????????; bis 1946 ??????????; deutsch Insterburg, litauisch ?srutis) ist der Sitz des Stadtkreises Tschernjachowsk im Rajon Tschernjachowsk in der russischen Oblast Kaliningrad mit 40.449 Einwohnern (Stand 14. Oktober 2010).

Tschernjachowsk liegt im Zentrum der Oblast Kaliningrad etwa 90 Kilometer östlich der Stadt Kaliningrad (Königsberg) am Fluss Angerapp (prußisch angurys ape: Aal-Fluss, russisch Angrapa), die sich bei der Stadt mit dem Fluss Inster (russisch Instrutsch) zum Pregel (russisch Pregolja), dem größten Fluss des ehemaligen Ostpreußen, vereinigt.

Ihren deutschen Namen Insterburg verdankte die Stadt dem Fluss Inster (ältester Name Instrut / Instrud: Mehrere linguistische Deutungen, die wahrscheinlichste sei Mündung / Einfluss; vgl. litauisch: istras, intaka)

Der Deutsche Orden unter seinem Hochmeister Dietrich von Altenburg errichtete um 1336 anstelle der von ihm zerstörten heidnischen Burg Unsatrapis (prußisch unzei: an, auf, über/ trapt, trapuns: treten; litauisch trapte: Floß, Teil eines Holzfloßes; vermutlich eine hölzerne Brücke) eine Festung namens Instierburg, die zum Ausgangspunkt der Feldzüge gegen Litauen wurde. Die Litauer waren es dann, die erstmals die Burg Insterburg 1376 zerstörten. Die wieder aufgebaute Burg fiel 1457 erneut der Brandschatzung, diesmal durch Polen zum Opfer. Auch danach baute der Orden die Burg wieder auf, die er zunächst als Komtursitz und ab 1347 als Amtssitz eines Pflegers nutzte.

xxxWikipedia:

Jakob-Dorner-Weg

Erstnennung: *1984

Dorner lernte 1752 Goldschmied und ab 1753 bei Franz Joseph Rösch Malerei in Freiburg im Breisgau. 1759 wird

er bei Joseph Bauer in Augsburg noch zum Freskanten ausgebildet. Ab 1761 ist er in München ansässig und wird 1765 von Kurfürst Max III. zum Hofmaler ernannt. 1766?69 führt ihn eine Studienreise in die Niederlande. Die Rückreise führte ihn über Paris und die Schweiz. In München wird er kurfürstlicher Galerieinspektor und arbeitet als Zeichenlehrer. 1799 zog er sich aus dem Staatsdienst zurück.

Dorner zählt wie Ferdinand Kobell zu den Künstlern am Münchner Hof, die die Kunst Kleinmeister der Niederlande des 17. Jahrhunderts ? etwa Gerrit Dou, Frans van Mieris und Godfried Schalken intensiv wieder aufgreifen. Seine Landschaften, Genreszenen und Porträts regten die nachfolgende Generation intensiv an.

Größere Bestände seiner Werke befinden sich in der Deutschen Barockgalerie in Augsburg, den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen und in der Staatlichen Graphischen Sammlung München.

xxxWikipedia:

Johann-Straub-Weg

Erstnennung: *1984

Johann Baptist Straub (* 1. Juni 1704 (Taufe) in Wiesensteig; ? 15. Juli 1784 in München) war ein Rokokobildhauer.

Johann Baptist Straub stammte aus einer Bildhauerfamilie. Auch sein Vater Johann Georg Straub und seine Brüder Philipp Jakob, Joseph und Johann Georg waren Bildhauer. Er lernte zunächst von 1718 bis 1722 in der Werkstatt des Vaters, bevor er weitere vier Jahre im Kreise der Münchner Hofkunst bei Hofbildhauer Gabriel Luidl tätig war. Unter Joseph Effner fertigte er erste dekorative Arbeiten für die Münchener Residenz an. Danach ging er nach Wien, wo er von 1726 bis 1734 im Umkreis von Ignaz Gunst, Christoph Mader, Galli Bibienna, Joseph Emanuel Fischer von Erlach und Raphael Donner lernte und erste größere Arbeiten ausführte, zum Beispiel Madonna, Kanzel, Kirchenbänke, Orgelbekrönung und mehrere Figuren für die Schwarzspanierkirche.

1734 kehrte er auf Einladung des Hofbildhauers Andreas Faistenberger nach München zurück. Er wurde am 7. Juni 1737 von Kurfürst Karl Albrecht von Bayern zum Hofbildhauer ernannt. Im selben Jahr heiratete er eine Tochter des Hofkupferstechers Franz Xaver Joseph Späth.

Straub stattete vor allem in Oberbayern Kirchen und Klöster aus. Meist sind seine Figuren weiß gefasst mit wenigen Vergoldungen. Wichtige Werke Straubs befinden sich in der Residenz in München sowie in Schloss Nymphenburg. Kirchliche Werke sind die Altäre der Klosterkirchen von Andechs und Schäftlarn sowie der St. Michael-Kirche in Berg am Laim (München).

Straubs Werkstatt war zu seiner Zeit die bedeutendste in München. Sein wichtigster Schüler war Ignaz Günther, daneben sind Roman Anton Boos und sein Neffe Franz Xaver Messerschmidt zu nennen.

xxxWikipedia:

Jurastraße

Erstnennung: *1932

Die Gebirgs- bzw. Höhenzugsbezeichnung Jura wird heute vor allem für den nordwestlich des Alpenkammes bzw. des schweizerischen Mittellandes liegenden Französischen Jura (französisch Massif du Jura) und den Schweizer Jura verwendet.

Sie bilden eine geologisch-tektonische Einheit und werden als Jura im engeren bzw. eigentlichen Sinne bezeichnet, mit dem sich dieser Artikel ausschliesslich befasst. Im weiteren Sinne gehören auch die Schwäbische und die Fränkische Alb zu den Juragebirgszügen, die sich vom Knick der Rhone südwestlich von Genf bis Coburg erstrecken.

xxxWikipedia:

Karl-Erb-Weg

Erstnennung: *1959

Karl Erb (* 13. Juli 1877 in Ravensburg; ? 13. Juli 1958 ebenda) war ein deutscher Opernsänger (Tenor).

Der junge Erb wuchs in bescheidenen Verhältnissen auf. Als Sängerknabe verdiente er sich sein erstes Honorar. Nach der Schule schlug er eine Laufbahn als Beamter ein, er war Kassier der Ravensburger Gas- und Wasserwerke. Seine Stimme wurde am 14. Januar 1907 bei einem Auftritt in der Oper Cavalleria rusticana als Chormitglied des Liederkranzes Ravensburg im Rahmen eines Gastspiels der Stuttgarter Hofoper im Konzerthaus Ravensburg entdeckt. Noch im gleichen Jahr debütierte er als Evangelimann in der gleichnamigen Oper Der Evangelimann, von Wilhelm Kienzl. Karl Erb, der weitestgehend ein Autodidakt war, schlug damit erst relativ spät, im Alter von rund 30 Jahren, eine Karriere als Berufssänger ein.

Karl Erb galt zeit seines Lebens als introvertierte Persönlichkeit. Er war von 1921 bis 1932 mit der ungarischen Sopranistin Maria Ivogün verheiratet.

Thomas Mann setzt ihm mit seinem Roman Doktor Faustus ein Denkmal, in dem ein gewisser ?Erbe? das Oratorium Adrian Leverkühns aus der Taufe hebt. Auch Martin Walser erwähnt Karl Erb in seinem autobiographischen Roman Ein springender Brunnen.

xxxWikipedia:

Kastenbauerstraße

Erstnennung: *1956

Alter Hausname in Zamdorf

Das benachbarte Haas Riemer Straße 97 war der Kastenbauer. In seinem Getreidekasten wurde der Kornzehent des Ortes gesammelt.

Stadt MÃ¼nchen:

Klausenburger Straße

Erstnennung: *1927

Cluj-Napoca; bis 1974 Cluj, deutsch Klausenburg, ungarisch Kolozsvár, lateinisch Claudiopolis / Claudianopolis) ist die zweitgrößte Stadt Rumäniens. Sie ist Hauptstadt des Kreises Cluj in Siebenbürgen und Sitz der Planungsregion Nordwest. Die Stadt hat 324.576 Einwohner (Stand Oktober 2011).
Cluj-Napoca befindet sich im Westen Siebenbürgens am Fluss Some?ul Mic (Kleiner Somesch). Die Umgebung

ist durch Berge und Wälder geprägt. Neben einigen Seen, Bächen und Flüssen wie dem Some?ul Mic gibt es auch unterirdische Gewässer.

Das kontinental-gemäßigte Klima erzeugt große jahreszeitliche Temperaturschwankungen mit heißen, trockenen Sommern und kalten Wintern.

xxxWikipedia:

Klingsorstraße

Erstnennung: *1933

Klingsor, Gestalt in Richard Wagners Bu?hnenweihfestspiel "Parsifal".

Stadt MÃ¼nchen:

Klosestraße

Erstnennung: *1952

Friedrich Klose (* 29. November 1862 in Karlsruhe; ? 24. Dezember 1942 in Ruvigliana) war ein deutscher Komponist und Musikpädagoge.
Klose war Schüler von Vinzenz Lachner und studierte danach in Wien bei Anton Bruckner. Von 1906 bis 1907 unterrichtete er am Konservatorium von Basel und war anschließend als Nachfolger Ludwig Thuilles bis 1919 Kompositionslehrer an der Akademie der Tonkunst in München, wo unter anderem Max Butting, Wilhelm Petersen, Philippine Schick und Paul Ben-Haim zu seinen Schülern zählten. Danach lebte er bis zu seinem Tod in der Schweiz. 1942 wurde ihm anlässlich seines 80. Geburtstages von der Universität Bern die Ehrendoktorwürde verliehen.

Nach 1918 betrachtete Klose sein musikalisches Schaffen als abgeschlossen, veröffentlichte keine Kompositionen mehr und widmete sich dem Verfassen von Erinnerungsbüchern.

xxxWikipedia:

Knappertsbuschstraße

Erstnennung: *1965

Hans Knappertsbusch (* 12. März 1888 in Elberfeld (heute: Wuppertal); ? 25. Oktober 1965 in München) war ein deutscher Dirigent.

Als 1933 Thomas Mann zu Richard Wagners 50. Todestag in München einen Vortrag unter dem Titel Leiden und Größe Richard Wagners hielt, in der er Wagner und sein Werk einerseits würdigte, aber auch einer vielschichtigen Kritik unterzog, fühlte sich der leidenschaftliche Wagnerverehrer Knappertsbusch herausgefordert, sein Idol zu verteidigen, und verfasste unter Mitwirkung von Hans Pfitzner einen ?Protest der Richard-Wagner-Stadt München?, in dem die Kritik Manns in scharfen Worten zurückgewiesen wurde, vor allem aber die Unterstützung Manns für die Weimarer Republik denunziert wurde. Die Protestnote wurde von etwa 40 namhaften Kulturträgern der Stadt München, unter anderem auch von Richard Strauss, sowie von politischen Repräsentanten unterzeichnet und im Rundfunk sowie in den Münchner Neuesten Nachrichten veröffentlicht.

Knappertsbuschs Einstellung war deutsch-national, er war aber kein Mitglied der NSDAP. Er stand dem Nationalsozialismus auch nicht mit Sympathie gegenüber und nahm kein Blatt vor den Mund. Seine persönliche Antipathie gegenüber der Partei führte dazu, dass er von den Nationalsozialisten schon bald als ?politisch unzuverlässig? eingestuft wurde. Da er zudem nicht davor zurückschreckte, in seiner unverblümten Art Hitler persönlich vor den Kopf zu stoßen, blieben die Konsequenzen nicht lange aus: 1935 wurde er als Münchner Opernchef abgesetzt und mit Arbeitsverbot belegt. Dieses wurde allerdings bald wieder aufgehoben, weil es im Dritten Reich an hervorragenden Dirigenten fehlte. Sein Nachfolger als Operndirektor wurde 1937 der von Hitler favorisierte und politisch fügsamere Clemens Krauss.

xxxWikipedia:

Königsberger Straße

Erstnennung: *1930

Königsberg in Ostpreußen war seit 1724 die Königliche Haupt- und Residenzstadt in Preußen. Bis 1936 hieß die Stadt offiziell Königsberg i. Pr., danach Königsberg (Pr).

Die Stadt liegt im Südosten der Halbinsel Samland in der Pregelniederung. Bis 1945 war sie als Hauptstadt der preußischen Provinz Ostpreußen deren kulturelles und wirtschaftliches Zentrum. Mit der Reichsgründung wurde sie 1871 zur nordöstlichsten Großstadt des Deutschen Reiches. Im April 1945 fiel die durch zwei verheerende britische Luftangriffe schon 1944 weitgehend zerstörte Stadt nach schweren Kämpfen in die Hand der Roten Armee. Durch das Potsdamer Abkommen wurde Ostpreußen mit den anderen deutschen Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie von Deutschland faktisch abgetrennt. Das nördliche Ostpreußen mit der Provinzhauptstadt Königsberg kam unter sowjetische Verwaltung und wurde militärisches Sperrgebiet. Die bei Kriegsende in Königsberg verbliebene Zivilbevölkerung, welche die Anfangszeit der sowjetischen Besatzung überlebt hatte, wurde bis 1948 in die vier Besatzungszonen Deutschlands vertrieben. Die ehemals deutsche Stadt, die seit 1946 Kaliningrad heißt, wurde wie das gesamte nördliche Ostpreußen in der Nachkriegszeit mit Menschen aus verschiedensten Teilen der Sowjetunion neu besiedelt. Heute ist die Oblast Kaliningrad mit der Hauptstadt Kaliningrad eine russische Exklave, die im Süden an Polen und im Norden und Osten an Litauen grenzt.

xxxWikipedia:

Konitzer Straße

Erstnennung: *1930

Chojnice (deutsch Konitz oder Conitz, kaschubisch Chònice) ist eine Stadt im Powiat Chojnicki (Konitzer Kreis) der polnischen Woiwodschaft Pommern. Sie ist Amtssitz einer Landgemeinde.
Die Stadt liegt im historischen Westpreußen, am westlichen Rand der Tucheler Heide, etwa 100 Kilometer südwestlich von Danzig, 22 Kilometer nordwestlich von Tuchel (Tuchola) und 70 Kilometer nordwestlich von Bromberg (Bydgoszcz).

1205 wurde Conitz (Chojnice) im ostpommerschen Herzogtum der Samboriden gegründet. 1308/09 eroberte der Deutsche Orden das Herzogtum der Samboriden. 1410 besetzten polnische Truppen nach der Schlacht bei Tannenberg für kurze Zeit die Stadt. 1440 wurde die Stadt Mitglied im Preußischen Bund. 1446 brach Konitz die Verbindungen zu den Preußischen Ständen ab.

xxxWikipedia:

Kronstadter Straße

Erstnennung: *1927

Bra?ov ([bra??ov]; deutsch Kronstadt, ungarisch Brassó, historisch auch Stephanopolis), von 1950 bis 1960 Ora?ul Stalin (?Stalin-Stadt?), ist eine Großstadt in Rumänien mit etwa 250.000 Einwohnern.
Die Stadt liegt im gleichnamigen Kreis im Burzenland im Südosten Siebenbürgens, Rumänien. Im Süden und Osten ist die Stadt von den Karpaten umgeben. Die nächstgelegenen größeren Nachbarorte sind (im Uhrzeigersinn, im Norden beginnend) Sfântu Gheorghe, Ploie?ti, Târgovi?te, Pite?ti, Hermannstadt und Media?.

Die bei St. Petersburg gelegene Stadt Kronstadt trägt den gleichen deutschen Namen.

xxxWikipedia:

Kulmer Straße

Erstnennung: *1930

Che?mno [?x?wmn?], (deutsch Culm oder Kulm) ist eine Stadt in der polnischen Woiwodschaft Kujawien-Pommern. Sie ist Sitz des Powiat Che?mi?ski (Powiat Culm) und hat rund 20.000 Einwohner.

Die Stadt liegt im ehemaligen Westpreußen, an der Fryba, nahe dem rechten Ufer am Weichselknie, etwa 30 Kilometer nordöstlich von Bydgoszcz (Bromberg).

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges musste Culm aufgrund der Bestimmungen des Versailler Vertrags zum Zweck der Einrichtung des Polnischen Korridors an Polen abgetreten werden, mit Wirkung vom 22. Januar 1920 und ohne Volksabstimmung. Ein großer Teil der deutschen Bevölkerung siedelte in den nachfolgenden Jahren aus dem Korridorgebiet aus, teils freiwillig, teils auf Druck der neuen polnischen Obrigkeit. Im Jahr 1934 kündigte die polnische Staatsregierung das in Versailles am 28. Juni 1919 abgeschlossene deutsch-polnische Minderheitenschutzabkommen einseitig auf.

Nach dem Überfall auf Polen im September 1939 wurde das Kulmer Land vom Deutschen Reich annektiert und dem Reichsgau Danzig-Westpreußen angegliedert, zu dem Culm bis 1945 gehörte.

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs besetzte im Frühjahr 1945 die Rote Armee die Region. Soweit die deutschen Stadtbewohner nicht geflohen waren, wurden sie in der darauf folgenden Zeit größtenteils von der örtlichen polnischen Verwaltungsbehörde aus Culm vertrieben.

xxxWikipedia:

Kundrieweg

Erstnennung: *2001

Kundrie, eine Gestalt aus dem Epos "Parzival" von Wolfram von Eschenbach. Kundrie ist darin zur ewigen Sühne verdammt und sucht Erlösung, da sie einst Jesus auf seinem Kreuzweg verlachte. In Wagners Oper Parisfal ist Kundrie weibliche Zentralfigur, die sowohl der heiligen Gralswelt des Amfortas dient, aber zugleich auch als teuflische Verführerin aus der Gegenwelt Klingsors das Gralsreich bedroht.

Stadt MÃ¼nchen:

Lentnerweg

Erstnennung: *1932

Joseph Lentner, Buchdrucker und Buchhändler in Mu?nchen, geb. 1755 zu Egern am Tegernsee, gest. 4.4.1815 zu Mu?nchen.
Adolf Lentner, Kunstmaler und Marionettenspieler;
das Geschlecht der Lentner ist seit 1725 in Mu?nchen ansässig

Stadt MÃ¼nchen:

Leutweinstraße

Erstnennung: *1935

Theodor Gotthilf Leutwein (* 9. Mai 1849 in Strümpfelbrunn, heute Gemeinde Waldbrunn, Baden; ? 13. April 1921 in Freiburg im Breisgau) war von 1895 bis 1905 Kommandeur der Kaiserlichen Schutztruppe und Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika.

Als 1904 überraschend der Aufstand der Herero ausbrach, versuchte der inzwischen zum Oberst beförderte Leutwein ? seiner bisherigen Linie folgend ? zunächst angesichts der militärischen Kräfteverhältnisse und seines bis dahin guten Einvernehmens mit den Herero eine Verhandlungslösung zu erreichen, was ihm jedoch sowohl von den deutschen Siedlern in der Kolonie als auch in Deutschland als Schwäche ausgelegt wurde. Daher wurde das Kommando über die Schutztruppe 1904 Generalleutnant Lothar von Trotha übertragen, der ? nach Eintreffen massiver Verstärkung, darunter Artillerie und Maschinengewehre ? äußerst hart gegen die Aufständischen vorging und die totale Vernichtung der Herero anstrebte. Leutwein blieb zunächst Gouverneur, überwarf sich jedoch mit von Trotha wegen dessen unmenschlicher Kriegsführung und trat 1905 vom Amt des Gouverneurs zurück.

xxxWikipedia:

Libauer Straße

Erstnennung: *1956

Liep?ja (deutsch Libau, russisch ??????) ist eine Hafenstadt an der Ostsee im Westen Lettlands. Mit etwa 78.000 Einwohnern ist sie die drittgrößte Stadt Lettlands.

Die Stadt entstand aus einem kleinen kurischen Dorf an der Mündung der Lyva. Erstmals erwähnt wird der Ort als Lyva im Jahre 1253. Als kleiner unbefestigter Hafenort im Staatsgebilde des Livländischen Ordens wurde Lyva mehrmals von den Litauern niedergebrannt. 1560 wurde Libow als Teil der Komturei Grobi?a für fast 50 Jahre an Preußen verpfändet. In dieser Zeit stieg die Bevölkerungszahl unter anderem durch Zuwanderung aus Deutschland. Die Verleihung des Stadtrechts erfolgte 1625 durch Herzog Friedrich von Kettler von Kurland (bestätigt 1626 durch König Sigismund III. Wasa von Polen).

Mitte des 17. Jahrhunderts wurde mit dem Bau der Hafenanlage begonnen. In den Nordischen Kriegen litt Libau weniger unter Zerstörung als unter Kontributionszahlungen an die durchziehenden Heere und mehreren Pestepidemien. 1698 brach ein Großbrand aus, dem viele der Holzgebäude zum Opfer fielen. Von 1697 bis 1703 wurde der Handelskanal zum Libauer See in Betrieb genommen. Der Hafen befindet sich bis heute an der verbreiterten Mündung des Kanals und war ab 1730 auch für große Schiffe befahrbar.

xxxWikipedia:

Liendlweg

Erstnennung: *1957

Hofname

Quelle:

Lu?deritzstraße

Erstnennung: *1932

Franz Adolf Eduard von Lüderitz, meist nur Adolf Lüderitz (* 16. Juli 1834 in Bremen; ? 24. Oktober 1886 im Oranje in Deutsch-Südwestafrika, heute Namibia), war ein deutscher Großkaufmann und erster deutscher Landbesitzer im heutigen Namibia. Durch den ?Meilenschwindel? vergrößerte sich das erworbene Land, das später zum Kern der Kolonie Deutsch-Südwestafrika wurde, um ein Vielfaches als der Verkäufer ahnte.

Nachdem Vogelsang im April 1883 in der Bucht von Angra Pequena die ersten Unterkünfte für seine Expedition hatte errichten lassen, schloss er am 1. Mai mit dem Nama-Kaptein Josef Frederiks II einen Vertrag ab, in dem die Bucht von Angra Pequena und das Land im Umkreis von fünf geographischen Meilen für 100 Pfund in Gold und 200 Gewehre an die Firma Lüderitz verkauft wurde. Dabei ließ Vogelsang offen, ob es sich um deutsche Meilen zu ca. 7,5 km oder die kürzeren englischen Meilen zu ca. 1,6 km handeln sollte. Da Lüderitz später von der deutschen Maßeinheit ausging, sahen sich die Nama getäuscht, konnten aber trotz heftiger Proteste ihren Standpunkt nicht durchsetzen. Im August des gleichen Jahres wurde ein zweiter Vertrag geschlossen, in dem Lüderitz der Küstenstreifen zwischen dem Oranje-Fluss und dem 26. Breitengrad und ein Gebiet von 20 Meilen landeinwärts von jedem Punkt der Küste aus für weitere 500 Pfund und 60 Gewehre verkauft wurde. Lüderitz schrieb an seinen Agenten Vogelsang: ?Lassen Sie Joseph Fredericks aber vorläufig in dem Glauben, daß es 20 englische Meilen sind.? Die fragwürdigen Vertragsgrundlagen der Erwerbungen, landläufig auch ?Meilenschwindel? genannt, brachten Lüderitz schon früh den Spottnamen Lügenfritz ein.

xxxWikipedia:

Marienburger Straße

Erstnennung: *1930

Malbork [?malb?rk], deutsch Marienburg, ist die Kreisstadt des Powiat Malborski in der polnischen Woiwodschaft Pommern. Sie ist Sitz der eigenständigen Landgemeinde Malbork, gehört ihr selbst aber nicht an.

Die Stadt Marienburg wurde durch die gleichnamige Marienburg (polnisch Zamek w Malborku) bekannt, die als das größte Werk der Backsteingotik gilt. Die Burganlage war von 1309 bis 1457 Sitz der Hochmeister des Deutschen Ordens und somit Haupthaus und Machtzentrum des Deutschordensstaates.

Im Jahr 1274, vierzig Jahre nach Beginn der Eroberung des Prußenlandes, begann der Ordenslandmeister Konrad von Tierberg d. Ä. am rechten Ufer der Nogat, einem Mündungsarm der Weichsel, mit dem Bau der Marienburg. Südwestlich der Burg wurde 1276 die gleichnamige Stadt samt Kirche errichtet und mit einer Handfeste ausgestattet. Der Nordflügel des Hochschlosses mit Kirche und Kapitelsaal wurde bis 1280 vollendet. Die Vorburg war ab 1309 in Ansätzen vorhanden. Der Hochmeisterpalast wurde von 1305 bis 1393 erbaut. Seit dieser Zeit waren die Geschicke von Stadt und Burg nicht mehr zu trennen. Im Zusammenhang mit dem Erwerb Danzigs und Pommerellens verlegte 1309 der Hochmeister Siegfried von Feuchtwangen den Sitz des Ordens von

Venedig in die Marienburg. Der Hochmeister Winrich von Kniprode veranlasste im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts die Anlage der Neustadt und gründete eine Lateinschule.[3] 1380 wurde das gotische Rathaus fertiggestellt, und um diese Zeit entstanden die gotischen Stadttore und die Stadtmauer. Nach der verlorenen Schlacht bei Tannenberg im Jahre 1410 ließ der Hochmeister Heinrich von Plauen die Stadt bis auf Kirche und Rathaus niederbrennen, zog sich mit den Einwohnern in die Burg zurück und wehrte die Belagerung der Marienburg ab. Von 1411 bis 1448 entstanden weitere Umfassungsbauwerke, die Plauen-Bollwerke.

xxxWikipedia:

Marienwerderstraße

Erstnennung: *1932

Kwidzyn (?kf?i??n), deutsch Marienwerder, ist eine Stadt in der polnischen Woiwodschaft Pommern und Sitz des Powiats Kwidzy?ski.
Die Stadt liegt im ehemaligen Westpreußen, fünf Kilometer von der Weichsel entfernt am Fluss Liwa (Liebe).
Bis 1919 war Marienwerder die Hauptstadt des gleichnamigen Regierungsbezirks Marienwerder in der Provinz Westpreußen. Mit dem Schloss des pomesanischen Domkapitels (Bischofsburg) beherbergt die Stadt eine der bedeutendsten Burganlagen des Deutschordenslandes, die Burg Marienwerder.

Schon der angelsächsische Seefahrer Wulfstan erwähnte Ende des 9. Jahrhunderts eine Insel namens Quidin im Weichseldelta. Der Name lässt sich auf das prußische (?kweita?) wie auf das slawische (polnisch ?kwiat?) Wort für ?Blume? zurückführen.

Der Deutsche Orden hatte unter Hermann Balk 1233 auf einem von den Pruzzen befestigten Hügel auf dem Gebiet des Dorfes Queden (1236 bis 1945 Tiefenau, seither Tychnowy) eine Burg namens Insula sanctae Mariae angelegt. Noch im gleichen Jahr verlegte er sie 5 Kilometer weiter nach Süden auf einen Hügel, der ebenfalls zuvor von den Pruzzen befestigt worden war.

xxxWikipedia:

Masurenstraße

Erstnennung: *1932

Mazury (deutsch Masuhren, 1938 bis 1945 Masuren) ist ein Dorf in der polnischen Woiwodschaft Ermland-Masuren, das zur Landgemeinde ?wi?tajno (Schwentainen) im Powiat Olecki (Kreis Oletzko, 1933 bis 1945 Kreis Treuburg) gehört.

Das kleine Dorf Mazuhren erfuhr seine Gründung im Jahr 1566. Damals verschrieb Herzog Albrecht von Preußen den Söhnen des Masur von Plotzitzen, Moyses, Tenning und Bartusch zwei Hufen, 27 Hufen mit Zinsbauern zu besetzen. Bis 1938 hieß das Dorf ?Masuhren?, bis 1938 die Schreibweise ?Masuren? angeordnet wurde. vIm Jahr 1874 kam Masuhren in den Amtsbezirk Haasznen (1936 bis 1938: Haaschnen, 1938 bis 1945: Haschnen, polnisch ?a?ne), wurde aber schon vor 1908 in den Amtsbezirk Rogonnen umgegliedert. Beide gehörten zum Kreis Oletzko ? 1933 bis 1945 ?Kreis Treuburg? genannt ? im Regierungsbezirk Gumbinnen der preußischen Provinz Ostpreußen.

Aufgrund der Bestimmungen des Versailler Vertrags stimmte die Bevölkerung im Abstimmungsgebiet Allenstein, zu dem Masuhren gehörte, am 11. Juli 1920 über die weitere staatliche Zugehörigkeit zu Ostpreußen (und damit zu Deutschland) oder den Anschluss an Polen ab. In Masuhren stimmten 320 Einwohner für den Verbleib bei

Ostpreußen, auf Polen entfiel keine Stimme.

Im Jahr 1945 kam Masuren in Kriegsfolge mit dem gesamten südlichenOstpreußen zu Polen und erhielt die polnische Namensform ?Mazury?. Heute ist der Ort Sitz eines Schulzenamtes (polnisch So?ectwo) und ein Ortsteil innerhalb der Landgemeinde ?wi?tajno im Powiat Olecki, vor 1998 der Woiwodschaft Suwa?ki, seitdem der Woiwodschaft Ermland-Masuren zugehörig.

xxxWikipedia:

Meistersingerstraße

Erstnennung: *1933

Die Meistersinger von Nürnberg ist eine Oper bzw. ein Satyrspiel des Komponisten Richard Wagner in drei Akten nach einem von ihm selbst verfassten Libretto. Die Uraufführung fand am 21. Juni 1868 in München statt. Die Spieldauer beträgt rund 4 ½ Stunden.
Das Werk hat im Gegensatz zu anderen Musikdramen Wagners keinen erkennbaren mythologischen Hintergrund. Die Oberfläche des Werks stützt sich ganz auf Historisches. Wagner lässt wirkliche Personen aus der Zeit Nürnbergs im Zeitalter der Reformation, im 16. Jahrhundert, auftreten, darunter den Dichter Hans Sachs. Dieser in Nürnberg und ganz Süddeutschland geliebte und verehrte Dichter und Schustermeister (1494?1576) war mit über 6.000 Werken (ca. 4.000 Meisterlieder, ca. 1800 Spruchgedichte, ca. 200 Dramen, Fabeln und Schwänke) einer der produktivsten deutschen Dichter. Er war nicht nur der bekannteste Vertreter der Meistersänger, sondern auch ein sehr großzügiger Mensch. So schlug er z. B. vor, die Beurteilung von Meisterliedern seiner Nürnberger Zunft nicht nur den vier Merkern zu überlassen, sondern dies mehrmals im Jahr der Zuhörerschaft zu übertragen.

xxxWikipedia:

Memeler Straße

Erstnennung: *1930

Klaip?da [?kla??peda] (deutsch Memel) ist eine Hafenstadt in Litauen, in der Stadtgemeinde Klaip?da, bis 1920 die nördlichste Stadt Deutschlands. In der Zwischenkriegszeit war die Stadt Zentrum des Memellandes. Die vielseitige Vergangenheit ? von der Zeit des Ordens über Preußen, Schweden, Deutschland, das Memelgebiet und die Sowjetunion ? war und ist noch heute prägendes Merkmal dieses wichtigsten litauischen Ostseehafens, ebenso wie die zentrale Lage im Baltikum.

xxxWikipedia:

Moselstraße

Erstnennung: *1932

Die Mosel (französisch Moselle, luxemburgisch Musel) ist mit 544 km Fließstrecke der zweitlängste Nebenfluss des Rheins. Der Fluss entspringt in Frankreich, in den Vogesen am Col de Bussang. In Lothringen fließt sie durch Remiremont und Épinal, im weiten Bogen um Nancy nach Metz und weiter nach Norden. Dann bildet sie die Grenze zwischen Luxemburg und Deutschland. Bald danach erreicht sie Trier. Das deutsche Moseltal wird geprägt vom stark mäandernden Verlauf mit vielen Weinbergen an teils sehr steilen Hängen. In Koblenz mündet die Mosel in den Mittelrhein.

Der Fluss wurde von seinen Anliegerstaaten ab 1958 bis Neuves-Maisons im Rahmen der Moselkanalisierung kanalisiert und damit zur Großschifffahrtsstraße ausgebaut. Die Mosel gehört von der deutsch-französischen Grenze bis zur Mündung zur Wasserstraßenklasse Vb. Die Bewohner an der Mosel nennen sich Moselaner.

xxxWikipedia:

Neckarstraße

Erstnennung: *1932

Der Neckar ist ein Nebenfluss des Rheins in Deutschland von 362 km Länge ? mit dem längeren Oberlauf Eschach sogar von 380 km ? der mit seinem annähernd 14.000 km² großen Einzugsgebiet den zentralen Teil Baden-Württembergs entwässert. An seiner Mündung fließen im Mittel 145 m³/s ab. Hydrologisch ist der Neckar damit nach Aare, Maas, Mosel und Main der fünftgrößte Nebenfluss des Rheins und nach Länge wie auch nach Wasserführung der zwölftgrößte Fluss Deutschlands.

Der Neckar entspringt auf der Baar bei Villingen-Schwenningen auf 705 m ü. NN. Zunächst fließt er zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb nach Nordosten, ab dem ?Neckarknie? bei Plochingen nordwestwärts bis nordwärts durch die Ballungsräume von Stuttgart und Heilbronn, dann ab Eberbach im Odenwald westwärts bis Heidelberg und schließlich in der Oberrheinischen Tiefebene nordwestwärts bis Mannheim. Hier mündet er auf 88 m Meereshöhe in den Rhein. Seine drei größten Nebenflüsse sind die Enz, der Kocher und die Jagst.

xxxWikipedia:

Nelly-Sachs-Weg

Erstnennung: *1983

Nelly Sachs (eigentlich Leonie Sachs; * 10. Dezember 1891 in Berlin-Schöneberg; ? 12. Mai 1970 in Stockholm) war eine jüdische deutsch-schwedische Schriftstellerin und Lyrikerin. 1966 verlieh das Nobelpreiskomitee ihr ? gemeinsam mit Samuel Joseph Agnon ? den Nobelpreis für Literatur ?für ihre hervorragenden lyrischen und dramatischen Werke, die das Schicksal Israels mit ergreifender Stärke interpretieren?.

Ende der 30er-Jahre hatten alle Mitglieder der Familie, solange dies noch möglich war, bis auf ihre Cousine Vera Sachs, Berlin verlassen. Freunde und Bekannte wurden drangsaliert, viele waren aus dem Land gedrängt worden, so dass auch ein geistiges Leben (beispielsweise im Kulturbund Deutscher Juden) zunehmend unmöglich geworden war. So lebten Mutter und Tochter möglichst unauffällig und zurückgezogen. Es war, wie sie selbst aus der Rückschau konstatierte, ein ?Leben unter Bedrohung?, und sie verspürte in sich als ?höchsten Wunsch auf Erden: Sterben ohne gemordet zu werden.?
Erst spät entschloss sich Nelly Sachs, mit ihrer Mutter aus Deutschland zu fliehen. Ihre Freundin Gudrun Harlan, eine Nichte des Schriftstellers und Dramaturgen Walter Harlan, reiste im Sommer 1939 nach Schweden, um Hilfe von Selma Lagerlöf für ein schwedisches Visum zu erbitten. Nach monatelangen bürokratischen Hemmnissen konnten Nelly Sachs und ihre Mutter im Mai 1940 buchstäblich im letzten Moment ? der Befehl für den Abtransport in ein Lager war bereits eingetroffen ? mit einem Flugzeug Deutschland Richtung Stockholm verlassen.
Aus Deutschland erfolgte eine erste Anerkennung als Lyrikerin, die Ehrengabe des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft im Bundesverband der Deutschen Industrie, diese wurde ihr 1959 noch in Abwesenheit verliehe. Nelly Sachs wollte nicht zurück nach Deutschland, zu groß war immer noch ihre Angst. Auch zeigten sich Anzeichen einer psychischen Krankheit, und nachdem sie 1960 zur Verleihung des Meersburger Droste-Preises das erste Mal seit zwanzig Jahren Deutschland betreten hatte, brach sie nach ihrer Rückkehr nach Schweden zusammen.

Insgesamt verbrachte sie drei Jahre in einer Nervenheilanstalt bei Stockholm.

xxxWikipedia:

Nettelbeckstraße

Erstnennung: *1932

Joachim Christian Nettelbeck (* 20. September 1738 in Kolberg; ? 29. Januar 1824 ebenda) war ein durch seine Rolle bei der Verteidigung Kolbergs im Jahre 1807 und seine Autobiographie bekannter deutscher Volksheld.
In der Auseinandersetzung um die preußischen Reformen, besonders um das nicht eingehaltene Verfassungsversprechen, galt Nettelbeck infolge seiner Lebensgeschichte zunächst als Kronzeuge für das Recht der Bürger an der Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten. Er wurde als literarische Figur Held einer Unzahl von patriotischen Werken. In einer groß angelegten Veröffentlichung im Vormärz und während der Revolution von 1848 erschien er neben Friedrich Ludwig Weidig, Benjamin Franklin und Thaddäus Kosciuszko als Mann des Volks.

Im weiteren 19. Jahrhundert wurde Nettelbecks Leben als Seemann angesichts der angestrebten deutschen Seegeltung zum Vorbild für die zur Seefahrt drängende Jugend. Weil er autobiografisch von seiner dreimal gescheiterten Idee, nach dem Vorbild des Großen Kurfürsten Kolonien zu erwerben, berichtet hatte, zählte Nettelbeck obendrein als früher Anwalt deutscher Kolonialbestrebungen.

Im Jahre 1868 feierte Paul Heyses Nationaldrama Colberg die Einheit von Bürgern und Armee als ein Volk in Waffen mit Nettelbeck in einer tragenden Rolle. Nachdem es jahrzehntelang wegen demokratischer Tendenzen auf staatlichen Bühnen nicht aufgeführt werden durfte, wurde es um die Wende zum 20. Jahrhundert in Preußen Schulstoff.

xxxWikipedia:

Oberonstraße

Erstnennung: *1934

Oberon, or The Elf King's Oath [Oberon, oder der Schwur des Elfenkönigs], Jähns Werkverzeichnis J. 306, ist eine romantische Oper in drei Akten von Carl Maria von Weber. Das Libretto stammt von James Planché nach Christoph Martin Wielands gleichnamigem romantischen Heldengedicht in der englischen Übersetzung von William Sotheby von 1798 samt einiger aus Einzelheiten aus Shakespeares Sommernachtstraum und Sturm.[2] Weber komponierte die Oper in den Jahren 1825 bis 1826. Die Uraufführung fand am 12. April 1826 unter der musikalischen Leitung des Komponisten im Royal Opera House Covent Garden in London statt.

Die deutsche Erstaufführung erfolgte am 23. Dezember 1826 in Leipzig. Eine Bearbeitung von Gustav Mahler wurde erstmals in Hannover am 25. Dezember 1924 aufgeführt, eine weitere von Walter Panofsky am 11. Mai 1968 in München. 1994 schrieb Martin Mosebach ein neues Libretto: Uraufführung 1995 in der Oper Frankfurt unter der musikalischen Leitung von Hans Zender, Uraufführung der überarbeiteten Fassung 2009 im Theater Freiburg unter der musikalischen Leitung von Patrick Peirre in der Inszenierung von Michael Kloss und Manfred Roth.

xxxWikipedia:

Orsinistraße

Erstnennung: *1933

Paolo Orsini, Gestalt in Richard Wagners Oper "Rienzi, der Letzte der Tribunen".

Stadt MÃ¼nchen:

Ortlindestraße

Erstnennung: *1935

Ortlinde ist ein weiblicher Vorname. Er geht zurück auf die Gestalt der Walküre Ortlinde in Richard Wagners Oper Die Walküre (Uraufführung 1870).

Der Name wurde vermutlich aus den althochdeutschen Worten ort für die Spitze (einer Waffe) und linta für Schild (aus Lindenholz) gebildet.</pA

Namensvarianten sind Ortlind, Ortlinda und Ortlindo (männlich).

xxxWikipedia:

Ostpreußenstraße

Erstnennung: *1930

Ostpreußen war die namensgebende Provinz des Staates Preußen. Als ?Königreich Preußen? lag Ostpreußen außerhalb des Heiligen Römischen Reiches und des Deutschen Bundes, bis der nach ihm benannte Staat Preußen 1867/71 im Deutschen Reich aufging.

Das ursprüngliche Preußenland war das Stammland der baltischen Prußen. Durch Anordnungen des Kaisers und des Papstes zur Christianisierung und der damit beauftragten Eroberung des Landes durch den Deutschen Orden im 13. Jahrhundert entstand der Deutschordensstaat, dessen Territorium auch ?Preußen? genannt wurde.

Infolge des Zweiten Friedens zu Thorn verblieb 1466 nur der östliche Teil Preußens unter dem Orden (Prussia Orientalis), während das Fürstbistum Ermland (Warmia) und der abtrünnige westliche Teil (Prussia Occidentalis) autonom wurden und sich dem polnischen König unterstellten (Personalunion). Im Zuge der Reformation wurde der östliche Teil unter dem letzten Hochmeister des Deutschen Ordens in Preußen, Albrecht von Preußen, 1525 als Herzogtum Preußen zum ersten protestantischen Staatswesen in Europa unter Suzeränität des polnischen Königs.

xxxWikipedia:

Pachmayrplatz

Erstnennung: *1931

Dr.h.c. Emil Pachmayr, Magistratsrat ,hat als Verwaltungsrat d. städt. Krankenhäuser sehr verdienstvoll gewirkt. Geb. 25.5.1844 zu Mu?nchen, gest. 22.8.1912 zu Mu?nchen.

Stadt MÃ¼nchen:

Posener Platz

Erstnennung: *1931

Posen (polnisch Pozna?) ist die Hauptstadt der polnischen Woiwodschaft Großpolen und die fünftgrößte polnische Stadt.

Die Universitätsstadt ist ein Zentrum von Industrie, Handel und Forschung und war im Jahr 2016 einer der Kandidaten für die Wahl der Kulturhauptstadt Europas.

Die Stadt liegt in Großpolen, dem historischen Kern Polens, am Fluss Warthe, etwa 105 Kilometer südwestlich von Bydgoszcz (Bromberg).

xxxWikipedia:

Posener Straße

Erstnennung: *1930

Posen (polnisch Pozna?) ist die Hauptstadt der polnischen Woiwodschaft Großpolen und die fünftgrößte polnische Stadt.

Die Universitätsstadt ist ein Zentrum von Industrie, Handel und Forschung und war im Jahr 2016 einer der Kandidaten für die Wahl der Kulturhauptstadt Europas.

Die Stadt liegt in Großpolen, dem historischen Kern Polens, am Fluss Warthe, etwa 105 Kilometer südwestlich von Bydgoszcz (Bromberg).

xxxWikipedia:

Pühnstraße

Erstnennung: *1947

Putziger Straße

Erstnennung: *1932

Puck ist eine Hafen- und Kreisstadt in der polnischen Wojewodschaft Pommern. Die Stadt hat etwa 11.300 Einwohner und ist Sitz der eigenständigen Landgemeinde Puck, gehört ihr selbst aber nicht an.

Putzig liegt in der historischen Region Westpreußen, an der Danziger Bucht, etwa 45 Kilometer nordnordwestlich von Danzig.

xxxWikipedia:

Radspielerstraße

Erstnennung: *1931

Joseph Radspieler (* 12. August 1819 in München; ? 2. März 1904 ebenda) war ein Münchner Vergolder, Königlich Bayerischer Hoflieferant für Raumausstattungen, sowie Kommunalpolitiker.

1848 erwarb er, vermutlich finanziell weitgehend durch seinen Schwiegervater unterstützt, für 60.000 Gulden von einem Grafen zu Rechberg das 1678 erbaute barocke Palais Rechberg im Hackenviertel in der Münchner Altstadt; damalige Anschrift Hundskugel 7, heute Hackenstr. 7). Während seines Aufenthaltes in München hatte 1827/28 Heinrich Heine dort gewohnt. Radspieler eröffnete in dem Haus, in dem er nunmehr Wohnung bezog, auch ein ?Vergolderwaarengeschäft? samt Werkstatt. Später ließ er es im Zuge einer Verbreiterung der Hackenstraße aufstocken und umbauen; seither ist die ursprüngliche Rückseite die Frontseite; außerdem weist es heute eine frühklassizistische Fassade auf.

Das ?Radspieler?-Haus, das auch weiterhin als Palais Rechberg bezeichnet wird, ist bis heute als gleichnamiges und familiengeführtes[9] Geschäft für gehobene Inneneinrichtungen mit eigener Schreinerei erhalten. Es ist mit einem der wenigen erhaltenen typischen Altmünchner Innenhöfe eine Münchner Sehenswürdigkeit.

xxxWikipedia:

Rappelhofstraße

Erstnennung: *1962

Rhönstraße

Erstnennung: *1932

Die Rhön ist ein (ohne Abdachungen) etwa 1500 km² großes Mittelgebirge im Grenzgebiet der deutschen Länder Bayern, Hessen und Thüringen. Der Großteil seines Kerngebietes, in Bayern jedoch auch Teile seiner nichtvulkanischen, südlichen Abdachung, liegen im rund 1850 km² großen Biosphärenreservat Rhön. Das Gebirge im äußersten Südosten des (hier länderübergreifenden) Osthessischen Berglandes ist überwiegend vulkanischen Ursprungs. Der höchste Berg der Rhön ist mit 950 m ü. NHN die im hessischen Bereich liegende Wasserkuppe, die auch der höchste Berg Hessens ist. Es befinden sich mehrere Skigebiete in der Rhön.

Die Herkunft des Namens Rhön, dessen früheste schriftliche Überlieferung mit Rone nemus (nemus lat. ?Hain?, ?Wald?) erst aus dem Jahr 1228 stammt,[4][5] ist bis heute nicht eindeutig geklärt. Es wird einerseits ein keltischer, andererseits ein germanischer Ursprung der Bezeichnung vermutet. Die keltische Herkunft wird in den Wörtern roino (?Hügel?) sowie rinn oder rann (?Berg?, ?Vorberg?) gesehen. Angesichts des Umstandes, dass die Kelten im heutigen Süddeutschland, nicht aber im heutigen Ost- bzw. Mitteldeutschland gelebt haben, scheint in Bezug auf den ausgedehnteren und höheren Thüringer Wald die Bezeichnung der Rhön als ?Vorberg? aus Sicht dieser ?süddeutschen? Kelten durchaus nicht abwegig

xxxWikipedia:

Riedenburger Straße

Erstnennung: *1962

Riedenburg ist eine Stadt im niederbayerischen Landkreis Kelheim und liegt im Altmühltal am Fuße der Rosenburg und der beiden Ruinen Rabenstein und Tachenstein.
In Riedenburg mündet die Schambach mit zwei Armen und über eine Felsentreppe mit einem Wasserfall von über

fünf Meter in den Stadtweiher, dieser ist - rechtsufrig - mehrfach kurz verbunden mit der Altmühl, zugleich Rhein-Main-Donau-Kanal.

Riedenburg ist die westlichste Gemeinde des Regierungsbezirks Niederbayern.

xxxWikipedia:

Rienziplatz

Erstnennung: *1933

Rienzi, der letzte der Tribunen ist eine große tragische Oper in fünf Akten mit sechzehn Nummern von Richard Wagner. Sie wurde 1842 uraufgeführt. Auch das Libretto stammt, wie bei allen Opern Wagners, vom Komponisten. Die Oper handelt in freien Zügen vom Schicksal des spätmittelalterlichen römischen Staatsmanns und Volkstribuns Cola di Rienzo (1313?1354).

Die Oper schildert, auf einen Zeitraum von fünf auseinanderliegenden Tagen verdichtet, heroisierend und verklärend das Schicksal des Cola di Rienzo, hier genannt Rienzi. Rienzi stellt sich entschlossen gegen den Terror, den die verfeindeten Adelsfamilien Orsini und Colonna in Rom Tag für Tag über das einfache Volk verbreiten, und gewinnt die Bürgerschaft für einen Aufstand gegen sie. Schon bald kann Rienzi eine freiheitliche Verfassung in Rom installieren, mit ihm als ?Volkstribun? an der Spitze. Auch die Geistlichkeit, ein Kardinal an ihrer Spitze, steht auf seiner Seite.

xxxWikipedia:

Robert-Heger-Straße

Erstnennung: *1981

Robert Heger (* 19. August 1886 in Straßburg; ? 14. Januar 1978 in München) war ein deutscher Dirigent, Komponist und Hochschullehrer.

Nach seinem Musikstudium in Straßburg, Zürich und München (bei Max von Schillings) war Robert Heger zunächst Cellist. Seine Karriere als Opernkapellmeister begann 1907 in seiner Geburtsstadt Straßburg. Weitere Stationen waren dann Ulm (1908), Barmen (1909) und die Volksoper Wien (1911). 1913 ging Heger als Chef an das Opernhaus Nürnberg, wo er auch die Philharmonischen Konzerte leitete. 1920 wurde er 1. Kapellmeister am Nationaltheater München. 1925 holte ihn Franz Schalk an die Wiener Staatsoper, wo er acht Jahre als Kapellmeister wirkte.

1933 wurde Heger als ständiger Dirigent an die Berliner Lindenoper engagiert. 1936 wurde seine Oper ?Der verlorene Sohn? uraufgeführt, wozu er sich mit den Worten äußerte: ?Das Thema will dartun, dass sich der Mensch nicht zu lösen vermag vom Lande und Volk, das ihn gebar.? 1937 trat er in die NSDAP ein. Im Februar trat er im besetzten Krakau als ?Träger des deutschen Kulturwillens im Osten? auf. Am 5. April 1942 fungierte er als Gastdirigent des neu gegründeten Stadttheaters Thorn, eröffnet als ?Beweis für den Kulturwillen des wiedergewonnenen deutschen Ostens?. In der Endphase des Zweiten Weltkriegs wurde er im August 1944 in die von Adolf Hitler genehmigte Gottbegnadeten-Liste der wichtigsten Dirigenten aufgenommen, was ihn von einem Kriegseinsatz, auch an der Heimatfront, bewahrte.

Robert Heger setzte seine Karriere nach dem Zweiten Weltkrieg unbeschadet fort.

xxxWikipedia:

Rohlfsstraße

Erstnennung: *1935

Friedrich Gerhard Rohlfs (* 14. April 1831 in Vegesack, Freie Stadt Bremen; ? 2. Juni 1896 in Rüngsdorf, Landkreis Bonn) war ein deutscher Afrikareisender und Schriftsteller.

Seine wissenschaftlich wahrscheinlich bedeutsamste Expedition führte Rohlfs von 1873 bis 1874 im Auftrag des ägyptischen Khediven Ismail Pascha durch. Der Khedive finanzierte die Expedition mit einem Betrag von 80.000 Mark. So war diese Expedition außerordentlich gut ausgestattet. Von Ägypten aus wollte Rohlfs nach Kufra vorstoßen, aber auch dieses Mal verhinderte die Einflussnahme der Senussi, dass er geeignete Führer fand. Erneut musste Rohlfs seine Pläne ändern und nach Siwa abdrehen. Dieser Rohlfs`schen Expedition gehörten zahlreiche namhafte deutsche Wissenschaftler an. Karl Alfred von Zittel Geologe, Paul Ascherson Botaniker und Wilhelm Jordan Geodät. Ein Schwerpunkt der Expedition war die Erforschung der Oase Dachla und ihrer zahlreichen archäologischen Fundstätten, sowie die Flora und Fauna der Oase und die Ausgrabung und Dokumentation des Tempels Deir el-Hagar. Eine weitere Besonderheit war die Verpflichtung des Photographen Philipp Remelé. Remelé fertigte über 150 Fotografien der Oase und seiner Bewohner an und war mit der Ausgrabung des Tempels Deir el-Hagar von Rohlfs beauftragt worden. An einer Säule des Tempels befindet sich ein Graffitio der Expeditionsteilnehmer.[11]

xxxWikipedia:

Rominter Straße

Erstnennung: *1956

Die Rominter Heide (russisch Krasny Les, polnisch Puszcza Romincka) ist ein Hügel-, Wald- und Heidegebiet im Südosten der Oblast Kaliningrad, Russland, sowie in der nordöstlichen Woiwodschaft Ermland-Masuren, Polen.
Der deutsche und der polnische Name leitet sich wie auch die Fluss- und Ortsbezeichnung Rominte und Rominten von der pruzzischen (altpreußischen) Silbe ?rom? ab, die etwa ?still, ruhig, heilig? bedeutet. Dies wird mit heidnischem Kult in Verbindung gebracht. Die russische Bezeichnung Krasnij Les bedeutet ?roter Wald?.

Zur Zeit des Nationalsozialismus wurde die Rominter Heide von ?Reichsjägermeister? Hermann Göring in Beschlag genommen. Er ließ sich knapp zwei Kilometer nördlich des alten kaiserlichen Jagdschlosses als eigenes Domizil am Steilhang über der Rominte den ?Reichsjägerhof Rominten? erbauen. Auf den Internationalen Jagdausstellungen in Berlin 1937 und Düsseldorf 1954 fanden eigene Sonderschauen zur Rominter Heide statt, die jeweils von Walter Frevert (1897?1962), letztem Oberforstmeister der Rominter Heide, gestaltet wurden. Der Schwerpunkt beider Schauen lag auf Hege und Jagd des Rotwildes bzw. der Präsentation kapitaler Hirschgeweihe.

Im Deutschen Jagd- und Fischereimuseum in München hängen einige der kapitalen Romintener Hirschgeweihe.

xxxWikipedia:

Rößeler Straße

Erstnennung: *1930

Reszel, (deutsch Rößel) ist eine Kleinstadt im Norden der polnischen Woiwodschaft Ermland-Masuren.
Die Stadt liegt in der historischen Region Ostpreußen, am Nordhang des Baltischen Höhenrückens am Übergang

zur Schippenbeiler Tiefebene, nicht weit von den sich östlich erstreckenden Großen Masurischen Seen, etwa 55 Kilometer nordöstlich von Allenstein (Olsztyn).

Das Stadtgebiet befindet sich über den Steilhängen des Zaine-Ufers (Sajna), einem kleinen Fluss, der in nordwestlicher Richtung an der Stadt vorbeifließt. Im Ort treffen mehrere untergeordnete Landstraßen zusammen, die entweder zur etwa 20 Kilometer westlich verlaufenden Landesstraße 57 (Bartoszyce (Bartenstein) - Szczytno (Ortelsburg)) oder zu den Nachbarorten Korsze (Korschen), K?trzyn (Rastenburg) und Biskupiec (Bischofsburg) führen.

xxxWikipedia:

Ruth-Schaumann-Straße

Erstnennung: *1984

Ruth Schaumann war eine deutsche Lyrikerin, Schriftstellerin, Bildhauerin und Zeichnerin.

1917 zog Ruth Schaumann nach München, um den Beruf einer Modezeichnerin zu erlernen. In dieser Zeit entstanden erste Gedichte, die sie später in ihrem Erstlingswerk Die Kathedrale veröffentlichte. Auf Anregung des katholischen Priesters Alois Wurm bewarb sich Ruth Schaumann im Januar 1918 an der Münchner Kunstgewerbeschule und wurde in die Bildhauerklasse von Joseph Wackerle aufgenommen. Auf Grund ihrer Plastik Verkündigung wurde sie bereits im Januar 1921 zur Meisterschülerin ernannt.

Im November 1923 erschien in der literarischen Monatsschrift Hochland der Aufsatz Ruth Schaumann: Plastik und Dichtung, durch den die junge Künstlerin größere Bekanntheit erlangte. Dieser Artikel war das Ergebnis eines langen Interviews, das der Schriftleiter des Hochland, Friedrich Fuchs (1890?1948), mit Ruth Schaumann geführt hatte. Ein Jahr später heirateten Friedrich Fuchs und Ruth Schaumann in München, nachdem die Künstlerin aus eigenem Antrieb zur Katholischen Kirche konvertiert war. Der Ehe entstammen fünf Kinder.

Im Februar 1935 verlor ihr Ehemann wegen Meinungsverschiedenheiten mit Karl Muth, dem Herausgeber des Hochland seinen Schriftleiterposten. Ab 1935 galt Ruth Schaumanns künstlerisches Schaffen als entartet. Als Schriftstellerin konnte sie dagegen weiter publizieren. 1937 erschien ihre Novelle Der Petersiliengarten, 1941 der Roman Die Silberdistel.

xxxWikipedia:

Saalestraße

Erstnennung: *1935

Die Saale oder Sächsische Saale, früher auch Thüringische Saale oder (seltener) Vogtländische Saale[4], ist ein Fluss in Bayern, Thüringen und Sachsen-Anhalt. Bei einer Länge von 413 Kilometern ist sie nach der Moldau der zweitlängste Nebenfluss der Elbe. Mit einem mittleren Abfluss von 117 m³/s nimmt sie in der Rangfolge der wasserreichsten Nebenflüsse knapp vor der Havel ebenfalls Platz zwei hinter der Moldau ein. Die Saale entwässert von der Quelle bis zur Mündung ein Gebiet von 24.167 Quadratkilometern.

Seit dem 3. Oktober 1990 ist die Saale von km 0,0 bis 124,2 Bundeswasserstraße und wird von der Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes (Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt Magdeburg) betreut.

xxxWikipedia:

Schädlerweg

Erstnennung: *1959

Schlichtegrollstraße

Erstnennung: *1934

Adolf Heinrich Friedrich von Schlichtegroll (* 8. Dezember 1765 in Waltershausen; ? 4. Dezember 1822 in München) war erster Biograf von Mozart, Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philologe, Numismatiker und Archäologe.

Von 1790 bis 1806 entstand das Werk, für das Schlichtegroll noch heute in Fachkreisen bekannt ist, der ?Nekrolog der Teutschen?. Die Arbeit Schlichtegrolls fand jedoch nicht nur Anerkennung: Goethe und Schiller verspotteten ihn 1797 im Musenalmanach: ?Vor dem Raben sehet euch vor, der hinter ihr krächzet, das nekrologische Tier setzt auf Kadaver sich nur?.

1807 folgte Schlichtegroll dem Ruf zum Generalsekretär der Bayerischen Akademie der Wissenschaften nach München. Sein Aufgabengebiet waren die üblichen akademischen Aufgaben sowie die Geschäftsführung und der Aufbau neuer Einrichtungen wie des Botanischen Gartens, des Chemischen Laboratoriums und der Sternwarte. 1808 wurde er von König Max Joseph zum Ritter erhoben, 1813 folgte der erbliche Adel. 1812 wurde Schlichtegroll auch mit den Präsidentengeschäften der Bayerischen Akademie der Wissenschaften betraut. Im selben Jahr wurde er als korrespondierendes Mitglied in die Preußische Akademie der Wissenschaften aufgenommen. 1815 wurde er zum korrespondierenden Mitglied der Göttinger Akademie der Wissenschaften gewählt.

xxxWikipedia:

Schneidemühler Straße

Erstnennung: *1932

Pi?a [?pi.wa] (deutsch Schneidemühl) ist eine Stadt in der polnischen Woiwodschaft Großpolen. Mit ihren zahlreichen Industrieanlagen und Großbetrieben in den Fachbereichen Chemie, Metall- und Holzverarbeitung, Landwirtschaft sowie als Bahnknotenpunkt und als Sitz eines großen Eisenbahn-Ausbesserungswerks ist die Stadt überregional bedeutend.

In der Zeit der Weimarer Republik hatte Schneidemühl als Hauptstadt der neuen Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen wichtige Verwaltungsfunktionen anstelle der 1920 an Polen gefallenen Großstädte Posen und Bromberg übernommen. In der bis dahin eher unbedeutenden Stadt entstanden während dieser Periode in kurzer Zeit zahlreiche repräsentative öffentliche Gebäude in architektonisch anspruchsvollem zeitgenössischen Baustil. Trotz anschließender schwerer Zerstörungen während des Zweiten Weltkriegs blieben einige hochwertige Architekturbeispiele der deutschen Frühmoderne der 1920er Jahre bis zur Gegenwart erhalten.

xxxWikipedia:

Schnorr-von-Carolsfeld-Straße

Erstnennung: *1936

Ludwig Schnorr von Carolsfeld (* 2. Juli 1836 in München; ? 21. Juli 1865 in Dresden) war ein deutscher Opernsänger (Heldentenor).

1862 begneten Ludwig und Malvina Schnorr von Carolsfeld in Biebrich Richard Wagner. Bei dieser Gelegenheit ließ sich der Komponist von den beiden Passagen aus seiner neuen Oper Tristan und Isolde vorsingen; er begleitete selbst am Klavier. Dass dieses Treffen Wagner beeindruckt hatte, zeigte sich drei Jahre später: Tristan und Isolde sollte in der Saison 1862/63 an der Wiener Hofoper uraufgeführt werden. Dieses Unternehmen wurde jedoch nach 77 Proben als undurchführbar abgebrochen, nicht zuletzt, weil der für die Hauptrolle vorgesehene Tenor sich der Herausforderung nicht gewachsen zeigte.

1865 ermöglichte Ludwig II. einen neuen Versuch, die Oper in München aufzuführen. Auf Wagners Betreiben wurden die beiden Hauptrollen mit Ludwig und Malvina Schnorr von Carolsfeld besetzt. Und obwohl die Uraufführung des Werkes am 10. Juni 1865[2] alles andere als ein einhelliger Erfolg war ? die Kritik nannte das Werk unter anderem ?unanständig? ? machte sie die Hauptdarsteller auf einen Schlag international bekannt und hätte für beide den Beginn einer ganz großen Karriere bedeuten können. Überdies sollte Ludwig Schnorr von Carolsfeld in einer Schule für Wagner-Sänger, die nach Absprache mit Ludwig II. zu gründen war, ?eine wichtige Aufgabe übernehmen?.

xxxWikipedia:

Schwarzwaldstraße

Erstnennung: *1932

Der Schwarzwald ist Deutschlands höchstes und größtes zusammenhängendes Mittelgebirge und liegt im Südwesten Baden-Württembergs. Er ist die wichtigste Tourismusregion des Bundeslandes und das meistbesuchte Urlaubsziel unter den deutschen Mittelgebirgen.
Meist dicht bewaldet erstreckt sich der Schwarzwald vom Hochrhein im Süden bis zum Kraichgau im Norden. Im Westen wird er begrenzt von der Oberrheinischen Tiefebene (zu der naturräumlich auch die Vorhügelkette gehört), im Osten geht er über in Gäu, Baar und das Hügelland westlich des Klettgaus. Der Schwarzwald ist der höchste Teil der südwestdeutschen Schichtstufenlandschaft und aus Gesteinen des Grundgebirges und des Buntsandsteins aufgebaut. Die naturräumliche Abgrenzung von den umgebenden Landschaften orientiert sich am Auftreten des Muschelkalks, der innerhalb des Schwarzwalds fehlt. Diese Linie ist aufgrund der vom Gestein abhängigen Bodenfruchtbarkeit gleichzeitig eine Vegetationsgrenze und die Grenze zwischen Altsiedelland und dem erst im Hochmittelalter dauerhaft besiedelten Schwarzwald. Von Nord nach Süd erstreckt sich der Schwarzwald über etwa 150 km, seine Breite erreicht im Süden bis zu 50 km, im Norden bis zu 30 km. Tektonisch bildet das Gebirge eine Pultscholle, die im Westen aus dem Oberrheingraben imposant herausgehoben ist, während sie von Osten betrachtet den Eindruck einer waldreichen Hochfläche vermittelt.

xxxWikipedia:

Sensburger Straße

Erstnennung: *1980

Mr?gowo [mr???g?v?] (1945?1947 Z?d?bork, deutsch Sensburg, masurisch Z?d?bork) ist eine Stadt in der polnischen Woiwodschaft Ermland-Masuren.

Die Stadt liegt etwa 60 Kilometer östlich der Stadt Allenstein (Olsztyn) am Rand der Masurischen Seenplatte im früheren Ostpreußen.

Um 1348 errichtete der Deutsche Orden eine hölzerne Burg, die Sensburg, in der Gegend des heutigen Mr?gowo. Ihr Name weist jedoch auf eine vorherige ältere Siedlung (prußisch ?sena?, ?senas?: alt, altertümlich) hin. Durch diese Burg entwickelte sich eine Siedlung, die 1397 erstmals urkundlich erwähnt wurde und möglicherweise bereits 1404 bis 1407 das Stadtrecht nach Kulmer Recht erhielt. Gesichert ist die (erneute) Vergabe des Stadtrechtes 1444 vom Hochmeister Konrad von Jungingen. Der Name des Ortes war damals bereits Sensburg. Die Lebensgrundlage für den Ort lieferten vor allem die umliegenden Wälder sowie die Landwirtschaft.

xxxWikipedia:

Soldauer Straße

Erstnennung: *1930

Dzia?dowo [d??au??d?v?] (deutsch Soldau) ist eine Stadt in der polnischen Woiwodschaft Ermland-Masuren.
Die Stadt liegt im Oberland des ehemaligen Ostpreußens am Nordufer des Flusses Dzia?dówka (Soldau), 157 Meter über dem Meeresspiegel, etwa 23 Kilometer südwestlich von Nidzica (Neidenburg) und 73 Kilometer südsüdwestlich von Olsztyn (Allenstein).

Durch seine Grenzlage wurde Soldau in seiner Geschichte immer wieder durch Kriege betroffen. Gleich zu Beginn des Krieges zwischen dem Orden und Polen wurde Soldau 1409 von mit Polen verbündeten Litauern niedergebrannt. Ein Jahr später besetzten Truppen unter dem polnischen König Jagiello nach dem Sieg bei Tannenberg die Stadt. Während des Dreizehnjährigen Krieges (1454?1466) vertrieben die Einwohner die Ordensbesatzung der Burg und übergaben die Burg an die polnischen Truppen. Bei dem Versuch des Ordens, die Burg 1455 zurückzuerobern, wurde die Stadt erneut zerstört. Während des Polnisch-Schwedischen Krieges schlug der schwedische König Karl Gustav 1656 sein Hauptquartier in Soldau auf.[2] Im Jahr darauf fielen tatarische Horden während ihres Überfalls auf den Süden des Landes in die Stadt ein.

xxxWikipedia:

Spessartstraße

Erstnennung: *1958

Der Spessart ist ein Mittelgebirge zwischen Vogelsberg, Rhön und Odenwald in Bayern und Hessen. Er umfasst das größte zusammenhängende Gebiet aus Laubmischwäldern in Deutschland und liegt nördlich des die Grenze zum Odenwald bildenden Mains ? etwa 55 km ostsüdöstlich von Frankfurt und 40 km westnordwestlich von Würzburg. Die höchste Erhebung ist mit 586 m ü. NHN der Geiersberg im Hohen Spessart.
Der Spessart wird im Wesentlichen durch drei Flüsse eingefasst: vom Main zwischen Gemünden und Hanau, von der Kinzig im Norden und von der Sinn im Nordosten. Merkspruch: ?Kinzig, Sinn und Main schließen rings den Spessart ein.? Er erscheint als waldiges Massengebirge mit abgerundeten Kuppen, die sich nur wenig über die Gesamthöhe erheben. Die unteren Abhänge sind besiedelt oder landwirtschaftlich genutzt, auf den Höhen bedecken Eichen- und Buchenwälder den Spessart.

xxxWikipedia:

Spreestraße

Erstnennung: *1935

Die Spree (sorbisch Sprjewja, tschechisch Spréva), in Abschnitten Große Spree genannt, ist ein knapp 400 Kilometer langer linker Nebenfluss der Havel im Osten Deutschlands, der am Oberlauf für ein kurzes Stück den äußersten Norden Tschechiens berührt. Da am Zusammenfluss von Spree und oberer Havel in Berlin-Spandau die Spree sowohl länger als auch wasserreicher ist als der Oberlauf der Havel, bilden hydrologisch gesehen Spree und untere Havel einen Flusslauf, und die obere Havel ist dessen Nebenfluss.

xxxWikipedia:

Spretistraße

Erstnennung: *1932

Siegmund Graf Spreti, Vizedom. (Reg.Präs.) in Neuburg a.d.D., Präsident des geistl. Rates, geb.13.4.1732 gest.19.10.1809 zu Mu?nchen

Stadt MÃ¼nchen:

St.-Emmeram-Brücke

Erstnennung: *2005

Der heilige Emmeram (Heimramm) (* unbekannt in Poitiers; gemartert angeblich um 652 in Kleinhelfendorf; ? in Feldkirchen bei München) war Bischof und Märtyrer. Die Datierung stützt sich auf die Vita et passio Sancti Haimhrammi Martyri des Freisinger Bischofs Arbeo sowie auf die spätgotische Grabplatte in Aschheim. Andere Datierungen nennen die Jahre 685 und 692 sowie die Zeit um 715. Der Bischof ist in St. Emmeram in Regensburg begraben. Andere Schreibweisen seines Namens sind Emmeran, Emeran, Haimeran, Heimeran. Die einzige schriftliche Quelle zu seinem Leben stammt von Bischof Arbeo von Freising, der die Vita et passio Sancti Haimhrammi martyris um 750 ? also gut 100 Jahre nach dem Tod Emmerams ? verfasst hat.

In seinem altbayerischen Heimatland gilt er als schicksalshafter Glaubensbote des 7. Jahrhunderts. Sein Gedenktag im katholischen Heiligenkalender ist der 22. September.

Der Wandermönch Emmeram, der zunächst Bischof von Poitiers in Aquitanien war, gelangte während einer Missionsreise zur Verbreitung des Christentums Mitte des 7. Jahrhunderts aus dem westlichen Franken entlang der Donau an den bairischen Herzogshof in Regensburg, wo der agilolfingische Herzog Theodo I. regierte. Dieser nahm Emmeram wohlwollend auf und bewog ihn zum Bleiben. Emmeram widmete sich daraufhin der Stärkung des Christentums in Regensburg und im weiteren Umland.

Etwa drei Jahre nach seiner Ankunft in Regensburg vertraute sich Uta, die Tochter des Herzogs, ihm an. Sie hatte eine heimliche Liaison mit dem Sohn eines Beamten, von dem sie ein uneheliches Kind erwartete. Um das Paar vor einer wahrscheinlichen Strafe des Herzogs zu schützen, riet Emmeram Uta, ihn selbst als Vater zu nennen. Er selbst reiste zu einer Pilgerreise nach Rom ab, sich vor dem Papst für den vermeintlichen Fehltritt zu verantworten und nach seiner Rückkehr auch vor dem Herzog den wahren Sachverhalt aufzuklären.

Als Uta kurz nach Emmerams Abreise ihrem Vater die vereinbarte Geschichte eröffnete, erzürnte dieser. Zur Ehrenrettung seiner Schwester verfolgte daraufhin der Sohn des Herzogs, Lantpert (in manchen Publikationen auch Landfried genannt), den in seinen Augen flüchtenden Wanderbischof. Am 22. September 652 stellte Lantpert mit seiner Truppe den Bischof in dem südöstlich von München gelegenen Ort Kleinhelfendorf (Isinisca) an der alten Römerstraße Salzburg?Augsburg, der Via Julia. Er ließ ihn auf eine Leiter binden und ihm bei lebendigem Leibe nach und nach die Körperteile abschneiden, bis er ihn schließlich enthaupten ließ.

xxxWikipedia:

Stadeweg

Erstnennung: *1935

Hans Stade aus Homburg in Hessen, bereiste in der 1. Hälfte des 16. Jahrh. Brasilien. Er war der Erste, der durch sein beru?hmtes Reisewerk Brasilien in Europa bekannt machte

Stadt MÃ¼nchen:

Stargarder Straße

Erstnennung: *1930

Stargard, von 1950 bis 2015 Stargard Szczeci?ski [?star?art ?????i?ski] (deutsch Stargard in Pommern) ist eine Stadt mit Sitz einer gleichnamigen Landgemeinde in der polnischen Woiwodschaft Westpommern und ist Teil der Agglomeration Stettin.

Stargard liegt in Hinterpommern am Nordrand des fruchtbaren Pyritzer Weizackers am linken Ufer des Flusses Ihna (Ina), etwa 35 Meter über dem Meeresspiegel. Zehn Kilometer westlich liegt der 36 Quadratkilometer große Madüsee (Jezioro Miedwie), Zentrum der Stettiner Seenplatte, 32 Kilometer westlich liegt Stettin.

Durch Stargard verläuft der 15. Längengrad (Meridian), so dass hier die wahre Ortszeit der Mitteleuropäischen Zeit entspricht.

xxxWikipedia:

Stefan-George-Ring

Erstnennung: *1994

Stefan Anton George (* 12. Juli 1868 in Büdesheim, heute Stadtteil von Bingen am Rhein; ? 4. Dezember 1933 in Minusio bei Locarno) war ein deutscher Lyriker. Zunächst vor allem dem Symbolismus verpflichtet, wandte er sich nach der Jahrhundertwende vom reinen Ästhetizismus der zuvor in den Blättern für die Kunst propagierten ?kunst für die kunst? ab und wurde zum Mittelpunkt des nach ihm benannten, auf eigenen ästhetischen, philosophischen und lebensreformerischen Vorstellungen beruhenden George-Kreises.

Die Lyrik Georges und seines Kreises ist vielfach kritisiert, ja verrissen worden, während der Kreis seinerseits mit Verteidigungen, kunsttheoretischen Erklärungen und Polemik nicht sparte und sich hierbei an dem oben erklärten spezifischen Imitatio-Modell orientierte, das die Urschöpfung des Künstlers von Verarbeitungen abgeleiteter Wesen unterschied.

Rudolf Borchardt war für seine bisweilen polemischen Streitschriften bekannt und hatte früher selbst dem Kreise nahegestanden, sich dann aber distanziert. Mit seinem Programm einer schöpferischen Restauration der deutschen Kultur aus dem Traditionsbestand abendländischer Formenwelten gehörte er zu den Gegnern des Umbruchs, des Sprachverfalls und der Anarchie der Moden und schloss sich den Forderungen nach einer konservativen Revolution des verehrten Hofmannsthal an, die dieser in seiner berühmten Schrifttumsrede aufgestellt hatte. Er veröffentlichte 1909 im Jahrbuch Hesperus den Aufsatz Stefan Georges Siebenter Ring, mit dem er das Werk einer scharfen Kritik unterzog.

xxxWikipedia:

Stolzingstraße

Erstnennung: *1933

Ritter Walter von Stolzing, Gestalt in Richard Wagners Oper "Die Meistersinger von Nürnberg".

Stadt MÃ¼nchen:

Stradellastraße

Erstnennung: *1934

Alessandro Stradella ist eine romantische Oper in drei Akten von Friedrich von Flotow. Das Libretto verfasste Friedrich Wilhelm Riese unter dem Namen Wilhelm Friedrich. Das Werk erlebte seine Uraufführung am 30. Dezember 1844 im Stadttheater Hamburg.

Die Oper hat einen historischen Hintergrund. Sie behandelt einen Teil der abenteuerlichen Biografie des italienischen Komponisten Alessandro Stradella, der 1639 bis 1682 lebte und verschiedene Künstler zu Bühnenwerken inspiriert hat. Am 3. März 1837 brachte der französische Komponist Louis Niedermeyer in Paris die Oper Stradella heraus. Dieser folgte kurz darauf ein Vaudeville gleichen Namens von Pittaud de Forges und P. Dupont, das Friedrich Wilhelm Riese als Vorlage für sein Libretto diente.

xxxWikipedia:

Süskindstraße

Erstnennung: *1984

Wilhelm Emanuel Süskind (* 10. Juni 1901 in Weilheim in Oberbayern; ? 17. April 1970 in Tutzing) war ein deutscher Autor, Übersetzer, Herausgeber und Journalist.

Nach 1945 stieß Süskind zur neu gegründeten Süddeutschen Zeitung (SZ), für die er zuerst als Sonderberichterstatter vom Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher tätig wurde und während des gesamten Hauptprozesses anwesend war. Seine ehemalige Freundin Erika Mann, die emigrieren musste und nun ebenfalls in Nürnberg als Korrespondentin arbeitete, ging ihm aus dem Weg. Seine Reportagen sammelte er 1963 in dem Band Die Mächtigen vor Gericht. Danach arbeitete er als leitender Redakteur im Bereich Politik für die SZ.

Süskind war auch seit 1922 als Übersetzer tätig (u. a. von Werken Tania Blixens, Herman Melvilles, Robert Louis Stevensons, William Makepeace Thackerays) und fand schon in den 1940er Jahren als Sprachkritiker und -pfleger Beachtung (Vom ABC zum Sprachkunstwerk, 1940). Zu seinen sprachkritischen Arbeiten nach dem Krieg gehören Beiträge in der zusammen mit Dolf Sternberger und Gerhard Storz verantworteten Kolumne Aus dem Wörterbuch des Unmenschen über die Sprache des Nationalsozialismus in der Monatsschrift Die Wandlung. In Auszügen wurden diese 1957 in Buchform veröffentlicht und fanden einen großen Leserkreis.

Süskind ist der Vater des Journalisten Martin E. Süskind und des Autors Patrick Süskind. Er war ein Jugendfreund von Erika und Klaus Mann, nach ihrer Emigration brachen die beiden den Kontakt zu ihm demonstrativ ab. Er gehörte der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung und dem P.E.N.-Zentrum

Deutschland als Mitglied an.

xxxWikipedia:

Tannhäuserplatz

Erstnennung: *1933

Tannhäuser, mittelhochdeutsch Tanhûser (? nach 1265), war ein deutscher Minnesänger und Spruchdichter. Seine Lebensdaten sind unbekannt; historisch datierbare Hinweise in seiner Lyrik weisen auf die Jahre zwischen 1245 und 1265.

Über seine Biographie ist wenig bekannt. Tannhäuser war ein fahrender Berufsdichter. Eine Zeit lang wirkte er am Hof Herzog Friedrichs des Streitbaren von Österreich (Leich I). Die Große Heidelberger Liederhandschrift (Codex Manesse) bildet ihn in Deutschordenstracht ab und in der Deutschhauskirche zu Würzburg befindet sich die Grabplatte des Siboto von Tanhusen. Eine Teilnahme am Kreuzzug Friedrichs II. ist möglich.

Der Mythos um sein Leben lieferte schließlich Richard Wagner den Grundstoff für seine romantische Oper Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg (Uraufführung 1845).

xxxWikipedia:

Tilsiter Straße

Erstnennung: *1931

Sowetsk (russisch ???????, besser als Sowjetsk transkribiert; deutsch Tilsit, litauisch Til??) ist eine Stadt in der russischen Oblast Kaliningrad, direkt an der litauischen Grenze. Sie hat 41.705 Einwohner (Stand 14. Oktober 2010).

Sowetsk liegt am Zusammenfluss der Tilse (russisch ??????/Tylscha, litauisch Tile) mit der Memel (memelis, mimelis ?stiller, langsamer?; russisch Neman, litauisch Nemunas) und ist somit Grenzstadt nach Litauen. Der frühere Ortsname Tilsit (ehemals auch Schalauerburg) stammt vom Flüsschen Tilse, dessen Name von prußisch-schalauisch tilse ?sumpfig? (litauisch til?ti ?unter Wasser stehen, quellen, weichen, sich mit Wasser vollsaugen?) abgeleitet ist. Durch ihren Aufstau entstand 1562 der Schloßmühlenteich.

Aus einer Lischke entwickelte sich bis zum Ende des 15. Jahrhunderts das Handelszentrum der Region namens Tilsit. Herzog Albrecht verlieh ihm 1552 das Stadtrecht. Im Siebenjährigen Krieg war die Stadt von 1758 bis 1762 von russischen Truppen besetzt. Weltgeschichtliche Bedeutung erlangte Tilsit im Vierten Koalitionskrieg, als 1807 Frankreich mit Russland und Preußen den Frieden von Tilsit schloss. Unbehelligt von kriegerischen Auseinandersetzungen konnte sich die Stadt bis 1914 wirtschaftlich weiter entwickeln. Sie wurde zu einem bedeutenden Standort der Holzindustrie, nachdem schon im Mittelalter die Flößerei die Stadt ernährt hatte. Weltbekannt wurde Tilsits Käse, der Tilsiter.

Im Jahr 1658, vielleicht schon 1313, entstand eine erste Schiffsbrücke über die Memel. Die erste Steinbrücke wurde 1767 fertig. Die Straßen nach Königsberg und Memel wurden 1832 und 1853 gebaut. Auf Betreiben Heinrich Kleffels erhielt Tilsit 1865 Anschluss an die Preußische Ostbahn. Die Bahnstrecke Tilsit?Memel ging 1875 in Betrieb.

xxxWikipedia:

Trakehner Platz

Erstnennung: *1931

Trakehnen war eines der fünf Hauptgestüte Preußens. Es bestand von 1731 bis 1944 und lag im Kreis Stallupönen von Ostpreußen. Das Hauptgestüt Trakehnen grenzte nordwestlich an das Dorf Trakehnen. Der offizielle Name lautete zunächst Königliches Stutamt Trakehnen, ab 1786 Königlich Preußisches Hauptgestüt Trakehnen, und ab 1919 bis zum Ende 1944 hieß es dann Preußisches Hauptgestüt Trakehnen.

Es war das berühmteste und bedeutendste Gestüt des Deutschen Reiches und wirkt durch die Pferderasse der Trakehner bis heute fort.

Ende 1944 wurde das Hauptgestüt Trakehnen vor der herannahenden Roten Armee evakuiert (ab 17. Oktober 1944). Der letzte Original-Trakehner war der Beschäler Keith, der 1941 in Trakehnen geboren war und im November 1976 in Gilten (Niedersachsen) kurz vor seinem 35. Geburtstag starb. Nur ca. 700 Pferde der Rasse, darunter nur wenige Dutzend Hengste, überlebten den Zweiten Weltkrieg und die Flucht der Deutschen nach Westen. Sie wurden dann in den Gestüten in Hunnesrück, Neuhaus im Solling, Rantzau und Schmoel gehalten.

xxxWikipedia:

Tucheler-Heide-Straße

Erstnennung: *1961

Die Bory Tucholskie (deutsch Tucheler Heide, kaschubisch: Tëchòlsczé Bòrë) ist eine große Wald- und Heidelandschaft in der Nähe von Tuchola (Tuchel) in der nordpolnischen Woiwodschaft Kujawien-Pommern. Ein Teil der Heide ist der 1996 gegründete Nationalpark Bory Tucholskie, der den Kern eines von der UNESCO anerkannten Biosphärenreservats bildet.
Auf einer Fläche von rund 3.200 km² bildet die Tucheler Heide eines der größten Waldgebiete Polens und Mitteleuropas. Das Gebiet liegt zwischen der Brahe im Westen und dem Schwarzwasser im Osten im westlichen Weichselraum. Im Südosten reicht das Waldareal dicht an die Weichselniederung heran, nach Nordwesten geht es leicht über die Strecke der Preußischen Ostbahn (Linia kolejowa nr 203) hinaus. Die größten Städte sind Czersk mit rund 9.500 Einwohnern im Nordwesten und Tuchel mit rund 14.000 Einwohnern am Westrand. Den nordöstlichen Ausläufer der Heide bildet der ehemalige Königliche Forst Wirthy am Bordzichower See mit dem 1875 begründeten Arboretum Wirty.

xxxWikipedia:

Undinestraße

Erstnennung: *1934

Undine (selten auch Undene, französisch ondine ?Wassergeist?, ?Nixe?) ist ein weiblicher, jungfräulicher Wassergeist. Sie gehört zu den sogenannten halbgöttlichen Elementargeistern. Der Name ist von lateinisch unda ?Welle? (Verkleinerungsform) abgeleitet.

Die Figur der Undine stammt aus der Sage des Geschlechtes der Stauffenberger. Der Stoff ist in einem Gedicht um 1320 enthalten und wurde vielfach adaptiert.

Nach Paracelsus handelt es sich um ein Elementarwesen, welches der mythologischen Gattung Nymphe angehört und das Element Wasser verkörpert. Nach ihm kann sie gewöhnlich in Waldseen oder Wasserfällen entdeckt werden. Manchmal ist der bezaubernde Gesang einer Undine über dem Wasser zu hören. Meist treten Undinen wie Nymphen als dienende Begleiterinnen von Göttern in Erscheinung.

Die Undine bekommt erst dann eine Seele, wenn sie sich mit einem Menschen vermählt. Einem untreuen Gatten bringt die Undine den Tod. (In dem Stück von Jean Giraudoux lassen die Wassergeister, die sie kennen, ihren Gatten Hans sterben, und sie kann sich später nicht mehr an ihn erinnern.)

xxxWikipedia:

Veit-Pogner-Straße

Erstnennung: *1933

Veit Pogner, Gestalt in Richard Wagners Oper ?Die Meistersinger von Nu?rnberg".

Stadt MÃ¼nchen:

Von-der-Vring-Straße

Erstnennung: *1984

Waffenschmiedstraße

Erstnennung: *1936

Nach der von Lortzing komponierten Oper (1846).

Stadt MÃ¼nchen:

Walter-Meckauer-Weg

Erstnennung: *1984

Walter Moritz Meckauer (* 13. April 1889 in Breslau; ? 6. Februar 1966 in München) war ein deutsch-jüdischer Schriftsteller.

Walter Meckauer wurde 1889 als Sohn des jüdischen Kaufmanns Ludwig Meckauer und dessen Ehefrau Linna geborenen Hamburger geboren. Er studierte Philosophie und promovierte in Breslau. Von 1910 bis 1911 hielt er sich in China auf. Von 1918 bis 1922 war er Leiter der schlesischen Ullstein-Redaktion, danach Dramaturg an mehreren deutschen Bühnen. Er schrieb zahlreiche Romane und Theaterstücke. Als Jude verfolgt, emigrierte Meckauer 1933 über die Schweiz nach Positano, Italien, 1939 nach Frankreich. 1942 ging er wieder in die Schweiz und wanderte 1947 in die USA aus. 1952 kehrte Meckauer in die Bundesrepublik zurück.

1955 erhielt er das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse wegen seiner Verdienste um die deutsche Literatur. Meckauer lebte bis zu seinem Tode als freier Schriftsteller in München.

xxxWikipedia:

Warthestraße

Erstnennung: *1966

Die Warthe entspringt im Krakau-Tschenstochauer Jura in der Woiwodschaft Schlesien östlich der Stadt Zawiercie und südlich von Cz?stochowa (Tschenstochau), durchfließt die Ebene Großpolens und die Woiwodschaft Lebus und mündet bei Küstrin (polnisch Kostrzyn nad Odr?) in die Oder. Sie ist der größte Nebenfluss der Oder und bei ihrer Einmündung sogar länger als der Hauptfluss. Allerdings ist sie deutlich wasserärmer als die Oder, da ihr Einzugsgebiet fast ausschließlich im relativ trockenen polnischen Tiefland liegt. An der Mündung wurde im Jahre 2001 der Nationalpark Warthemündung eingerichtet.

xxxWikipedia:

Weichselstraße

Erstnennung: *1932

Die Weichsel (polnisch Wis?a), tschechisch Visla, lateinisch Vistula) ist ein 1048 Kilometer langer Strom und der längste Fluss in Polen. Das Einzugsgebiet umfasst auch Teile der Slowakei, Weißrusslands und der Ukraine. Der längste Gewässerlauf in ihrem Flusssystem sind die 1213 Flusskilometer von der Quelle des Westlichen Bug bis zur Ostsee.

Es besteht Uneinigkeit darüber, ob der Name Weichsel indoeuropäischer oder prä-indoeuropäischer Herkunft ist. Der polnische Name Wis?a leitet sich vom lateinischen Vistla ab. Das Buchstabenpaar -tl- wurde schlicht durch das polnische -?- ersetzt.[1] So heißt dann auch die erste Stadt, durch welche die Weichsel fließt.

Die ersten schriftlichen Erwähnungen der Weichsel sind etwas mehr als 2000 Jahre alt und stammen von römisch-antiken Autoren. Während der Antike verlief die Bernsteinstraße vom römischen Reich über die Mährische Pforte und entlang der Weichsel, an deren Mündung in die Ostsee, der Bernsteinhandelsplatz Turso lag.

Pomponius Mela nannte 44 n. Chr. im dritten Buch der Chorographia (3.27) die Visula als Grenze zwischen Germanien und Sarmatien. Plinius nannte 77 n. Chr. in seiner Naturgeschichte (4.52, 4.89) ausdrücklich zwei Namen: ?Visculus sive Vistla?. Der Vistla-Fluss floss demnach in das Mare Suebicum, das heute als Ostsee bekannt ist.

xxxWikipedia:

Weltenburger Straße

Erstnennung: *1925

Das Kloster Weltenburg ist eine Benediktinerabtei (Abtei zum heiligen Georg) in Weltenburg, einem Ortsteil von Kelheim an der Donau in Niederbayern. Es liegt oberhalb des Donaudurchbruchs in einer Donau-Schlinge. Das Kloster gehört zur Bayerischen Benediktinerkongregation. Hauptaufgaben der heutigen Abtei Weltenburg sind die Pfarrseelsorge (Betreuung von vier Pfarreien) und die Aufnahme von Gästen in der ?Begegnungsstätte St. Georg?.

Während der Zeit des Abtes Maurus I. Bächl (1713?1743) entstanden die Frauenbergkirche, 1714?1716 der barocke Konventbau, Kirchen in den inkorporierten Pfarreien und mehrere den Klosterhof umgebende

Wirtschaftsgebäude. Hauptbauprojekt war die in den Jahren 1716 bis 1718 im Rohbau errichtete Klosterkirche (Klosterkirche Weltenburg), die dem hl. Georg geweiht ist und bis 1735 maßgeblich von den Gebrüdern Asam ausgestaltet wurde. Zur neuen Abteikirche legte der Freisinger Fürstbischof Johann Franz Eckher von Kapfing und Liechteneck am 29. Juni 1716 den Grundstein und weihte das Gotteshaus am 9. Oktober 1718.[4] 1721 besuchte Kurfürst Max Emanuel von Bayern das Kloster und war von der Architektur der Kirche beeindruckt.

Im Zuge der Säkularisation in Bayern wurde am 21. März 1803 auch Kloster Weltenburg aufgelöst, am 1. Juni 1842 jedoch von König Ludwig I. als Priorat des Klosters Metten neu errichtet und am 25. August 1913 durch Prinzregent Ludwig, später König Ludwig III., wieder zur Abtei erhoben.

xxxWikipedia:

Weserstraße

Erstnennung: *1932

Die Weser (Niederdeutsch Werser oder Wersern; lat. Bisurgis, Visurgis; Ahd. Wisera, Wisura) ist ein Strom, der in nördlicher Richtung die Mittelgebirgsschwelle und das norddeutsche Tiefland durchfließt. Seinen Namen trägt er ab Hann. Münden, wo sich seine beiden großen Quellflüsse, Werra und Fulda, vereinigen.

Die gemeinsame Herkunft der Flussnamen Weser und Werra weist darauf hin, dass die heutige Werra einst als Oberlauf der Weser galt, die größere, aber kürzere Fulda dagegen nur als Nebenfluss. Die Trennung der Namen Weser und Werra entstand erst im Frühneuhochdeutschen. Auch in der hydrografischen Erfassung ist die Werra als der Oberlauf klassifiziert und die Fulda als großer Nebenfluss. Die Fulda ist zwar am Zusammenfluss wasserreicher als die Werra, aber ihrerseits oberhalb der nur 45 Flusskilometer entfernten Mündung ihres Nebenflusses Eder nicht so wasserreich und lang wie diese (und mithin nicht einmal halb so stark wie in Hann. Münden). Die Weser ist der einzige Strom Deutschlands mit ausschließlich inländischem Einzugsgebiet. Sie berührt die Bundesländer Hessen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Bremen. Anteil an ihrem etwa 46.000 km² umfassenden Einzugsgebiet (rund 13 % der Fläche Deutschlands) haben außerdem Thüringen, Sachsen-Anhalt und in geringem Maße Bayern. Die Weser ist in ganzer Länge eine Bundeswasserstraße.

xxxWikipedia:

Westpreußenstraße

Erstnennung: *1930

Westpreußen war eine preußische Provinz beiderseits der unteren Weichsel mit der Hauptstadt Danzig. Sie wurde 1772/1793 zur Zeit der Ersten und Zweiten Teilung Polen-Litauens aus annektierten Gebieten des Preußen Königlichen Anteils gebildet, ergänzt durch einen Teil des preußischen Oberlands um Riesenburg und Marienwerder, das zum Regierungssitz wurde. Die Provinz umfasste das Kulmerland, Pomesanien, Pommerellen sowie Teile Großpolens: von 1775 bis 1807 den gesamten Netzedistrikt, danach nur noch dessen nördliche Teile um Flatow und Deutsch Krone. Der preußische König Friedrich II. hatte 1772 verfügt, dass die Provinz den Namen Westpreußen erhalten sollte, während das bisherige Königreich Preußen, vereinigt mit dem Ermland, fortan den Namen Ostpreußen führen sollte.

Das Gebiet bildet heute den Hauptteil der polnischen Woiwodschaft Pommern.

xxxWikipedia:

Wilhelm-Dieß-Weg

Erstnennung: *1963

Wilhelm Diess (Wilhelm Dieß) (* 25. Juni 1884 in Bad Höhenstadt, Niederbayern; ? 13. September 1957 in München) war ein deutscher Erzähler, Jurist und Theaterdirektor.

Wilhelm Diess wurde als Sohn eines Volksschullehrers geboren und besuchte das Königliche Gymnasium in Passau. Anschließend studierte er in München Jura, wo er Mitglied der K.B.St.V. Rhaetia wurde. Im Ersten Weltkrieg diente Diess im Königlich Bayerischen 16. Reserve-Infanterie-Regiment, wo er zeitweise der Vorgesetzte von Adolf Hitler war. Nach dem Krieg eröffnete er eine Anwaltskanzlei in München und wurde nach dem Zweiten Weltkrieg Ministerialrat im bayerischen Justiz- und später auch im Kultusministerium. Er war Vorsitzender des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege, Honorarprofessor für Urheber- und Erfinderrecht an der Universität München, Generaldirektor der Bayerischen Staatstheater und Mitglied der Akademie der schönen Künste.

Seine Begabung lag im spontanen Vortrag von Stegreifgeschichten, die sich tatsächlich zugetragen hatten oder die er sogar selbst erlebt hatte. Er schaffte es, in seinen Geschichten eine eigene Komik einzubauen und mit wenigen Sätzen Personen und Dinge aus seiner Heimat treffend darzustellen. Seine Freunde waren derart begeistert, dass sie seine Geschichten heimlich mitstenographierten und ihn später dazu überredeten, diese Geschichten zu veröffentlichen, er wurde zum sogenannten ?Erzähler wider Willen?.

xxxWikipedia:

Wimmerstraße

Erstnennung: *1931

Bonifaz Wimmer OSB (Taufname Sebastian; * 14. Januar 1809 in Thalmassing; ? 8. Dezember 1887 in Latrobe, Pennsylvania, USA) war ein bayerischer Benediktiner und Begründer des benediktinischen Mönchtums in den USA. Dort war er Gründer und erster Abt der Abtei St. Vincent in Latrobe sowie Präses der Amerikanisch-Cassinensischen Benediktinerkongregation und schließlich Erzabt.

1846 erhielt Wimmer schließlich die Erlaubnis, mit vier Postulanten und 14 Laienbrüdern eine benediktinische Niederlassung in den Vereinigten Staaten zu gründen. Wimmer und seine Begleiter kamen am 16. September 1846 in New York an und machten sich auf den Weg nach Carroltown in der Diözese Pittsburgh, Pennsylvania, wo ihnen Lemke ein Stück Land zur Verfügung stellte. Da dieses für eine Klostergründung aber nicht geeignet war, zog die Gruppe kurz darauf nach Latrobe, Westmoreland County, Pennsylvania, etwa 60 Kilometer südöstlich von Pittsburgh, um und gründete dort die Erzabtei St. Vincent.

Abt Bonifaz nahm als Haupt der neuen Benediktinerkongregation 1869/70 am I. Vaticanum teil. Als er 1887 starb, war seine Gründung auf vier Abteien, zwei Priorate und 152 Gemeinden und Niederlassungen angewachsen. Zu den Mitgliedern der Kongregation gehörten zwei Bischöfe, vier Äbte, zwei Prioren, 220 Ordenspriester und noch einmal so viele Laien. Er förderte zudem das Entstehen der Benediktinischen Konföderation.

xxxWikipedia:

Wißmannstraße

Erstnennung: *1932

Hermann Wilhelm Leopold Ludwig Wissmann, seit 1890 von Wissmann (* 4. September 1853 in Frankfurt (Oder); ? 15. Juni 1905 in Weißenbach bei Liezen, Steiermark) war ein deutscher Afrikaforscher, Offizier und Kolonialbeamter. Er war vom 8. Februar 1888 bis 21. Februar 1891 Reichskommissar und vom 26. April 1895 bis 3. Dezember 1896 Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.

Der Reichskanzler Otto von Bismarck berief Wissmann, welcher die Beförderung zum Hauptmann erhielt, zum Reichskommissar; der Reichstag bewilligte eine Summe von zwei Millionen Mark. 21 deutsche Offiziere, Ärzte und Beamte sowie 40 Unteroffiziere wurden für den Dienst in der Schutztruppe in Ostafrika angeworben und aus Somali, Zulu und Sudanesen eine Kolonialtruppe gebildet.

Wegen seiner grausamen Strafexpeditionen (Wissmann tötete angeblich 200 Menschen, da deren Häuptling die kaiserliche Fahne vom Mast gerissen hatte) stellte Spiegel Online ihn in eine Reihe mit anderen Kolonialverbrechern wie Lothar von Trotha, Carl Peters und Hans Dominik. Auch wird er als ?Hauptakteur? ?eines der schlimmsten Verbrechen der deutschen Kolonialgeschichte? bezeichnet, dem Schätzungen zufolge 300.000 tansanische (und 16 deutsche) Menschen zum Opfer fielen. Bilolo lehnt diese Kritik als Übelrede ab und weist auf angebliche Datierungsfehler hin: Der Maji-Maji-Aufstand begann am 20. Juli 1905 und dauerte bis 1907/1908, Wissmann war aber schon 1896 von Afrika nach Deutschland zurückgereist. Zudem beendete er de facto die Versklavung der einheimischen Bevölkerung durch die lokale arabische Oberschicht und den Sklavenhandel.

xxxWikipedia:

Wolfskehlstraße

Erstnennung: *1952

Karl Joseph Wolfskehl (* 17. September 1869 in Darmstadt; ? 30. Juni 1948 in Bayswater, Auckland, Neuseeland) war ein deutscher Schriftsteller und Übersetzer. Sein Wirken umfasste Lyrik, Prosa und Dramatik. Er übersetzte aus dem Französischen, Englischen, Italienischen, Hebräischen, Lateinischen und Mittelhochdeutschen.

Karl Wolfskehl war zugleich bekennender Zionist und leidenschaftlicher Deutscher: ?Mein Judentum und mein Deutschtum, ja mein Hessentum ? das sind keine biologischen Antagonismen, es sind Ströme einander befruchtenden Lebens?,[8] erklärte Wolfskehl seine ungeheure Empörung über die Machtergreifung Hitlers. Karl Wolfskehl hat sich über den Charakter des Regimes nichts vorgemacht. Während andere seiner Freunde, vornehmlich aus dem Georgekreis, noch abwarteten, reiste er am Tage der Machtergreifung über Basel erst ins italienische, 1938 ins neuseeländische Asyl, ins Antithule, wie er die Insel am entgegengesetzten Teil der Erde nannte, so weit von Deutschland weg wie irgendwie möglich. (Friedrich Voit: Karl Wolfskehl, 2005)

Er sah sich sowohl in der Tradition deutscher Dichtung als auch des Judentums. Seine Übersetzungen begriff er als einen kreativen Vorgang und betrachtete sie 1926 als einen Beitrag im Kampf gegen fortschreitende Barbarisierung. Liest man seine Übersetzung von Charles de Coster 'Die Geschichte von Eulenspiegel',[9] so hat die Nachdichtung des Werkes nicht nur einen hohen Wert in der pädagogischen Ausrichtung, sondern auch in ihrem dichterischen Ausdruck. In den letzten drei Jahren seines Lebens, trotz Kriegsende weiterhin im Exil, wird der Höhepunkt seines dichterischen Schaffens gesehen. Gezeichnet von seinen bitteren Erfahrungen, bekannte er sich nach wie vor zu seinem Deutsch-Sein wie auch zu seinem Lehrmeister Stefan George, griff jedoch auch in scharfen Bemerkungen seine weiterhin bestehende Ausgrenzung an. In der Nachkriegszeit mit ihren eigenen sozialen und psychologischen Zwängen wurde eine Mauer des Schweigens errichtet oder aber es wurde sein dichterisches Werk heruntergespielt; er wurde außerhalb eines

kleinen Kreises von Experten, die sein Werk pflegten, in der Öffentlichkeit verschwiegen und verdrängt.

xxxWikipedia:

Zamdorfer Straße

Erstnennung: *1962

Zamdorf ist ein Stadtteil der bayerischen Landeshauptstadt München und gehört zum Stadtbezirk 13 Bogenhausen. Zamdorf liegt im Süden des Stadtbezirks Bogenhausen östlich des Stadtteils Steinhausen. Die Bahnstrecke München Ost?München Flughafen begrenzt es im Süden und Osten.

Zamdorf wurde erstmals 1021 als Zamindorf erwähnt, das auf den Männernamen Zamo zurückgeht. Bei der Gemeindebildung in Bayern 1818 bildete Zamdorf zunächst mit Steinhausen und Denning eine eigenständige Gemeinde, die 1820 der Gemeinde Daglfing angegliedert wurde. 1875 wechselte Zamdorf mit Steinhausen nach Berg am Laim. Mit der Eingemeindung der Gemeinde Berg am Laim kam Zamdorf am 1. Juli 1913 nach München. Bei einer Arrondierung der Stadtbezirke wurden Zamdorf und Steinhausen 1937 dem damaligen Stadtbezirk XXIX zugeordnet, aus dem 1992 der Stadtbezirk 13 Bogenhausen wurde.

Zamdorf war ursprünglich ein reines Bauerndorf. Im 19. Jahrhundert entstanden Ziegeleien, in denen aus dem dort gewonnenen Lehm Ziegel für die rege Bautätigkeit in München gebrannt wurden.

xxxWikipedia:

Zamilastraße

Erstnennung: *1956

Zamila, germanischer Frauenname.

Zam (= die Zame, Milde) findet sioh nur in germanischen weiblichen Vornamen. Zamila ist die Koseform. Die Ortsbezeichnung Zamderf (Zamindorf) wird daran abgeleitet.

Stadt MÃ¼nchen:

Zimmermannweg

Erstnennung: *1972

Clemens von Zimmermann (* 8. November 1788 in Düsseldorf; ? 25. Januar 1869 in München) war ein deutscher Maler.

Im Herbst 1804 kam von Zimmermann als Schüler an die Kunstakademie Düsseldorf und wechselte zwei Jahre später zusammen mit seinem Lehrer Johann Peter von Langer an die Königliche Kunstakademie nach München. 1815 wurde Zimmermann mit der Leitung der königlichen Kunstschule Augsburg betraut. Im darauf folgenden Jahr unternahm er eine ausgiebige Studienreise nach und durch Italien mit Aufenthalt in Rom von 1816 bis 1817. 1825 wurde er zum ordentlichen Professor der Königlichen Akademie der Bildenden Künste in München ernannt.

Als künstlerischer Berater war von Zimmermann an vielen Entscheidungen des bayerischen Königs Ludwig I.

beteiligt, aber auch als Maler tätig. Zusammen mit seinen Kollegen Gottlieb Gassen, Johann Georg Hiltensperger und Eugen Napoleon Neureuther schmückte er nach Entwürfen von Peter von Cornelius die Fresken im Korridor der Alten Pinakothek aus. Diese Arbeiten beschäftigten ihn beinahe zehn Jahre.

1846 wurde von Zimmermann Direktor der Königl. Bayerischen Zentralgalerie und hatte dieses Amt bis 1865 inne. Anschließend gab er nach und nach alle Ämter auf und zog sich ins Privatleben zurück. Mit über 80 Jahren starb Clemens von Zimmermann am 25. Januar 1869 in München.

xxxWikipedia:

Zoppoter Straße

Erstnennung: *1930

Sopot [?s?p?t] (deutsch Zoppot) ist ein Ostseebad in der polnischen Woiwodschaft Pommern. Es bildet zusammen mit Danzig (Gda?sk) und Gdynia (Gdingen) den Ballungsraum Dreistadt Danzig (poln. Trójmiasto Gda?sk). Während in den beiden Nachbarstädten vor allem Handel, Industrie und Häfen von Bedeutung sind, profitiert Sopot als Kurstadt vornehmlich vom Fremdenverkehr.
Der Bade- und Kurort liegt in der historischen Landschaft Westpreußen, an der Westküste der Danziger Bucht, etwa neun Kilometer nordwestlich von Danzig und neun Kilometer südlich von Gdynia (Gdingen).

Der Bade- und Kurort liegt in der historischen Landschaft Westpreußen, an der Westküste der Danziger Bucht, etwa neun Kilometer nordwestlich von Danzig und neun Kilometer südlich von Gdynia (Gdingen).

Das Wort Zoppot ist slawischen Ursprungs und bedeutet Quelle.[2] Als kleines Fischerdorf gehörte Zoppot seit 1283 zum Zisterze Oliva[3] und war wie alle Eigentumsortschaften des Klosters gegenüber Danzig zum Burgdienst verpflichtet;[4] von 1283 bis 1807 gehörte es zur Hansestadt Danzig.

xxxWikipedia:

Zur Deutschen Einheit

Erstnennung: *1930

Hinweis an den von den Vertretern des deutsch-österreichischen Anschlußgedankens erstrebten gemeinsamen kultur-politischen Zielen Deutschland und Österreichs.

Stadt MÃ¼nchen: